Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

30.11.1940 (No. 283)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1413139

Visual Library

Wilhelmshavener Kurier

Einzelpreis 10 Pfennig

PARTEIAMTLICHE TAGESZEITUNG

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven. Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Östringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven.

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 10), für die 78 mm breite Millimeter-Zeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg. Private Gelegenheitsanzeigen, einspaltig, 22 mm breit, in der Grundschrift Wort (außer Stellenangebote) 6 Rpfg., Ueberschriftswort (fett) 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschl. 21 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse: Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842. Nach 19 Uhr: 1843 u. 1844. Geschäftsst. Jever 524.

Nr. 283 | Wilhelmshaven, Sonnabend/Sonntag, den 30. November/1. Dezember 1940 | 10. Jahrgang

Das Seegefecht im Kanal: Ein neues Ruhmesblatt unserer Zerstörer

Bomben prasseln auf Liverpool

Die Zerhämmerung der britischen Insel systematisch fortgesetzt — Diesmal richteten die deutschen Bombengeschwader in dem zweitgrößten Hafen Englands ungeheure Zerstörungen an

Zahlreiche Explosionen und schwere Brände

Auch die Dockanlagen von Birkenhead bombardiert

Berlin, 30. November

Nach beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen griffen in der Nacht zum 29. November deutsche Kampfgeschwader militärische Ziele in der westenglischen Hafenstadt Liverpool und in den benachbarten Dockanlagen von Birken head an. Die Angriffe erstreckten sich über mehrere Stunden. Die abgeworfenen Bomben hatten zahlreiche Explosionen und Brände zur Folge. Ein deutsches Flugzeug wird vermißt.

Fürchterliche Angriffsnacht

Stockholm, 30. November

Alle Anzeichen von englischer Seite deuten darauf hin, daß die Liverpooler Angriffsnacht für England eine erhebliche Steigerung der gewaltigen Schäden mit sich brachte, die Englands Industrie- und Kriegszentren in den beiden letzten Wochen, beginnend mit der Austilgung von Coventry, zugefügt wurden. Bezeichnenderweise ist wieder einmal von „fürchterlichem Abwehrfeuer" der Flak die Rede.

Liverpool, so meldete ein englischer Bericht vom Freitag, hatte „den heftigsten Angriff seit Beginn des Krieges". Man weiß allmählich, was solche Formeln von englischer Seite bedeuten. Sie umreißen einen stundenlangen Bombenhagel mit Flammen und Vernichtung. In der Tat sagt die Darstellung des englischen Heimatdienstes, daß Liverpool „eine Anzahl von Stunden hindurch mit Brand-, Spreng- und Oelbomben belegt" worden sei, mit „Brand- und Gebäudeschäden" im Gefolge. Die Feuersbrünste haben zweifellos in den Hafen- und Werftvierteln, den Lagerhäusern und Fabrikkomplexen, die sich am Mersey fast ohne Unterbrechung hinziehen, reiche Nahrung gefunden, besonders wenn das in den letzten Tagen stürmische Wetter die Ausbreitung begünstigte.

Die englischen Berichte betonen, daß sich die Angriffe auch gegen andere Städte Mittelenglands gerichtet hätten. Vermutlich wird damit auf Birkenhead, die große Hafen- und Werftstadt gegenüber von Liverpool am Mersey, sowie auf Birmingham angespielt, das sich ja gerühmt hatte, bei dem Angriff des Wochenbeginns nicht hinreichend gelitten zu haben.

*

Aehnliches berichtet eine in New York verbreitete Schilderung des United-Preß-Korrespondenten Atkinson, der bei einer Besichtigung von Liverpool „weitverbreitete Zerstörungen" und „Riesenschuttmassen, die von schwersten deutschen Bomben herrühren", feststellt. „U. P." schildert, die Stadt sei von einem Ende bis zum anderen beschädigt. Nicht einen Bezirk gebe es mehr, der nicht getroffen ist. Die Bombenschäden schwankten zwischen zerbrochenen Fenstern bis zur völligen Vernichtung. Um gewisse militärische Ziele, wie Kraftwerke und Bahnhöfe, hätten sich die Bombenangriffe konzentriert.

Was sagt Churchill?

Wilhelmshaven, 30. November.

Zu der in der Seekriegsgeschichte für alle Zeiten leuchtend dastehenden opfermutigen Heldentat unserer Zerstörer unter Führung des für immer unvergessenen Kommodore Bonte bei Narvik wußte Winston Churchill nichts weiter, als die deutsche Zerstörerwaffe — — totzusagen. Inzwischen hat unsere herrliche Zerstörerwaffe aller Welt sehr deutlich bewiesen, wie aktiv und lebendig sie ist. Sie tat es durch ihre Beteiligung am Seegefecht bei Jan Mayen, als der englische Flugzeugträger „Glorious" und fünf weitere Kriegs- und Transportschiffe durch deutsche Seestreitkräfte, darunter die Schlachtschiffe „Scharnhorst" und „Gneisenau", versenkt wurden. Sie tat es jetzt erneut durch das siegreiche Gefecht am Kanalausgang, das eine Antwort an Churchill bildet, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Was sagt Herr Churchill jetzt? Anstatt durch seine beamteten britischen Lügenbolde einen „Bericht" verzapfen zu lassen, der in unbestimmten Redewendungen den falschen Eindruck hervorrufen soll, als hätten die Briten nur geringe Schäden davongetragen, sollte er besser seinen Landsleuten und der Welt die Frage beantworten, wieso die totgesagte deutsche Zerstörerwaffe wieder auferstanden ist. Unsere Zerstörer werden im übrigen dafür sorgen, daß ihre „Lebendigkeit" auch künftig eindrucksvoll unter Beweis gestellt wird.

*

Angriffsgeist erneut bewiesen

Schon gestern konnten wir im größeren Teile unserer Auflage die im Wehrmachtsbericht wiederholte Meldung über den siegreichen Vorstoß unserer Zerstörer veröffentlichen. Die deutschen Zerstörer haben mit dieser kühnen Tat erneut ihren Angriffsgeist bewiesen, der ihrer Waffe in diesem Kriege bereits so viel Ruhm eingetragen hat. In der Nordsee und beim Kampf um Norwegen haben die Besatzungen der Zerstörer unserer Kriegsmarine längst den Beweis geliefert, daß die stolze Tradition ihrer Kameraden des Weltkrieges von der Flandernküste bei ihnen in den besten Händen liegt. Im Kanal und am Rande des Atlantik haben sie diesen Beweis erneut erbracht.

Erst vor kurzem trafen, wie erinnerlich, einige deutsche Zerstörer am Rande des Atlantik auf einen britischen Kreuzerverband, der durch sieben Zerstörer gesichert war. Trotz der überlegenen Artillerie der feindlichen Kreuzer suchten sich die deutschen Zerstörer eine günstige Angriffsposition. Da platzte auf einem der deutschen Zerstörer ein Kesselrohr. Dieser Ausfall setzte seine Geschwindigkeit etwas herab, aber gerade diese Tatsache veranlaßte den Kommandanten zu einem besonders schneidigen Einsatz. Um sein Boot nicht abdrängen zu lassen, ging er entschlossen zum sofortigen Torpedoangriff über. Auf einem der feindlichen Kreuzer wurde eine hohe Stichflamme beobachtet; er verschwand hinter einer Rauchsäule, während die feindlichen Zerstörer ihn einebelten.

Diesmal haben nun zwei feindliche Zerstörer in dem Seegefecht am Westausgang des Kanals die Treffsicherheit der deutschen Torpedowaffe zu fühlen bekommen. Außerdem sind von anderen deutschen Zerstörern 12 000 BRT. an feindlichem Handelsschiffsraum versenkt worden, wiederum dicht unter der Küste des Feindes. Der neue Erfolg zeigt abermals, daß die deutsche Kriegsmarine die Möglichkeiten, die ihr durch die neuen Stützpunkte gegeben sind, nicht nur für die Unterseeboote, sondern auch für andere Kriegsschiffe auszunutzen versteht.

Siegreiche deutsche Zerstörer

Das erfolgreiche Seegefecht am Westausgang des Kanals - Vergeltungsangriffe gegen London fortgesetzt — Neben Plymouth auch eine größere Stadt in Schottland wirkungsvoll mit Bomben belegt - Fernkampfbatterien beschossen erneut Dover

Berlin, 30. November

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Freitag bekannt:

Deutsche Zerstörer unternahmen einen Vorstoß in den Westausgang des Kanals bis dicht unter die englische Küste. Hierbei kam es zu einem Gefecht mit englischen Zerstörern. Es gelang, zwei feindliche Zerstörer zu torpedieren.

Andere deutsche Zerstörer versenkten an der englischen Südküste zwei Dampfer von 9000 und 3000 BRT. und zwei weitere kleinere feindliche Fahrzeuge.

Die Luftwaffe setzte in der Nacht zum 28. und im Laufe des 28. 11. ihre Vergeltungsangriffe gegen kriegswichtige Ziele im Stadtgebiet von London fort. Neue Brände und starke Detonationen wurden beobachtet. Stärkere Kräfte griffen in der Nacht zum 28. 11., wie bereits gemeldet, Stadt und Hafenanlagen von Plymouth konzentrisch an und verursachten mehrere starke Explosionen sowie größere und kleinere Brände. Außerdem wurden Bahn- und Industrieanlagen einer anderen größeren Stadt in Schottland wirkungsvoll mit Bomben belegt.

Fernkampfbatterien des Heeres und der Kriegsmarine beschossen auch gestern feindliche Schiffe und andere Ziele im Raum von Dover.

In der Nacht zum 29. warfen mehrere britische Flugzeuge in Nord- und Westdeutschland Spreng- und Brandbomben. An einigen Häusern wurden erhebliche Sachschäden verursacht. Dachstuhlbrände konnten bald gelöscht werden. Eine Bombe traf ein Reservelazarett.

Die Verluste des Gegners betrugen gestern insgesamt 13 Flugzeuge, davon 11 im Luftkampf und zwei durch Flak und Marineinfanterie. Vier eigene Flugzeuge werden vermißt.

Mit gesetzten Toppflaggen heimwärts

Einzelheiten über den Zerstörer-Vorstoß gegen Englands Küste

Berlin, 30. November

Das DNB. erfährt folgende Einzelheiten:

Der Gegner hat die langen und unsichtigen Novembernächte dazu benutzt, den Verkehr unter der englischen Südküste in größerem Umfange wieder aufzunehmen. Aus diesem Grunde entschloß sich der Marine-Gruppen-Befehlshaber West, Zerstörer gegen die wiederbelebten feindlichen Verkehrswege anzusetzen. Aehnliche Ueberlegungen führten bereits früher zu einem Vorstoß in die südwestenglischen Seegebiete, bei dem — wie der OKW.-Bericht vor einigen Wochen meldete — ein feindlicher Kreuzer durch einen Torpedo getroffen wurde. Bei einem neuen Vorstoß einiger unserer Zerstörer unter dem Führer der Zerstörer gelang es den Angreifern in der Nacht zum 25. November, zwei vollbeladene feindliche Dampfer von 9000 bezw. 3000 BRT. zu versenken. Außerdem wurden in der gleichen Nacht drei Bewachungsfahrzeuge vernichtet.

Durch diesen kühnen Vorstoß sowie durch das frühere Unternehmen gewarnt, zog der Gegner starke Sicherungsstreitkräfte am Westausgang des Kanals zusammen und glaubte dadurch eine ausreichende Sicherung gegenüber der Wiederholung solcher deutschen Zerstörer-Vorstöße geschaffen zu haben. Von neuem liefen deutsche Zerstörer aus und vernichteten in der Nacht zum 29. November einen Schleppzug und einen Dampfer mittlerer Größe. Dieses nächtliche Vernichtungswerk wurde in gespenstischer Weise durch starke, von riesenhaften Stichflammen durchzuckte Brände, die von dem bombardierten Kriegshafen Plymouth herrührten, beleuchtet. Mehrere Stunden später kamen unsere Zerstörer mit einem stark überlegenen feindlichen Verband großer englischer Zerstörer ins Gefecht. Der Gegner drehte zum laufenden Gefecht auf, das sich auf Nordkurs entwickelte. Der eigene und der Gegnerverband liefen höchste Fahrt. Unsere Zerstörer schossen Torpedos. Um 6,44 Uhr wurde ein feindlicher Zerstörer neuester Bauart von 1900 Tonnen Größe, mit acht 12 cm Geschützen bewaffnet, von zwei Torpedos getroffen, brach unter gewaltiger Feuerentwicklung auseinander und versank sofort. Ein anderer Zerstörer erhielt mittschiffs einen Volltreffer und kam sinkend außer Sicht des mit hoher Fahrt weiterlaufenden Verbandes.

Anschließend entwickelte sich ein Artilleriegefecht auf Südkurs, das um 7,05 Uhr infolge Außersichtkommens der englischen Zerstörer abgebrochen wurde. Am Freitag gegen Mittag liefen unsere Zerstörer nach dem siegreichen Gefecht mit gesetzten Toppflaggen unversehrt in ihren Stützpunkt ein.

Versenkt — gesunken

4000-Tonner mit Grubenholz für England untergegangen

Berlin, 30. November.

Aus Neufundland wird gemeldet, daß ein norwegisches Schiff auf SOS.-Rufe eines kanadischen Frachtdampfers von 4000 BRT. etwa 300 Seemeilen von St. Johns entfernt zehn Mitglieder der Besatzung des untergegangenen Frachters gerettet hat. Das Schiff war unterwegs mit einer Ladung Grubenholz nach Britannien.

Der Grubenholzmangel in England ist infolge des Abschneidens vom europäischen Festland bereits so katastrophal geworden, daß man für die Aufrechterhaltung der Kohlenförderungen auf die Einfuhr über den Atlantik angewiesen ist.

*

Stockholm, 30. November.

Wie Reuter meldet, gingen die britischen Vorpostenschiffe „Dungeneß" und „Fontenoy" auf Grund ihrer Beschädigung durch ein feindliches Flugzeug verloren.

Aufmarsch Europas

Englands politische Ausschaltung

Berlin, 30. November

Diplomatisch sehr bewegte Tage liegen hinter uns. Am 18. November empfing der Führer den italienischen und den spanischen Außenminister, am 19. November weilte der bulgarische König bei Adolf Hitler in Berchtesgaden, am 20. November erklärte Ungarn seinen Beitritt zum Berliner Dreimächtepakt, am 22. November trafen der rumänische Staatsführer Antonescu und der rumänische Außenminister Sturdza in Berlin ein, am Tage darauf erfolgte die Aufnahme Rumäniens in das Dreimächtebündnis, am 24. November vollzog der slowakische Ministerpräsident und Außenminister Professor Dr. Tuka in Berlin die Unterschrift zum Pakt der Neuordnung.

Diese bedeutsamen diplomatischen Ereignisse rollten in kürzestem Zeitraum ab, unmittelbar nach der Begegnung des Führers mit dem Duce, mit dem spanischen Generalissimus Franco, mit dem französischen Marschall Pétain und dann mit dem sowjetrussischen Außenkommissar Molotow. Dabei ist zu bedenken, daß es sich um keine unverbindlichen Aussprachen und Höflichkeiten handelte, sondern um

Gespräche und Unterschriften von entscheidendem Charakter.

Die diplomatische Aktivität der Achse ist außerordentlich stark und überlegen, und während sich Englands Strategen vorlügen, es ginge alles gut, legt sich der militärische und diplomatische Eisenring immer fester um die blockierte Insel.

Die Achse wird zum Magnet. Mit dem Beitritt Ungarns, Rumäniens und der Slowakei zum Dreierpakt ist erneut der tiefere Sinn dieses umfassenden Friedensinstrumentes unterstrichen worden: eine Ausweitung des Krieges zu verhindern! Stattdessen wird der Zusammenschluß der aufbauwilligen Völker organisiert, um einen Weltfrieden herzustellen und zu sichern, der eine gerechte Weltordnung schafft, freilich eine andere als die von Genf! Nicht die Völker gegeneinander auszuspielen gilt es wie in der Versailler Epoche, sondern die Errichtung einer Ordnung, die — auf der Grundlage natürlicher und geschichtlicher Tatsachen — allen Völkern eine gesunde Entwicklung auf politischem und kulturellem Gebiet gewährleistet.

Während vor einigen Jahren die sich anbahnende Freundschaft zwischen Berlin und Rom den Aufbruch der Völker der Zukunft einleitete, vollzieht sich heute in engster Anlehnung an den am 27. September 1940 in Berlin zwischen Deutschland, Italien und Japan abgeschlossenen Militärpakt eine fortschreitende

Sammlung jener Völker, die für eine neue gemeinsame Lebensordnung im Kampfe gegen die Plutokratie eintreten.

Wenn der Führer am 8. November 1940 sagte, dieser Kontinent mobilisiere sich langsam, indem er sich auf sich selbst besinne, gegen den Feind des Kontinents, so wird heute offenbar, wie bestimmend dieses Führerwort für alle Nationen Europas geworden ist. Das Kraftzentrum der Achse wird immer sichtbarer, und weil die Menschheit, insbesondere die des Abendlandes, einen

Großformat

Wilhelmshaven, 30. November

Von heute ab erscheint der „Wilhelmshavener Kurier" im Großformat. Hiermit wird ein immer häufiger geäußerter Wunsch unserer Leser erfüllt. Die Kriegsmarinestadt Wilhelmshaven ist Großstadt geworden, ja, ihr Wachstum ist noch lange nicht beendet. Mit dieser Entwicklung Schritt zu halten, ist für Verlag und Schriftleitung des „Wilhelmshavener Kurier" ein Gebot der verlegerischen und journalistischen Verpflichtung. Die Großstadtzeitung „Wilhelmshavener Kurier" soll auch äußerlich als solche erkennbar sein. Deshalb hat sie das Großformat erhalten, das für die Großstadtzeitungen des Westens und Nordwestens Deutschlands charakteristisch ist. Der Arbeit an dem inhaltlichen Ausbau unserer Zeitung werden dadurch erweiterte Voraussetzungen und Möglichkeiten geschaffen. Im Textteil wie im Anzeigenteil werden unsere Leser beim Großformat einen wesentlich besseren Ueberblick und so eine schnellere und leichtere Unterrichtungsmöglichkeit haben als bisher. Auch der innere Ausbau des „Wilhelmshavener Kurier" wird weiterhin so gefördert werden, wie es einer Großstadtzeitung ansteht.

ENTSÄUERT
PAL 08/2019

Landesbibliothek Oldenburg

Englands Zukunft verzweifelt

Offensive des Mitleids in USA. gestartet / Churchills letzter rettender Strohhalm / „Englands Lage ernster denn je" / Im eisernen Ring der deutschen Blockade / Britische Rüstungsarbeiter schieben Kohldampf

Wilhelmshaven, 30. November

In New York wird die Lage Englands als immer verzweifelter bezeichnet. Die Berichte der amerikanischen Korrespondenten in England zeigen deutlich, daß die englischen Kriegsindustrien entgegen den optimistisch gefärbten amtlichen britischen Verlautbarungen allmählich immer schwerer geschädigt werden durch die deutschen Bombenangriffe. England strengt sich an, Amerika verstehen zu lassen, daß es sich an die amerikanische Hilfe wie an einen letzten Strohhalm klammere.

Außerordentlich aufschlußreich ist auch, daß — wie aus Ottawa gemeldet wird — im kanadischen Parlament der konservative Führer Hanson es für unbedingt notwendig erklärte, daß der Ministerpräsident dem Parlament und dem Lande sage, wie ernst die Lage sei und was Kanada tun könne, um England mit Menschen, Material und Rüstung zu helfen. Die Lage zeige sich ernster als je seit dem Zusammenbruch Frankreichs.

Die tatsächliche Zerstörung Coventrys, Birminghams, Bristols, Southamptons, der Verlust an Schiffen, die Erklärung Lothians über die englischen Finanzen — alles dies deute auf den Ernst der Lage hin.

Ministerpräsident Mackenzie stimmte zu, die Lage sei ernst, und bald werde er zu ihr eine Erklärung abgeben.

Die Lage Englands muß in der Tat schon verzweifelt sein, wenn es — wie die krampfhaften Bemühungen des Botschafters Lothian bewiesen — in den USA. eine Offensive des Mitleids starten muß, um Schiffe, Flugzeuge, Waffen, Munition und Geld zu erlangen. Der diplomatische Mitarbeiter der Agentur Stefani hat vollkommen recht, wenn er meint, die Kampagne des Botschafters Lothian wolle dem amerikanischen Volk die Kosten des englischen Krieges anhängen, wie bereits im vorigen Krieg. Es sei derselbe Betrug, der sich hier wiederhole.

Aber nicht nur die pausenlosen Großangriffe unserer Luftwaffe machen die Lage Englands immer bedrohlicher. Es ist vor allem auch die ständig zunehmende Wirksamkeit der deutschen Blockade, die in England mit der allergrößten Sorge verfolgt wird. Besonders auf dem Gebiete der Nahrungsmittelversorgung macht sich diese Abschnürung von den lebensnotwendigen Einfuhren in immer stärkerer Weise bemerkbar.

So mußte der britische Ernährungsminister Woolton in seiner Rede vor Vertretern der Maschinenindustrie die unangenehme Mitteilung machen, das britische Volk müsse für die Kriegsdauer seine Ernährungsweise ändern. Die Regierung brauche die Schiffe für Kriegszwecke. Deshalb müßten die Engländer auf frische Kost verzichten. Auch die Fleischeinfuhr werde vielleicht weiter verringert werden müssen. Neue Rationierungsmaßnahmen seien zu erwarten.

Dieser Ankündigung kommt besonders schwerwiegende Bedeutung zu, wenn gleichzeitig von amtlicher britischer Seite zugegeben wird, daß „in einigen Teilen Englands Lebensmittellagerhäuser von deutschen Bomben zerstört worden seien".

Ein in Stockholmer Gewerkschaftskreisen zirkulierender Bericht aus England gibt offen zu, daß große Teile der Bevölkerung bereits Hunger leiden müssen. Dies gilt nicht nur von den durch die Luftangriffe besonders schwer getroffenen Städten, sondern auch von weniger stark betroffenen Bezirken. Die Belegschaft wichtigster Rüstungswerke müsse ihre schwere Arbeit buchstäblich oft mit leerem Magen durchführen, was natürlich in einer sinkenden Arbeitsleistung zum Ausdruck komme.

Vom Reuterschen Handelsdienst wurde eine Meldung verbreitet, die trotz ihrer Kürze recht vielsagend ist. Sie lautete: „Die Nachfrage für neutralen Schiffsraum wird immer stärker, infolge des Tonnagemangels ist die Geschäftstätigkeit jedoch beschränkt."

Noch aufschlußreicher ist die Rundfunkrede des britischen Schiffahrtsministers Sir Ronald Croß.

Er ging von der Feststellung aus, daß England seit Juni jede Woche dreimal soviel Handelsschiffsraum verloren habe als in den Wochen vorher.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, wie klar die Erfolge des deutschen Handelskrieges in unvoreingenommenen neutralen Kreisen erkannt werden. So schreibt die angesehene, in Lima erscheinende Zeitung „Prensa" sehr richtig, die deutsche Blockade Englands sei weit wirksamer als im Jahre 1917.

Dieser Erkenntnis kann sich auch der bekannte englische General Sir Walter Kirke in einem Ueberblick über die militärische Lage Englands nicht verschließen. Der General hebt hervor, es sei für England unbedingt lebenswichtig, die See für seine Geleitzüge offen zu halten.

Gelinge es Deutschland wirklich, England von den überseeischen Einfuhren vollkommen abzuschneiden, dann seien Englands Zukunftsaussichten verzweifelt.

Bloß noch halbe Leistung

50 v. H. der Kapazität der englischen Werften durch den Luftkrieg verloren

New York, 30. November.

In fachmännischen amerikanischen Kreisen schätzt man, daß etwa 50 v. H. der Kapazität der englischen Werften durch den Luftkrieg verloren gegangen sind. Das Bauprogramm der Regierung, das sich für dieses Jahr auf 1 250 000 Tonnen belaufe, werde nur zu kleinen Teilen durchgeführt werden können, und auch dies nur unter der Voraussetzung, daß nicht weitere Zerstörungen erfolgen.

Dieser Umstand sei, so erklärt man, um so bedenklicher, als selbst das ursprüngliche Bauprogramm nicht ausreiche, um die Verluste durch feindliche Aktionen auszugleichen

In Sachverständigenkreisen warnt man vor den durch gewisse englische Stellen hervorgerufenen Hoffnungen auf den Schiffsbau in den britischen Dominien. Die kanadischen Anlagen reichen längst nicht aus, um ein umfangreiches Bauprogramm durchführen zu können. Das gleiche gelte in noch höherem Maße für Australien. Auch die Baukapazität der USA. sei durchaus beschränkt. England könne also auf dem Gebiete des Schiffsbaues vom Ausland in absehbarer Zeit keine große Hilfe erwarten.

Im Scheinwerfer

„Den Leibriemen enger ziehen"

Der Londoner Korrespondent der spanischen Zeitung „Ya" berichtet über eine äußerst gedrückte Stimmung der politischen Kreise Londons, die jetzt offen zugeben müßten, daß die durchschnittlichen englischen Handelsschiffahrtsverluste die Ersatzbauten bei weitem überstiegen. Daraus folge, daß die in englischen Häfen einlaufenden Transporte von Woche zu Woche geringer würden. Wohl oder übel müßten die Engländer den Leibriemen enger ziehen, auch wenn die Bauern aufgefordert würden, mehr zu produzieren. Wie letzteres aber im Winter und ohne genügende Vorbereitung geschehen solle, bleibe ein Rätsel.

Den einzigen Ausweg aus der immer schwieriger werdenden Lage erblicke die Regierung — so fährt der spanische Beobachter fort — in einer vervielfachten Hilfe aus Amerika. Die britischen Agenten, so heißt es, bereiteten einen strategischen Feldzugsplan vor, um für irgendeinen Preis Handelsfahrzeuge und Kriegsschiffe zu erhalten. Nach den letzten Meldungen aus Washington scheine der Erfolg der Beeinflussung der maßgebenden Stellen jedoch nicht ohne weiteres gegeben. Man fürchte in London, für neue Unterstützung einen gewaltigen Preis zahlen zu müssen. Die Erklärungen des früheren amerikanischen Botschafters in London, Kennedy, hätten eine Bremswirkung ausgeübt und dem amerikanischen Volk die Augen geöffnet. Deshalb mache man sich, wie der Korrespondent feststellt, in London große Sorge.

„Wenn England untergegangen ist"

Der Mitarbeiter des New Yorker „World-Telegramm" schreibt am Ende einer Artikelserie über die Lage Englands und das englisch-amerikanische Verhältnis: „Englands Stellung ist allmählich immer mehr verzweifelt geworden. Die Berichte der amerikanischen Korrespondenten lassen erkennen, daß Englands Kriegsindustrie mehr und mehr durch die deutschen Bombenangriffe Schaden nimmt. Die Engländer geben sich große Mühe, um uns begreiflich zu machen, daß England sich an den Gedanken der amerikanischen Hilfe als den letzten Strohhalm klammert. Die Frage ist für uns jedoch: Sollen wir England bis zum letzten helfen, so müssen wir auch der Wahrheit ins Auge sehen, daß wir zum Schluß, wenn England untergegangen ist, ganz einsam dastehen werden."

Der Wunsch der Vater des Gedankens

Leichtfertige Londoner Schlußfolgerungen — Deutschland läßt Zeit des Wartens nicht ungenutzt verstreichen

Berlin, 30. November.

Der Londoner Rundfunk hat entdeckt, daß die deutschen Truppen „von Norwegen bis Spanien, von der Bretagne bis Polen arbeitslos" geworden seien. Er zog daraus die „Schlußfolgerung", Deutschland habe die Initiative verloren, seine diplomatische Tätigkeit sei im Sande verlaufen.

Man sollte eigentlich annehmen, daß gerade die englische Agitation mit derartigen Werturteilen vorsichtig umgehen würde. Denn die britische Armee hat im Frühjahr dieses Jahres am eigenen Leibe erfahren, welche Folgen eine sogenannte „Arbeitslosigkeit" des deutschen Heeres hervorzurufen vermag. Der Londoner Rundfunk kann sich darauf verlassen, daß Deutschland die Zeit des Wartens ebenso wenig ungenutzt verstreichen läßt wie die Monate, die der großen Westoffensive dieses Frühjahrs vorausgingen. Auch dürften die Einwohner der täglich bombardierten Städte Großbritanniens kaum der Auffassung sein, daß die deutsche Luftwaffe derzeit nichts zu tun habe. Dasselbe trifft für die britische Handelsflotte zu, deren Schiffe Angriffen der deutschen Kriegsmarine und deutscher Kampfflugzeuge in großer Zahl zum Opfer fallen.

Inwiefern der kürzlich erfolgte Beitritt von drei Staaten zum Dreimächtepakt ein diplomatischer „Mißerfolg" sein soll, bleibt der Intelligenz des Londoner Rundfunks vorbehalten. Die deutsche Wehrmacht wird jedenfalls zu gegebener Zeit wieder handgreiflich vor Augen führen, wie sie die Periode eines beschränkten Einsatzes zu nutzen verstand.

Verstopfte Landstraßen

Schwieriges Abtransportproblem in den zerstörten Gebieten Englands

Stockholm, 30. November.

Die außerordentlichen Zerstörungen, die die wuchtigen deutschen Vergeltungsangriffe auf die britischen Industriezentren in den Midlands verursacht haben, gehen aus einem Londoner Eigenbericht der Zeitung „Nya Daglight Allehanda" hervor, der die rosig gefärbten Meldungen Duff Coopers Lügen straft. Der schwedische Berichterstatter schildert in eindringlichen Worten das schwierige Problem, wie man die ihrer Arbeitsstätten in den kriegswichtigen Betrieben beraubten Arbeiter und ihre Familien aus den zerstörten Gebieten abtransportieren soll.

Der Berichterstatter, der im Kraftwagen diese Gebiete in Mittelengland und den übrigen Zentren der Waffenschmiede Englands befahren hat, schreibt, daß er auf allen Landstraßen Massen von mit Menschen vollgepfropften Autobussen und Karawanen von Automobilen beobachtet habe, die bemüht waren, aus der Zone der durch die Bombenflüge angegriffenen und zum Teil zerstörten Industriestädte, die noch fortgesetzt weiteren Angriffen ausgesetzt seien, herauszukommen. Vergebens warteten unzählige weitere Personen an den Haltestellen der Autobusse auf freie Plätze zur Beförderung. Obgleich alle Wege auf der Strecke zwischen den mittelenglischen Industriestädten und der Provinz Warwickshire mit Kraftwagen und Autobussen vollgepfropft waren, reichten diese Transportmittel nicht aus, die in Bewegung geratene Masse der aus dem Gebiet der Städte flüchtenden Einwohner zu befördern.

Der schwedische Berichterstatter fügt hinzu, es sei für die vielen Menschen aus dem Industriegebiet, dem „black country", nicht möglich, einen Unterschlupf in Orten zu finden, wo sie wieder auf eine geregelte Licht- und Wasserversorgung, ein warmes Zimmer und ein Bett hoffen könnten.

Immer höhere Prämien

Die englische Kriegsrisikoversicherung

Berlin, 30. November.

Das britische Handelsministerium hat amtlich bekanntgegeben, daß die Prämie für die staatliche Warenversicherung gegen Kriegsrisiko für die mit dem 3. Dezember 1940 beginnenden drei Monate auf 7,15 je 100 Pfund Wert erhöht wird, während der bisherige Satz fünf Schilling betrug.

Mit dieser Maßnahme hat die britische Regierung erneut eingestehen müssen, daß sich das Kriegsrisiko in und um England gegenüber dem Zeitpunkt der letzten Prämienfestsetzungen vor einigen Monaten wieder bedeutend erhöht hat. Mit der Stille und Ruhe des Winters, von der Churchill und seine Kriegshetzerclique noch vor wenigen Monaten träumte, ist es also, wie man nun wieder zugeben muß, nichts geworden.

Japan erkennt die Regierung Wangtschingwei an

Chinesisch-japanischer Pakt unterzeichnet

Tokio, 30. November

Wie das japanische Außenamt bekanntgibt, erfolgte die Unterzeichnung eines chinesisch-japanischen Paktes, mit dem die japanische Regierung formell die Nationalregierung Chinas unter Wangtschingwei anerkennt. Gleichzeitig erkennen sich die Regierungen Wangtschingwei und Mandschukuo gegenseitig an.

*

Der Vertrag sehe für die chinesisch-japanischen Beziehungen u. a. folgende grundsätzliche Regeln vor: Den Japanern werde das Recht zur Stationierung von Truppen in gewissen Gebieten zuerkannt. Die Frage des Rückzuges der japanischen Truppen aus China werde innerhalb von zwei Jahren nach Wiederherstellung des Friedens und der Ordnung geregelt; enge wirtschaftliche Zusammenarbeit an der Grundlage des Staates.

Außerdem regelt der Vertrag die territorialen Rechte der Konzessionen. Eine weitere gemeinsame Erklärung der Regierungen Wangtschingwei, Japan und Mandschukuos spricht den Wunsch aus nach Zusammenarbeit der drei Staaten und nach Respektierung der Souveränität der Hoheitsgebiete. Am Schluß der Erklärung wird die Absicht ausgedrückt, umgehend entsprechende Verträge abzuschließen.

Die führende Qualitäts-Cigarette*)

ATIKAH 5Pf

*) Atikah hat den weitaus größten Umsatz aller Cigaretten im Preise von 5 Pf. und mehr — die klarste Anerkennung für ihre einzigartige Güte!

wirklichen und dauernden Frieden haben will, gibt es kein Kompromiß zwischen der Achse und England, das sich unfähig gezeigt hat, den Sinn des 20. Jahrhunderts zu erfassen.

Betrachtet man den Aufmarsch der jungen Völker Europas zu einer neuen Weltfriedensordnung unter dem Blickpunkt der Geschichte, so wird offensichtlich, daß auch dieser Krieg um eine tiefe und weitreichende Idee geführt wird. Die beiden großen historischen Ideen, die das politische Leben der Hauptländer Europas in den letzten Jahrhunderten bestimmt haben, sind die englische Lehre vom europäischen Gleichgewicht und die These Richelieus, Deutschland ewig in seiner Kleinstaaterei ohnmächtig am Boden zu halten. Während sich England, auf Grund der Theorie von der Balance of Power die Rolle des Schiedsrichters Europas anmaßte und später bei der Einkreisung Deutschlands stets Frankreich als Festlandsdegen benutzte, haben die französischen Staatsmänner seit Richelieu ihre Politik darauf gerichtet, das Reich für immer zu zerstückeln. Rhein- und Ruhrbesetzung, unerfüllbare Reparationen, Wehrlosmachung des deutschen Volkes, widersinnige Ostgrenzen und der Völkerbund sollten Deutschland für immer zertrümmern.

Adolf Hitler aber vollzog die geschichtliche Revision

und zerbrach nicht nur die französische, sondern auch die englische These. Damit erst ist Europa — geistesgeschichtlich gesehen — frei geworden!

In der jüngsten Zeit hat, wie zur Bestätigung dieser Auffassung, der Sohn des früheren Botschafters und Unterstaatssekretärs im Foreign Office, Sir Arthur Nicolson, eine aufschlußreiche Biographie seines Vaters veröffentlicht, in der er erklärt, daß die Angst vor einer Einigung des Kontinents die Engländer bestimmt habe, den Weltkrieg zu entfesseln, daß also nicht Deutschlands Aufblühen und seine zunehmende Flottenstärke die Ursache hierzu waren. Wörtlich heißt es:

„Der Alpdruck, von dem Nicolson jahraus jahrein verfolgt wurde, war eine kontinentale Koalition, die Deutschland die Flotten und Heere Rußlands, Frankreichs, Oesterreichs, Italiens, der Türkei, Bulgariens und Rumäniens zur Verfügung stellen und England in eine Lage versetzen würde, in der es entweder einen unheilvollen Krieg führen oder sich dem Diktat Deutschlands würde unterwerfen müssen."

Dieses englische Geständnis ist gerade im Augenblick besonders aufschlußreich, beweist es doch die Richtigkeit der Außenpolitik der Achse. Die zurückliegenden Tage und Wochen sind

historische diplomatische Niederlagen für England.

London ist politisch bereits eine tote Stadt, und auch Churchills Plan, eine Konferenz aller Exil„regierungen" zusammenzuberufen, bestätigt nur diese Ausschließung Englands aus der europäischen Politik und Neugestaltung. Deutschland und Italien bedeuten Sicherheit, England aber ist heute als der große Fluch Europas erkannt. Dieser Erkenntnis kann sich auf die Dauer kein Staat mehr entziehen, und während sich der Eisenring um die Insel immer enger schließt, formieren sich die Völker Europas zum Marsch in die Zukunft — ohne England!

Dr. H. G.

So „hilft" England

Generalvollmacht für die Kontrolle der gesamten griechischen Schiffahrt

Genf, 30. November.

Wie der amtliche Londoner Funkdienst meldet, hat die griechische Regierung dem griechischen Schiffahrtsausschuß in London Generalvollmacht erteilt für die Kontrolle über die gesamte griechische Schiffahrt außerhalb der östlichen Gewässer des Mittelmeeres sowie über griechische Schiffe von mehr als 4000 Tonnen innerhalb der östlichen Gewässer des Mittelmeeres.

Die Maßnahme wird damit „begründet", man wolle sichergehen, daß die griechischen Schiffe dem Bedürfnis der Kriegsanstrengungen der „Alliierten (lies: der Engländer!) entsprechend benutzt werden. Die britischen Seeräuber haben es also verstanden, sich mit Hilfe der bezahlten Strohmänner des sogenannten „griechischen" Schiffahrtsausschusses in London in den Besitz fast der gesamten britischen Handelsflotte zu setzen, die allerdings auch bisher schon fast ausschließlich für England gefahren ist.

Das Hauptziel der britischen „Hilfeleistung" für Griechenland — der Raub der immerhin nicht unbeträchtlichen griechischen Handelstonnage — ist damit eindeutig entlarvt.

Blutrot leuchtet das Fanal der Vernichtung

Liverpool im Bombenregen deutscher Kampfmaschinen — Feuerfontänen schießen gen Himmel

DNB. . . ., 30. November.

(PK.) Eine klare Sternennacht steht über dem stillen Land, als Maschine auf Maschine über die zitternde Grasnarbe eines Einsatzflughafens in Frankreich hinwegfegt zu neuen Angriffen in England. Staffel auf Staffel und Gruppe tat es, vollbeladen mit der tödlichen Fracht. Höher und höher schrauben sich die Maschinen. Gleichmäßig donnern die Motoren ihr Lied in die Nacht. Angespannt sitzt die Besatzung des Bombers an ihren Instrumenten. Sie spürt kaum die 25 Grad Kälte, die bissig in die Maschine hereinbricht. An Southampton vorbei wird Kurs nordwärts genommen. Der Tommy scheint heute zu schlafen. Nur an vereinzelten Stellen zuckt die Flak stärker ihre feurigen Sprengwölkchen in den nächtlichen Himmel. Die Sicht wird langsam schlechter. Wolkenvorhänge schieben sich zwischen Maschine und Boden.

Da leuchtet schon von weitem der Widerschein eines riesigen Brandherdes auf.

„Das muß Manchester sein", meint der Bombenschütze, „wo vor zwei Tagen die Unsrigen hineingehauen haben." Die Feuerwolke wird größer und größer. Wie ein roter Mantel liegt sie um die Stadt — ausgezeichneter Orientierungspunkt für die anfliegenden Maschinen. Doch diesmal gilt ihr Besuch einem anderen Ziel: Liverpool, Englands wichtigster Einfuhr- und Umschlagshafen mit seinem ausgedehnten Industriegebiet soll diesmal die Wirkung deutscher Bomber spüren. Flackernder Feuerschein aus der Tiefe und die Instrumente lassen keinen Zweifel: Die Maschinen sind über der Stadt. Die Maschine liegt jetzt in der für den Bombenabwurf richtigen Höhe. Noch einmal überprüft der Bombenschütze sein Bombenvisier — alles in Ordnung. Mit einem Griff öffnet er die Bombenschächte und, befreit von den stählernen Klammern, rauscht die Fracht nach unten. Wild trudeln die Bomben durch die Luft. Nach Bruchteilen von Sekunden blitzen kleine Lichtfünkchen auf.

Und dann schießt eine Feuerfontäne nach der anderen gegen den Himmel. Serienweise werden die ausgemachten Ziele mit Bomben schweren und schwersten Kalibers zugedeckt. Serienweise pflanzt sich der Feuerorkan der explodierenden Bomben durch die langen Zeilen der Fabrik- und Hallenanlagen fort. Volltreffer auf Volltreffer in Englands wichtige Versorgungsbetriebe.

Die Flak unten scheint nervös geworden zu sein. Aus allen Rohren jagt sie einen Hagel von Geschossen hoch. Wie Gummibällchen umblitzen die berstenden Granaten den Himmel. Aber unbeirrt steuert der Flugzeugführer seinen Kurs, unbeirrt läßt der Bombenschütze seine Ladung abwärts trudeln. Feuerschein züngelt zu den Wolken empor. Blutrot leuchtet das Fanal der Vernichtung am nächtlichen Himmel.

Noch einmal zieht die Maschine eine Kurve über die Stätte der Vernichtung, dann dreht sie ab auf Kurs Heimat. Und während alle von uns Gestarteten wohlbehalten auf ihren Einsatzhäfen landen, sind schon andere Kameraden unterwegs, das begonnene Werk der Zerstörung fortzuführen, sind schon auf den Kommandostellen die Einsatzbefehle für den nächsten Angriff fix und fertig ausgearbeitet, sind schon wieder die Männer des Bodenpersonals an der Arbeit, neue Maschinen zu überholen und startfertig zu machen. Pausenlos rollen die Vergeltungs- und Vernichtungsangriffe gegen England.

*

Wieder ein Lebensnerv getroffen

Der Angriff der deutschen Luftwaffe auf Liverpool hat mit dieser Stadt ein hervorragend wichtiges Zentrum der englischen Wirtschaft getroffen. Liverpool ist mit seinen 850 000 Einwohnern die viertgrößte Stadt Englands. Sein Hafen ist der zweitgrößte der britischen Insel. Dieser Hafen ist deshalb von lebenswichtiger Bedeutung für England, weil über ihn die Versorgung des englischen Industriegebietes, der Midlands, erfolgt. Damit ist Liverpool die Hauptversorgungsquelle für ein hochindustrialisiertes Gebiet, in dem rund 10 Millionen Menschen leben. Die im Hafen von Liverpool angerichteten Zerstörungen müssen also zu empfindlichen Versorgungsschwierigkeiten in England führen.

Entsprechend seiner Sonderstellung gelangt über den Hafen von Liverpool ein Sechstel der gesamten englischen Einfuhr. Im Jahre 1937 wurden über Liverpool rund 11 bis 12 Millionen Tonnen Einfuhrgüter bei einer Gesamteinfuhr von rund 70 Millionen Tonnen importiert. Dabei standen Getreide, Genußmittel und Futtermittel an erster Stelle. Liverpool ist auch ein wichtiger Einfuhrhafen für Erdöl. Die Jahreseinfuhr an Erdöl stellte sich auf fast 1 Million Tonnen. Ferner war Liverpool als Holzeinfuhrhafen von großer Bedeutung.

Liverpool verfügt im Hafen- und Stadtgebiet über ausgedehnte Lageranlagen. Charakteristisch sind die riesigen Getreidesilos und Lagerhäuser für die verschiedenen Güter. Ueber ein Viertel der gesamten Lagerkapazität Englands für Getreide ist in Liverpool konzentriert. Außerdem befindet sich rund ein Achtel der englischen Getreidevermahlungskapazität im Hafen- und Stadtgebiet von Liverpool. Auch rund ein Sechstel der gesamten Lagerkapazität aller englischen Viehhäuser ist in Liverpool vertreten. Es können ferner 150 000 Ballen Wolle und 200 000 Zentner Tabak gelagert werden. Von großer wehrwirtschaftlicher Bedeutung sind die Erdöllager von Liverpool. Der Hafen besitzt ein Speziallagergelände für Erdöl von 12 ha Größe. In diesem Gelände befinden sich zahlreiche Erdöltanks mit einem sehr großen Fassungsvermögen. Die Zerstörungen in diesen Erdöllagern dürften sich für die Midlands überaus nachteilig auswirken. Wichtig für die Versorgung ist auch die im Gebiet von Liverpool beheimatete Margarine-Industrie, die rund ein Drittel der gesamten englischen Friedenskapazität kontrollierte.

Wie wichtig der Hafen von Liverpool für das Industriegebiet der Midlands ist, geht aus der Tatsache hervor, daß der einzige Großkanal Englands, der mit großen Schiffen befahren werden kann, bei Liverpool seinen Anfang nimmt. Dieser Kanal führt nach Manchester. Seine Zerstörung oder Beschädigung dürfte für Manchester schwerste Auswirkungen haben. Im Stadtbezirk von Liverpool ist auch die englische Rüstungsindustrie mit einigen Werken vertreten. Am wichtigsten dürften die Montagewerke für Flugzeuge sein. In diesen Werken werden insbesondere die Lockhead-Bomber montiert.

In der Nähe von Liverpool befindet sich die größte englische Glasscheibenfabrik. Bekanntlich konnte England schon im Frieden seinen Glasscheibenbedarf nur zu 75 v. H. aus eigener Herstellung decken. Der riesige Glasbedarf, der sich im Kriege durch die deutschen Bombenangriffe ergeben hat, kann naturgemäß zu einem wesentlich geringeren Bruchteil befriedigt werden. Zerstörungen in der größten Glasscheibenfabrik Englands müssen zu einer weiteren Verschlechterung der englischen Versorgung mit Glasscheiben führen.

Rheinische Industrie nicht beeinträchtigt

New York, 30. November

Gegenüber den Behauptungen Englands über Luftangriffe auf Köln bringt „New York Times" einen Bericht, demzufolge amerikanische Korrespondenten den Luftangriff miterlebt haben. Ihrem Bericht nach hat sich der Angriff auf außerhalb liegende Bezirke beschränkt.

Beim Flug über die Hauptindustriestätten des Westens wären keine Anzeichen von Schäden in großen Industrieanlagen festzustellen gewesen. Rheinbrücken wie Kanalbrücken seien noch intakt. Zwar möge örtlich geringer Schaden angerichtet sein, aber die rheinische Industrie wäre nicht beeinträchtigt. Auch die Städte seien unversehrt.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Reichsschatzmeister dankt

München, 30. November

Reichsschatzmeister Schwarz teilt folgendes mit:

„Die außergewöhnlich große Anzahl der mir zu meinem 65. Geburtstag übermittelten Glückwünsche haben mich mit dankbarer Freude erfüllt. Es wäre mir ein aufrichtiges Bedürfnis, jedem einzelnen dafür persönlich meinen Dank zum Ausdruck bringen zu können. Mit Rücksicht auf die besonderen Zeitumstände bitte ich jedoch alle Volksgenossen und Volksgenossinnen, die mich durch ihr Gedenken geehrt haben, auf diesem Wege meinen tiefempfundenen Dank entgegennehmen zu wollen. Meine Dankbarkeit für die zahlreichen Gedenken soll ihren Ausdruck finden in dem Gelöbnis weiterer treuer Pflichterfüllung für Führer, Bewegung und Volk."

Codreanus Ehre wieder hergestellt

Kassationshof hob das von Carol verhängte Urteil auf

Bukarest, 30. Novemb

Der Kassationshof hat am Freitag das Wiederaufnahmverfahren in dem gegen Cornelius Zelea Codreanu, de Begründer der Legionären Bewegung, 1938 vom Caro Regime angestrengten Prozeß durchgeführt. Er erklärt das Urteil des Militärgerichtes des Bukarester II. Armeekorps, das Codreanu wegen Hochverrats verurteilt hatte, für aufgehoben und sein Andenken für rehabilitiert. Der Kassationshof ordnete die Veröffentlichung des Urte[illegible] Staatskosten an.

Reichsleiter [illegible]schirach und Gauleiter Bohle in Bukarest

Am Freit[illegible]chmittag trafen in Bukarest mit einem Sonderflugzeug der Reichsstatthalter von Wien, Reichsleiter Baldur von Schirach, und der Gauleiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Bohle, ein, um am Sonnabend an der feierlichen Beisetzung der Gebeine des Gründers der Eisernen Garde, Cornelius Codreanu, teilzunehmen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Bombentreffer auf britisches Kriegsschiff

Erfolgreiche Gegenangriffe an der griechischen Front – Großeinsatz der italienischen Luftwaffe – Seestreitkräfte bombardierten die militärischen Anlagen von Korfu

Rom, 30. November

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

An der griechischen Front haben die Divisionen Ferrara, Siena und Centauro von der 11. Armee im Verlauf des gestrigen Tages Gegenangriffe unternommen und jeden feindlichen Eindringungsversuch gewaltsam unterbunden. An der Front der 9. Armee kein besonderes Ereignis.

Rund 300 Flugzeuge unserer Luftformationen haben die [illegible]entren und die Verbindungswege bombardiert und dabei [illegible]sbesondere in der Zone von Erseke und Sopiki die Ziele [illegible]iederholt getroffen, wobei Explosionen und Brände her[illegible]orgerufen wurden. In Erseke ist ein Brennstofflager [illegible]nter MG.-Feuer genommen und in Brand gesteckt wor[illegible]en. In den Luftkämpfen sind vier feindliche Jäger abgeschossen worden. Zwei eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt. An der Front der 9. Armee hat unsere Flak zwei Flugzeuge brennend abgeschossen. Ein Bomber landete im Flußbett des Devoli; die aus einem Offizier und zwei Unteroffizieren bestehende Besatzung wurde gefangengenommen. Andere Luftformationen haben die Ziele von Korfu bombardiert. Die militärischen Anlagen dieses Stützpunktes wurden von unseren Streitkräften am Morgen des 28. aus kurzer Entfernung einer längeren Bombardierung unterzogen. Dabei wurden folgende Ziele mit offensichtlich zerstörender Wirkung getroffen: die Batterien von S. Salvatore, S. Stefano, Cultura und Roda, ferner die Verteidigungsanlagen sowie die Kaserne von Dubari, die Rundfunkstation von Tignola sowie ein Beobachtungsposten. Die feindliche Abwehr war planund wirkungslos. Unsere Einheiten haben keinerlei Schaden erlitten.

Eine in der Nähe von Malta befindliche feindliche Marineformation wurde von unseren Luftstreitkräften erreicht und angegriffen. Ein großes Kriegsschiff erhielt durch eine Bombe schweren Kalibers einen Volltreffer. Bei den folgenden heftigen Luftkämpfen zwischen unseren von Jagdflugzeugen begleiteten Bombern und feindlichen Jägern wurden fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen und vier ernsthaft beschädigt. Ein eigenes Flugzeug ist nicht zurückgekehrt. Während der Nacht haben unsere Flugzeuge den Hafen von Valletta (Malta) bombardiert.

In Ostafrika blieben feindliche Luftangriffe auf Tessenei ohne Folgen, während in El Uak zwei Personen verwundet und in Comar (Metemma) einige Eingeborene verwundet und ein Kind getötet wurden.

Unser U-Boot „Marconi" hat im Atlantik einen beladenen englischen Transportdampfer von 10 000 BRT. versenkt.

Feindliche Flugzeuge versuchten, die Städte Brindisi und Tarent zu erreichen. Auf Grund des heftigen Sperrfeuers der Flak konnte der Gegner nur in der Nähe von Brindisi Spreng- und Brandbomben abwerfen, die auf freies Feld und ins Meer fielen.

*

Am Freitag trafen, aus Köln kommend, 22 in Paris ansässige Journalisten aller Nationen in Berlin ein, um an einer Studienfahrt durch Deutschland teilzunehmen.

Wieder Britenbomben auf eine Kirche und Wohnhäuser in Holland

Umfangreiche Verwüstungen in einer Kirche

Amsterdam, 30. November

In der Nacht zum Donnerstag griffen Churchills Flieger wieder mehrfach nichtmilitärische Ziele in Holland an. Ein großer Teil der Bomben fiel auf freies Feld und richtete keinen Schaden an. Einige Wohngegenden haben jedoch gelitten. Dabei sind ungefähr 24 Häuser mehr oder weniger schwer beschädigt worden. In einem Schulgebäude wurden umfangreiche Verwüstungen angerichtet. In einem Ort Südhollands sind zahlreiche Brandbomben auf eine Kirche und die umliegenden Wohnhäuser abgeworfen worden. Die Kirche brannte zum größten Teil ab. In den Wohnhäusern entstanden Brände, die jedoch schnell gelöscht werden konnten. Eine Person wurde schwer verletzt.

*

General der Infanterie Thomas, Chef des Wehrwirtschafts- und Rüstungsamtes im Oberkommando der Wehrmacht, sprach über die Wehrwirtschaftsorganisation und den ausschlaggebenden Wert des Vierjahresplanes.

Der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei, Dr. Lammers, empfing in der Neuen Reichskanzlei die zur Zeit auf Einladung des Reichsministers des Innern in Berlin weilenden Elsässer und Lothringer, die durch den deutschen Sieg aus französischen Gefängnissen befreit wurden.

Reichsjugendführer Axmann sprach auf einer Großkundgebung der Straßburger HJ.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter Werner Freese. Hauptschriftleiter: Herbert Heitz; stellvertretender Hauptschriftleiter: Hermann Ahner; Chef vom Dienst: Karl Engelkes. Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; politischer und allgemeiner Nachrichtenteil: Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Jakob Zimmermann, Wilhelmshaven.
Z. Z. ist gültig Anzeigenpreisliste Nr. 10.

Offene Stellen * Stellengesuche

100 Frauen

für leichte Kurzarbeit in Wechselschicht von 7—12 und 12½—17½ Uhr

sofort

Kostenlose Beförderung zur und von der Arbeitsstelle. Meldungen für diese Arbeit beim Arbeitsamt, weibliche Vermittlung, Bismarckstraße 135, Zimmer 2, von 9 bis 12 Uhr und 14—16 Uhr.

Marine-Artilleriezeugamt Wilhelmshaven

Wir suchen für den Straßenbahn- und Omnibusbetrieb noch eine Anzahl

Schaffner und Schaffnerinnen

Es kommen nur Bewerber für ganztägigen Dienst in Frage. Aushilfskräfte werden nicht mehr eingestellt. Meldung von 8 bis 16 Uhr bei unserer Personal-Abteilung, Ecke Admiral-Klatt- und Seedienststraße.

Verkehrsgesellschaft m. b. H., Wilhelmshaven

Lohnaufträge in
Anzügen aus Drell und Köper
Marine-Kleidung
übernimmt in größeren Posten leistungfähige Kleiderfabrik. Zuschriften unter E. 1459 an den „Kurier" erbeten.

Lastwagen
1 bis 2½ To. Tragkraft, sofort gegen bar zu kaufen gesucht.
Ingenieurbau Meyer & Wiesner / G.m.b.H.
Wilhelmshaven, Gökerstraße 74
Telefon 2137 und 2092

Verbreitet den Kurier!

Bezirksvertreter
mit Wagen (roter Winkel) zum Besuch von Militär und Behörden werden eingestellt.
Zündkerzen - Regenerierungswerk Berlin SO 36, Hoffmanndamm 21

Existenz
haupt- od. nebenberufl. ohne Berufstrg. unentbehrl. Bedarfs- und Massenart. garantiert unbeschränkt lieferb. m. nachweisb. gr. Verkaufserfolgen bezirksweise abzugeben. Auskft. kostnl. dch. **Spezialitäten Link-Brunner Warnsdorf (Sudetengau).**

Suche freundliche, zuverlässige
Hausgehilfin
die selbständig arbeiten und kochen kann, für Etagenhaushalt. Bin ab 3 Uhr zu Hause.
Meyerholz, Elisabethstr. 6 I.

Kaufmännischer
Lehrling
für unsere Großhandels- und Schiffsausrüstungs-Abteilung gesucht.
Wilhelm Griem
Marktstraße 33

Fünfjähriges Mädchen
für kleine Sprechrolle gesucht. Zu melden Montag nachmittag um 4 Uhr im **Foyer des Stadttheaters**

Welches junge
Mädchen
möchte bei mir wohnen und gemeinsam mit mir im Haushalt und Geschäft arbeiten?
Frau **Schmidt**, Friederikenstr. 5
Gaststätte „Neue Welt"

Küchenhilfe
für kleinere Kantine gesucht. Vorzustellen bei
Baumunternehmung Butzer, Alter Deichsweg

Lehrling
(männlich od. weiblich) zu Ostern gesucht.
Rechtsanwalt Dr. Peters
Wilhelmshavener Straße Nr. 3.

Sauberes, nettes
junges Mädchen
für meinen Haushalt auf ganz gesucht.
Ellwanger
Roonstraße 14, I rechts

Saubere Stundenhilfe
für Privathaushalt gesucht. Baltrumstr. 5, unten rechts.

Wir suchen eine
1. Verkäuferin
für Stoffe per bald oder später.
2 jüngere Verkäuferinnen
für Stoffe und Modewaren. Ferner **Aushilfskräfte** für vor- und nachmittags.
Stoffhaus Klauke & Peine, Wilhelmshaven

Sonntag, den 1. Dez. 1940
14.30 Uhr
W'havener Gesellschaftshaus

Wunschkonzert
der NSDAP.
zu Gunsten des Kriegs-WHW. 1940/41
Außer den bereits Genannten wirken mit
GERDA MAURUS
die beliebte Filmschauspielerin
EDITH DELBRÜCK
Opernhaus Nürnberg und Städt. Bühnen Wuppertal
Öffentliche Generalprobe und Hauptveranstaltung ausverkauft!
Wiederholung am 2. Dezbr. 1940, 17.30 Uhr

Schneider
nebenberuflich gesucht. Angebote unter E. 1300 an Kurier.

Laufjunge zur Aushilfe bis Weihnachten ges. **Karl Schneegaß**, Buchbinderei u. Buchdruckerei, Prinz-Heinrich-Straße 14.

Welche Frau kann für Herrn gelegentliche kleine Näh- und Stopfarbeiten machen? Nähe Mühlenweg erwünscht. Angebote unter E. 1477 an Kurier

Frau oder Mädchen als Hilfe im Haushalt f. vormittags gesucht. Flieger, Roonstraße 24.

Wer strickt woll. Damenhemden? Lanzke, Helgolandstraße 42.

Hausgehilfin
auf ganz gesucht. Schulstraße 72, unten.

Putzfrau
für Geschäftsräume gesucht. **Streich**, Roonstraße 90.

Junge Hausgehilfin sofort oder später in angenehme Stellung für kleinen Etg.-Haushalt gesucht Zu erfragen Annahmestelle Tönsing, Gökerstr. 50

Stellengesuche

Suche Nebenbeschäftigung als Kellnerin, ab 18.30 Uhr. Schriftliche Angebote unter E. 1474 an Kurier.

Invalide, früher Heizer, sucht Hauswartposten. Die Versorgung einer Heizung u. leichte Arbeiten werden verrichtet, Wohnung oder Zimmer muß gestellt werden. Angebote unter F. 23 an „Kurier".

Wir bitten unsere verehrlichen Auftraggeber, davon Kenntnis zu nehmen, daß bei Aufgabe von **Klein- und Gelegenheits-Anzeigen** der Rechnungsbetrag **sogleich** zu bezahlen ist. Diese Regelung erspart uns und dem Auftraggeber Arbeitszeit und Kosten. Der verbilligte Anzeigenpreis für Anzeigen unter den betreffenden Rubriken (Kleinanzeigenseite) ist absichtlich so niedrig bemessen, weil Rechnungserteilung fortfällt und Barzahlung eingeführt ist.
Wilhelmshavener Kurier.

Kraftfahrer sucht Nebenbeschäftigung. Verfüge über alle Klassen Erich Eichstedt, Lager Ebkeriege 2/26.

Intell. Frau sucht Heimarbeit, gleich welcher Art. Angebote unter F. 30 an „Kurier".

Junges Mädel sucht für sofort Stellung im Büro. Kenntnisse in Maschineschreiben u. Stenographie vorhanden. Angebote unter E. 1441 an Kurier.

Suche Näharbeit, Ausbessern. Zu erfragen im Kurier.

Bilanzsicherer Buchhalter
32 Jahre alt und in allen anderen Büroarbeiten erfahren, insbesondere in Rechts- und Steuersachen, sucht auf sofort Stellung. Gehaltsangebote unter F. 35 an den „Kurier" erbeten.

Grundstücke

Ich suche für zahlungsfähige Käufer
Zinshäuser
in verschiedenen Größen
Hausgrundstück
für Behörde als Bürohaus
Lagerhaus mit Auffahrt
Bauplätze
in allen Stadtteilen.
Vermittlung für Verkäufer kostenlos.
Wilh. Willms
Grundstücksmakler
Wilhelmsh. Straße 17 — Ruf 444

Die Gemeinde Gödens beauftragte mich, das
Gemeindehaus Nr. 67 in Dykhausen zum Abbruch
freiwillig öffentlich auf Zahlungsfrist zu verkaufen.
Termin beraume ich hiermit an auf
Mittwoch, den 4. Dezember d. J., nachm. 3 Uhr
in der Geschwister Warnsschen Gastwirtschaft in Dykhausen.
Besichtigung 2 Stunden vorher.
Wittmund, den 29. Nov. 1940.
Schipper
Preußischer Auktionator.

1- oder 2-Familien-Haus
von Selbstkäufer zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 22 an „Kurier"

Suche im Auftrage zu kaufen:
1. **Miethäuser** aller Art
2. **Grundstück** mit großem Hofraum am Stadtrand
3. **Einfamilienhaus**, auch in näherer Umgebung.

Im Auftrage zu verkaufen
Miethäuser in Provinz Hannover.
Neddersen
Grundstücksvermittlung
Viktoriastr. 21 Ruf Nr. 99

Amtliche Bekanntmachungen

Für die Zeit vom 2. 12. bis 8. 12. 40

werden folgende Abschnitte zur Belieferung mit den darauf verzeichneten Mengen freigegeben:

I. Reichszuckerkarte:
Abschnitt „3".

II. Reichsfleischkarten:
Abschnitte „III".

III. Reichsbrotkarten:
a) **Normalverbraucher:** Abschnitte 3, 7, 11, 15 und 6 Abschnitte zu je 50 g Brot; auf Brotkarte B können weitere 20 Abschnitte beliefert werden;
b) **Jugendliche von 10—20 Jahren (Jgd.):** Abschnitte 3, 7, 11, 15 und 3 Abschnitte zu je 50 g Brot;
c) **Kinder von 6—10 Jahren (K):** Abschnitte 3, 7, 11 und 2 Abschnitte zu je 100 g Brot;
d) **Kinder bis zu 6 Jahren (KlK):** Sechs Abschnitte 3, Abschnitt 8 und der 3. mit einem Kreuz (+) bezeichnete Abschnitt für 125 g.

IV. Reichsfettkarte:
a) **Normalverbraucher:** 50 g Butterschmalz und Abschnitte 3 (Butter und Käse);
b) **Jugendliche von 14 bis 18 Jahren (Jgd.):** wie Normalverbraucher;
c) **Kinder von 6—14 Jahren (K):** 50 g Butterschmalz und Abschnitte 3 (Butter und Käse);
Kinder von 3—6 Jahren (KlK): Abschnitte 3 (Butter und Käse);
c) **Kinder bis zu 3 Jahren (Kleinstk.):** Abschnitte 3 (Butter und Käse).

V. Reichsmilchkarten:
Abschnitte 15—21.

VI. Nährmittelkarte (Erw. u. Jgd.):
Abschnitt N 32.

VII. Zusatzkarten
für Schwer- (S) und Schwerstarbeiter (Sst):
a) **Brotzusatzkarte „S" und „Sst":** Abschnitte 3, 7 und 8 Abschnitte zu je 50 g Brot; außerdem für Schwerstarbeiter Abschnitt 11;
b) **Fleischzusatzkarte „S" u. „Sst":** Abschnitte „III"
c) **Fettzusatzkarte „S" u. „Sst":** Abschnitte 3 u. a 3.

Zulagekarten der Lang- und Nachtarbeiter
können mit den auf den einzelnen Abschnitten verzeichneten Mengen für die Zeit vom 2. 12. bis 8. 12. 1940 beliefert werden.

Wilhelmshaven, den 30. November 1940.
Der Oberbürgermeister. / Ernährungsamt Abt. B.
J. V.: Seiffe.

In das hiesige Genossenschaftsregister ist heute unter Nr. 37 eine Genossenschaft unter der Firma „Milchversorgung Wilhelmshaven, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Wilhelmshaven" mit dem Sitz in Wilhelmshaven eingetragen worden. Die Satzung ist am 19. Septbr. 1940 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist die Versorgung der Einwohner der Stadt Wilhelmshaven (und der angrenzenden Gebiete) mit Milch und Milcherzeugnissen auf gemeinschaftliche Rechnung und Gefahr.
Wilhelmshaven, den 15. Oktober 1940.
Amtsgericht.

Tankausweiskarten.
Die Ausgabe der Tankausweiskarten „Serie U" für den Monat Dezember erfolgt für die Buchstaben
A—J am Montag, dem 2. 12. 1940
K—R am Dienstag, dem 3. 12. 1940
S—Z am Mittwoch, dem 4. 12. 1940
in der Zeit von 8 bis 13 Uhr im Wirtschaftsamt, Baracke, Zimmer 25.
Wilhelmshaven, den 30. November 1940.
Der Oberbürgermeister. / Wirtschaftsamt.
J. V. Seiffe.

Liebesgabensendung an Wilhelmshavener Einwohner, die zur Wehrmacht einberufen sind

Wie im Vorjahre beabsichtige ich, auch in diesem Jahre allen **aus Anlaß des Krieges** zur Wehrmacht einberufenen Wilhelmshavener Einwohnern zur 2. Kriegsweihnacht ein Liebesgabenpäckchen zu schicken. Ich bitte deshalb, mir die Anschriften der Einberufenen nach folgendem Muster umgehend mitzuteilen:

1. Dienstgrad, Vor- und Zuname
2. Entweder: Feldpostnummer (eventl. Postsammelstelle oder Luftgaupostamt) oder: Truppenteil und Garnisonort, nur wenn keine Feldpostnummer vorhanden,
3. letzte Wohnung in Wilhelmshaven vor Einberufung
4. Angabe, ob Nichtraucher
5. Name und Wohnung des Angehörigen, der die Anschrift mitteilt.

Wilhelmshaven, den 25. November 1940.
Der Oberbürgermeister.
Dr. Müller.

Jever

Abgabe von Schokolade, Schokoladeerzeugnissen und anderen Süßwaren

In der Zeit vom 2. bis 15. Dezember 1940 können **Kinder und Jugendliche bis zum 18. Lebensjahre der Versorgungsberechtigten und Selbstversorger** auf den Abschnitt N 37 der für sie ausgegebenen Nährmittelkarten 17 (Jgd) beim Einzelhändler an Schokolade, Schokoladeerzeugnissen, Süßwaren (Marzipansachen und kleine Stückartikel) sowie Lebkuchen und andere Dauerbackwaren je Kopf 125 g beziehen.

An die gesamte **übrige Bevölkerung der Versorgungsberechtigten und Selbstversorger** über 18 Jahre werden in diesem Zeitraum auf den Abschnitt N 37 der Nährmittelkarten 17 beim Einzelhändler von den gleichen Waren je Kopf 62,5 g verabfolgt.

Die Abschnitte 37 der Nährmittelkarten 17 sind vom Einzelhändler nach Ausgabe der Ware durch Abstempelung zu entwerten.

Da es nicht ausgeschlossen ist, daß in den ländlichen Bezirken die zur Ausgabe aufgerufenen Mengen nicht überall voll vorhanden sind, lasse ich für die Abschnitte N 37 der Nährmittelkarten 17 die Freizügigkeit von einem Ernährungsamt in andere Ernährungsämter des Bereichs des Landesernährungsamtes Oldenburg zu. Ebenso kann es vorkommen, daß Einzelhändler in dem betreffenden Ort, bei denen der Kunde sonst regelmäßig kauft, nicht sofort über genügend Ware verfügen. In diesen Fällen müssen andere Einzelhändler die Ware abgeben.

Ein Anspruch allein auf Schokolade oder Schokoladeerzeugnisse besteht nicht.

Die Schokolade, Schokoladeerzeugnisse und andere Süßwaren dürfen nicht vor dem festgesetzten Tage des Beginns der Zuteilung verkauft oder gekauft werden. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Ueber eine weitere Zuteilung der obengenannten Schokoladen und Süßwaren in der 18. Zuteilungsperiode ab 16. Dezember 1940 erfolgt demnächst neuer Aufruf.

Jever, den 29. November 1940.
Der Landrat. / Ernährungsamt Abt. B.
Ott.

Kirchliche Nachrichten

Evang.-lutherische Kirchengemeinde Rüstringen in Wilhelmshaven

Bant. Sonntag, 1. Dez., 10 Uhr. P. Wilkens. 11½ Uhr für Kinder. Dienstag, 11 Uhr, Frauenhilfe des 1. Bezirks. P. Harms. Donnerstag, 6 Uhr, Bibelstunde. P. Bielfeld.

Heppens. Sonntag, 1. Dez. 10 Uhr. P. Harms. 11¼ Uhr für Kinder. P. Parms. Dienstag, 4½ Uhr, Frauenhilfe. Donnerstag, 4½ Uhr, Bibelstunde. P. Wilkens. Mittwoch, 4 Uhr, Bibelstunde im Pfarrhause, Holtermannstraße 30.

Neuende. Sonntag, 1. Dez., 10 Uhr. P. Bamberger. 11.15 Uhr für Kinder. P. Bamberger, Nachm. 14 Uhr Adventfeier des Frauenkreises im Gemeindesaal. P. Bamberger. 15 Uhr Frauenhilfe Aldenburg (Adventfeier). P. Mahler. Mittwoch, 4. Dez., 2½ Uhr, Bibelstunde. P. Bamberger.

Kath. St.-Willehad-Kirche (Prinz-Heinrich-Straße). 1. Adventssonntag. Hl. Messen: 6, 7, 7½, 9, 10½ Hochamt, 14 Christenlehre, 17 Andacht. — Donnerstag, 17 hl. Stunde. — Freitag: Herz-Jesu-Freitag.
Voslapp: 8 und 9½ hl. Messen.

Kath. Marienkirche (Ausgaristr.). 6, 7.45 und ½9 Uhr hl. Messen, ½11 Hochamt. 17 Uhr Andacht In Cäciliengroden um ½10 Uhr.

Landeskirchl. Gemeinschaft, Knorrstraße 3. Jeden Sonntag, nachm. 17 Uhr: Evangelisation. Jeden Montag, abends 20.15 Uhr: E.C.-Stunde. Jeden Freitag, abends 20 Uhr: Bibelbesprechstunde.

Baptistengemeinde, Hollmannstr. 24. 10 Uhr, 16½ Uhr. 11 Uhr: Sonntagschule.

Sande, 10 Uhr. Marinekriegspfarrer Buschmann.

Landesbibliothek Oldenburg

Edda-Ilona
27. 11. 1940

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hocherfreut an

Agnes Barthel geb. Gotowka
Bernhard Barthel
z. Z. Uffz. in ein. Inf.-Ers.-Batl.

Wilhelmshaven, Mitscherlichstr. 34
z. Z. St.-Willehad-Hospital

Ihre Verlobung geben bekannt

Mariechen Meineke
Leonhard Haselbauer

Wilhelmshaven z. Z. im Felde
Goedecke-Michel-Str. 10
30. November 1940

Wir haben uns verlobt

Hannchen Tiemens
Willi Piechot Mech.-Mt. (T)

Wilhelmshaven, 30. November 1940
Ruselerstr. 2 Auf einer Schnellbootsflottille Recklinghausen

Ihre Vermählung geben bekannt

Hans Kruse und Frau Elisabeth
geb. Jochens

Neustadtgödens, Kirchstr. 32

Hero Eilers
Dora Eilers
geb. Oltmanns
Vermählte

Wilhelmshaven, den 30. November 1940
Hafenstraße 19

Ihre Kriegstrauung geben bekannt

Helmut Barth und Frau
geb. Buchmann

Wilhelmshaven, den 30. November 1940
Hollmannstraße 36, I.

Ihre Vermählung geben bekannt

Reinhold Thienemann
und Frau Wilma
geb. Hoffmeister

Wilhelmshaven, Schaarreihe 103

Die Verlobung ihrer Tochter Elfriede mit dem Bauer Gehrel Gehrels zeigen an

Heinrich Uden und Frau
Anna, geb. Olsen
verw. Wittenfeld

Wilhelmshaven
Fritz-Reuter-Str. 46

1. Dezember 1940

Wir haben uns verlobt

Elfriede Wittenfeld
Gehrel Gehrels
Gefr. in einem Kav.-Regt.
z. Z. im Felde
Waddewarden

Am 29. November 1940 entschlief nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 76 Jahren unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Gretje Kreuz
geb. Nagel.

In tiefer Trauer:
Fritz Hölscher nebst Frau Irene, geb. Kreuz,
und Angehörige.

Wilhelmshaven, Kaiserstraße 83.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 3. Dezember, 14 Uhr, in der Kapelle des Heppenser Friedhofes statt. Zugedachte Kranzspenden nach dorthin erbeten.

Am 28. November 1940 starb plötzlich und unerwartet mein herzensguter Mann und treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, der

Leutnant (Ing.) a. D.
Peter Bär
im Alter von 56 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:
Frau Ella Bär, geb. Schölermann,
nebst Tochter Ruth.

Wilhelmshaven, den 30. November 1940.
Roonstraße 71.

Die Trauerandacht findet am Montag, dem 2. Dez., um 15 Uhr in der Kapelle Alter Garnisonfriedhof, Gökerstr., statt. Kranzspenden dorthin erbeten. — Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Arthur Fischer Bremer Str. 12-13, Tel. 2565
Erd- u. Feuerbestattung



Tischuhren
mit Bim-Bam-Schlagwerk
Küchenuhren
in großer Auswahl vorrätig
Friedr. Frier

Am Freitagmorgen wurde unser lieber, guter Vater, der

Marine-Sekretär i. R.
Ferdinand Canzler

nach kurzer schwerer Krankheit kurz vor seinem 79. Geburtstage von uns genommen.

Die trauernden Kinder,
Kindeskinder sowie alle
Angehörigen und Frau Baumann.

Wilhelmshaven, den 29. November 1940.
Fritz-Reuter-Straße 9.

Die Beisetzung findet am Dienstag, dem 3. Dez., 14.15 Uhr, von der Kapelle des Ehrenfriedhofes aus statt. — Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die herrlichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden unserer lieben Tochter sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastors Bielfeld sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank aus.
Reinh. Ammen und Frau.
Wilhelmshaven, November 1940.
Genossenschaftsstraße 109.

Danksagung (Statt Karten).
Für die aufrichtige Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter und für die trostreichen Worte des Herrn Pastors Harms sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
Käthe Heise, geb. Lerp.
E. Heise, Oberfeldwebel,
nebst Angehörigen.
Mühlenweg 49 a.

Ihre Garderobe
reinigt und färbt
noch zum Weihnachtsfest
Färberei u. Chem.-Reinigung
F. H. Eilers
Annahme in allen Filialen und im Hauptgeschäft
Schillerstraße 14

Hilfe bei langjähriger
Bronchitis
und schmerzhaftem Husten:

„Seit etwa 20 Jahren habe ich jedes Früh- und Spätjahr an Bronchialkatarrh gelitten. In den letzten Tagen von 1937 auf 1938 hatte ich einen schrecklichen Bronchialkatarrh mit schmerzhaftem Husten. Da kam mir der Gedanke, rasch Ihre Dr. Boether-Tabletten zu besorgen. Nach 10 Tagen hatte ich eine so große Erleichterung, daß selbst meine Frau sich wunderte, die ja immer dagegen war und heute selbst Ihre Tabletten empfiehlt. Nach 3 Wochen war ich von meinem schmerzhaften Husten befreit und konnte wieder ruhig schlafen. Hätte ich früher davon erfahren, so hätte ich sicher viel Geld gespart." So schrieb uns Herr Johannes Heck, Rentner, Kornwestheim, Urbanstr. 11, 1.5.38. Quälender Husten, hartnäckige Bronchitis, chronische Verschleimung, Asthma werden seit Jahren mit **Dr. Boether-Tabletten** auch in alten Fällen erfolgreich bekämpft. Unschädliches, kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark schleimlösend, auswurffördernd und gewebefestigend. **Zahlreiche Anerkennungen dankbarer Patienten u. zufriedener Ärzte!** In Apotheken M 1.43 u. 3.50.

Aerztlicher Sonntagsdienst
(Nur für Notfälle ab Sonnab. 13 Uhr)
Dr. Bohlmann, Roonstr. 90, Ruf 1463
Dr. Wolffram, Kieler Str. 19, Ruf 1326

Als Soldatenfamilienarzt:
Mar.-Stabsarzt Dr. Donath, Tel. 22600 über 2000.

Kegelbahn frei!
Bremer Straße 15

Nachruf.
Am 28. Nov. 1940 starb infolge eines tragischen Verkehrsunfalles nach einem arbeitsreichen Leben unser Betriebsführer

Herr Peter Bär

Der Heimgegangene war uns stets ein gerechter und wohlwollender Vorgesetzter, dessen Rat und Hilfe wir noch oft schmerzlich vermissen werden.

Sein offenes, aufrichtiges Wesen und sein Verständnis für die Interessen seiner Gefolgschaftsmitglieder sichern ihm bei uns allen ein bleibendes und ehrendes Angedenken.

Die Gefolgschaft der Firma Ostig Nachf., Wilhelmshaven.

Statt Karten.
Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Bekannten und Freunden, Führung und Gefolgschaft der Union-Brauerei, dem Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, dem Uffz.-Korps der 2. EMAA., den militärischen Vereinen, den Hausbewohnern Zedeliusstraße 16 und 41, insbesondere Herrn Pastor Habben für die überaus trostreichen Worte, sowie für die reichen Kranzspenden unseren herzlichsten Dank.
Frau Martha Steinbach und Angehörige.
Zedeliusstraße 16.

Kirche zu Bant
Sonntag, 1. Dezember, 16 Uhr
Weihnachtskonzert des Madrigalchors
Eintritt frei.

Möbel
all. Art, ganze Haushalte, gute Herren-, Damen- und Kindergarderobe kauft geg. Kasse
Müller,
Börsenstr. 62.

Mop
reine Baumwollfranse
1000 m Verdunkelungspapier
Tapeten-Nottelmann
Marktstr. 55

Kurier-Fernruf 1841-1842

Deckoffizierkameradschaft im NSDMB.
Am 28. Nov. 1940 verstarb unser lieber Kamerad
Peter Bär
Leutnant (Ing.) a. D.
Seine Kameraden werden sein Andenken in Ehren halten.
Trauerfeier Montag, 15.00 Uhr, Alter Garnisonfriedhof, Gökerstraße.
Der Kameradschaftsführer.

Marine-Kameradschaft ehem. Angeh. der Torpedo- u. U-Boot-Waffe (i. RKB.).
Am 29. Nov. d. J. verstarb plötzlich infolge Unglücksfalles unser lieber Kamerad
Peter Bär
dessen Andenken wir in Ehren halten werden.
Antreten der Kameraden zur Trauerfeier am Montag, dem 2. Dez., nachm. 14.45 Uhr, Alter Garnisonfriedhof, Gökerstraße.
Der Kameradschaftsführer.

NSDAP.-Ortsgruppe Arngast.
Am 28. November 1940 ist Parteigenosse
Peter Bär
einem Unfall erlegen.
In Ehren bleibt sein Andenken gewahrt.
Der Ortsgruppenleiter.

1915 — 1940
25 Jahre
sind am 1. Dezember verflossen seit Gründung der Firma
Karl Jasper
Wir blicken mit Freude auf unser Schaffen für die **Buchhandlung Marktstraße 16,** sind stolz auf unsere Pionierarbeit für das **Reuform-Reformhaus Gökerstr. 55,** danken allen unseren Kunden für ihre Treue und erbitten ihr ferneres Wohlwollen.

Praktische Geschenke!
Rostfreie
Bestecke
aller Art
76- und 24-teilig
noch vorrätig
Wilhelmshavener Str. 8
Neuheitenhalle, Torweg

Bohnermasse
wachshaltig, fest und **flüssig,** auch **farbig,**
hochglanzpolierend.
Gefäß mitbringen!
W'havener Straße 34,
Seiteneingang

Zu Gunsten des 2. Kriegswinterhilfswerks
Achtung, Eltern!
Der Elternabend des Fähnleins 20/59 und der JM.-Gruppe 16
findet am 3. Dezember 1940 um 19.00 Uhr im Wilhelmshavener Gesellschaftshaus statt.
Der Gesamtertrag fließt dem 2. KWHW. zu.

Der Lastkraftwagenführer
der den Zusammenstoß mit dem Personenkraftwagen am Freitagmorgen, dem 22. 11. 40, 6.20 Uhr früh, in der Gökerstraße, gegenüber dem Wasserturm, verschuldete und den Wagen unbeleuchtet hatte und den betr. Schaden selbst anerkannte, wird um sofortige Anschrift unter E. 1492 an Kurier gebeten.

Kühlwasser-Gefrierschutzmittel
sofort zu erhalten bei
Wilhelm Rath Nachf.
Erich Krankenberg
Börsenstraße 9 Ruf 2617

Motorradhauben und -Handschuhe
mit Stulpen, mit Lammfell und Wollfutter, zu erhalten bei
Erich Krankenberg
Rath Nachf.
Börsenstr. 9 Tel. 26 17

Ausschachtungsboden
laufend ab Stadtmitte abzufahren und abzugeben. Eilangebote an
Bauunternehmung Peter Bellinghausen
Niederlassung Wilhelmshaven
Roonstr. 34 Ruf 2927

Hypotheken
I. und II. Hypotheken
in Beträgen von 3- bis 30 000 RM. zu sofort oder später zu 5% Zinsen langfristig aus Privathand bei voller Auszahlung auf Wilhelmshavener Häuser und ländliche Grundstücke zu vergeben. Nähere Auskunft kostenlos.
Wilh. Willms
Hypotheken-Makler
Wilhelmsh. Straße 17 — Ruf 444

Stadttheater Wilhelmshaven

Bitte die Anfangszeiten beachten!

Sonnabend, 30. Nov., 18.00 bis 20.15 Uhr (außer Anrecht)
„Aimée" oder „Der gesunde Menschenverstand"

Sonntag, 1. Dez., 17.30 bis 20.00 Uhr (KdF.-Theaterring II, 6):
„Der Maulkorb"
Ein heiteres Spiel in 7 Bildern v. Heinrich Spoerl

Montag, 2. Dez., 18.00 bis 19.30 Uhr (Konzert- und Vortragswesen):
4. Sinfoniekonzert
des Städtischen Orchesters

Dienstag, 3. Dez., 18.00 bis 20.15 Uhr (KdF.-Theaterring II, 2):
„Aimée"
Komödie in 3 Akten von Heinz Coubier

Mittwoch, 4. Dez., 17.30 bis 20.30 Uhr (C 8 und freier Verkauf):
„Zar und Zimmermann"
Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing

Donnerstag, 5. Dez., 17.30 bis 20.30 Uhr (D 8 und freier Verkauf):
„Zar und Zimmermann"

Freitag, 6. Dez., 18.00 bis 20.15 Uhr (E 8 und freier Verkauf):
„Aimée"

Sonnabend, 7. Dez., 17.30 bis 20.30 Uhr (außer Anrecht):
„Der Graf von Luxemburg"
Operette in 3 Akten von Franz Lehar

Sonntag, 8. Dez., 10.00 bis 13.00 Uhr (Geschl. Vorstellung für die HJ.):
„Zar und Zimmermann"
17.00 bis 20.00 Uhr (außer Anrecht):
„Der Graf von Luxemburg"



Die Hiller-Mädels kommen!!

Zillertal
die Großgaststätte der frohen Laune im Zentrum der Stadt
verpflichtete für den Weihnachtsmonat die bestbekannten HILLER-MÄDELS.
Eine Kapelle von Ruf, gerade das Richtige auch für den Jahresschluß.

Ohrringe
Ohrringe
in reicher Auswahl
Thoben & Wessels
Gökerstraße, Ecke Viktoriastraße

KdF Vergnügungsstätte **TUNNEL** Wilhelmshaven

Ab 1. Dezember 1940 täglich 18.00 Uhr
Immer ein vergnügter Abend
mit
Hu, hu
Tante Lene
und anderen Künstlern
Eintritt RM. 1.00, Wehrmacht RM. 0.80.
Vorverkauf täglich im Gesellschaftshaus-Restaurant.
Wegen der Wiederholung des Wunschkonzertes am Montag geschlossen!

Landesbibliothek Oldenburg

Der neue Dokumentarfilm vom Weltjudentum in den „Deutschen Lichtspielen"

Die Fratze des ewigen Juden

Wie ein giftiger Bazillus zersetzt er fremdes Volkstum, überwuchert die ganze Erde und preßt die Völker aus — Dem ewigen Juden gilt unser Kampf und der aller erwachenden Völker

Es mag unnötig erscheinen, dem siegreichen deutschen Volke noch zu sagen, worum der Kampf geht, gegen wen er geführt wird. Und doch müssen wir alle von Zeit zu Zeit aufgerüttelt werden, um alle kleinen Sorgen zu vergessen vor der großen Auseinandersetzung, in der wir stehen, dem Zusammenprall mit dem Weltjudentum, das uns, dem wiedererstarkten, gesundeten, judenfreien Großdeutschland den Kampf durch die englisch-jüdische Plutokratie angesagt hat. Der Dokumentarfilm „Der ewige Jude" erreicht solches Aufrütteln im vollsten Maße.

Die stärksten Eindrücke dieses Films, der seit gestern in den „Deutschen Lichtspielen" gezeigt wird und den jeder Wilhelmshavener sehen muß, sind jene Bildstreifen aus den polnischen Ghettos mit den abscheulichen Judenfratzen und jene aus der Synagoge, an denen wir schaudernd erkennen, welche tiefe Kluft uns trennt von dieser Rasse, die nach orientalischem Gebrauch, die krummen zwickerbesetzten Nasen aus Gebettüchern herausragend, mauschelnd, leiernd, wackelnd, schachernd einem Rachegott Jahwe dient, der nur dem „auserwählten Volk" der Juden allen Reichtum der Welt geben und alle anderen Völker ihnen untertan machen soll. Daran zu denken, daß solche Synagogen einstmals mitten in unseren Städten gestanden haben, treibt uns jetzt noch die Zornröte ins Gesicht. Gut so, daß der Platz Ecke Göring- und Börsenstraße heute leer ist!



Die von den Juden selbst aufgenommenen Bilder aus der Warschauer Judenstadt geben dem Beschauer einen Einblick in diese fremde Welt, die jeden mit Abscheu erfüllt. — Unser Bild zeigt einen Blick auf die Talmud-Lehrlinge in einer speziellen Judenschule, in der sie für die Laufbahn des Betruges und Verbrechens abgerichtet werden.
(Scherl-Bilderdienst, Berlin)

Dieser Film geht jeden an! War schon der Film „Jud Süß" ein flammender Protest, so ist dieser von dem Leiter der Abteilung Film im Reichspropagandaministerium Dr. Hippler gestaltete Film von dokumentarischem Wert. Er gibt eine Gesamtschau, wo jener Film „Jud Süß" nur ein Ausschnitt sein sollte. Aehnlich wie die alles zernagenden Ratten von Asien her sich über die ganze Welt verbreitet haben, wanderten auch die Juden vom Lande zwischen Euphrat und Tigris handelnd und schachernd bis nach Aegypten, dann zurück in ihr „gelobtes Land", und von dort aus den Eroberungen Alexanders und Roms folgend in das Mittelmeergebiet, dann weiter nach Spanien, Frankreich, England, nach der französischen Revolution hinein in Deutschland bis weit nach Rußland, über die Ostsee in die nordischen Länder.

In Polen fanden sie Unterschlupf auf größerem Raum, wo sie sich wie die Ratten ungezählt vermehren konnten und nun die ganze Welt überzogen. Wie eine riesige Spinne hat diese jüdische Rasse ihr Netz geworfen, wo eine Wunde im fremden Volkstum war, drang der Jude einem giftigen Bazillus gleich ein. Mit den Rothschilds begann die Ausbeutung ganzer Völker — wir sehen das an Ausschnitten amerikanischer Filme —, die Barmats und Kutisker, die Millionenschwindler und Börsenschieber, die Pressejuden Bernhard, Wolf, die Theaterjuden Reinhard, Ritter, Klein, die jüdischen Schauspieler und Sänger Kortner, Tauber und wie sie alle heißen, die der Film uns jetzt wieder in Erinnerung ruft, zersetzten unser deutsches Volk.

Während Juden wie Ballin und Rathenau als Millionäre an der Spitze deutscher Wirtschaftsunternehmen oder an der Spitze des Staates standen, hetzten andere Juden das deutsche Volk und seine Arbeiter gegen den Staat auf, und es kam der November 1918 mit dem Dolchstoß in die Front der Feldgrauen und alles Unheil bis zur Inflation in den jammervollen Systemjahren. Was hat das deutsche Volk leiden müssen durch die Juden!

Der Film hat keine Schauspieler, keine Handlung. Hat er sie wirklich nicht? Ist nicht das grauenvolle Schicksal ganzer Völker durch die Juden, wie der Film sie dokumentarisch belegt, eine furchtbare Warnung für alle Zeiten! Ist nicht das Synagogengemauschel oder das „Purimsfest", das die Juden zur Erinnerung an die Abschlachtung von 75 000 antisemitischer Perser heute noch feiern, ein Blick in den Abgrund jüdischer Rassenseele? Ist nicht die Verwandlung der Ostjuden, die mit Kaftan und Ringellöckchen aus ihrem Ghetto kamen, in bartlose Berliner Kurfürstendamm-Juden eine furchtbare Metharmorphose, die uns Deutschen erst viel zu spät bewußt wurde.

Aber nicht zu spät! Adolf Hitler und seine Bewegung haben das Edle und Hohe und Echte unseres Volkstums hinübergerettet und den deutschen Volkskörper gereinigt von diesem Bazillus. Und mögen sie in London und New York heute noch mächtig sein: man braucht nur die Marschblöcke unserer braunen Kämpfer und unserer herrlichen Wehrmacht zu sehen und ihrem ehernen Schritt zu lauschen, braucht nur die deutschen Gesichter zu sehen, die dem Führer zujubeln — eine Erlösung, diese offenen, frischen Gesichter deutscher Menschen am Schlusse des Films nach all den vielen Judenfratzen — um zu erkennen:

Das Wort des Führers wird erfüllt, als er im Januar 1939 ausrief, daß ein neuer Weltkrieg nichts anderes zur Folge haben könne als die Niederlage des Weltjudentums.

Hermann Ahner.

Verdunkelungszeit. Von Sonnabend, 30. November, 17.12 Uhr, bis Sonntag, 1. Dezember, 9.19 Uhr.

Verdunkelungszeit. Von Sonntag, 1. Dezember, 17.12 Uhr, bis Montag, 2. Dezember, 9.21 Uhr.

Film-Feierstunden der Partei

Wochenschauen von deutschem Heldentum

Am Sonntag, dem 1. Dezember, führt die NSDAP., Kreis Wilhelmshaven, in den großen Lichtspielhäusern Filmfeierstunden durch, in deren Rahmen den Volksgenossen noch einmal Gelegenheit gegeben ist, das große Geschehen im Westen an sich vorüberziehen zu lassen. Die Arbeit der PK.-Männer, die selbst im stärksten Granathagel noch Zeit und Ruhe fanden, den dröhnenden Rhythmus von Kampf, Vormarsch und Sieg zu erfassen, hat in diesen Wochenschauen dem Heldentum der feldgrauen Front das ehrende Mal gesetzt. So soll diese Feierstunde dazu beitragen, die Gefühle des Stolzes und des Dankes erneut in uns lebendig werden zu lassen. Hoheitsträger der Bewegung werden vor dem Ablauf der Filmbänder einleitende Worte sprechen. Die Veranstaltungen beginnen in den „Deutschen Lichtspielen" und in der „Schauburg" um 10 Uhr, in der „Adler-Lichtspielen" um 10.30 Uhr.



Einsatz des BDM. für das Winterhilfswerk

Eltern, Freunde und Mädel kommt morgen, Sonntag, den 1. Dezember 1940, zu unserer BDM.-Werk-Veranstaltung im Stadttheater! Beginn 11 Uhr. Karten sind noch in der Untergaudienststelle, Luisenstraße 6, und am Sonntagmorgen an der Kasse erhältlich.

Fedderwardergroden im Werden

I.

Fedderwardergroden heißt, wie der Name schon sagt, der Groden von Fedderwarden. Dieses Grodenland, das dem Dorfe Fedderwarden vorgelagerte Land zum Meere hin, wurde in zäher, jahrzehntelanger Eindeichungsarbeit dem Meer durch unsere Vorfahren abgerungen.

Danach siedelten sich hier Bauernfamilien an. Der fette, fruchtbare Boden in diesem Grodenland lieferte gute Ackererzeugnisse und vor allem größte Milcherträge von den wertvollen Kühen, die hier gehalten wurden. Hier standen und stehen noch heute Bauerngehöfte, die schon auf eine 300-jährige Familientradition zurückblicken. Im Zuge der Erweiterung und Vergrößerung Wilhelmshavens mußten manche dieser alteingesessenen Bauernfamilien in andere Gegenden umsiedeln.

Daß hier der nördlichste Stadtteil Wilhelmshavens im Entstehen begriffen ist, ist wohl allen Wilhelmshavenern bekannt, aber nur wenige und die Einwohner Fedderwardergrodens, die hier seit Juli nach und nach hergezogen sind, können ermessen, welche Arbeit in dieser kurzen Zeit seit dem Beginn vor etwa zwei Jahren geleistet wurde, und damit das, was heute steht, fertiggestellt werden konnte.

Es soll hier nun nicht auf die Schwierigkeit und die Bewältigung der Bauarbeiten weiter eingegangen werden, sondern es soll den Wilhelmshavenern, die keine Gelegenheit haben, hier herauszukommen, ein Bild von der Entwicklung gegeben werden, wie man sie hier täglich zu spüren bekommt.

Die Wilhelmshavener, die jetzt in der Kriegszeit in anderen Gegenden des Reiches oder in besetzten Gebieten des Auslandes sein müssen, sollen, wenn sie ihr Heimatblatt, den „Kurier", nachgesandt bekommen, ein ungefähres Bild davon haben, was daheim sich verändert und aufgebaut wird. Gleichzeitig soll diese Artikelreihe die neuen Wilhelmshavener, die ihre neue Heimat kennenlernen möchten, unterrichten.

Heute wird man, wenn man den Weg nicht zu Fuß oder mit dem Rade machen will, mit dem Autobus der Wilhelmshavener Verkehrsgesellschaft halbstündlich nach Fedderwardergroden oder zurück gebracht. Die Fahrt geht zur Zeit noch über Rüstersiel. An der Gabelung bei Haake in dem kleinen Sielort, biegen wir links ein nach Fedderwardergroden. An der Haltestelle beim Gasthaus „Zum Groden", im Volksmund „Dreimädelhaus" genannt, steigen wir aus.

Etwa 30 Meter nach dem Gasthaus „Zum Groden" gehen wir links in eine Straße hinein. Daß diese Straße mit ihren 2 Fahrbahnen einst eine schmale Landstraße war, ist heute nur noch an dem alten Baumbestand zu erkennen, der erfreulicherweise erhalten bleibt. Es wurde links neben der ehemaligen Landstraße eine neue Fahrbahn gebaut und gleichzeitig höher gelegt, wie überhaupt alle neuen Straßen in Fedderwardergroden höhergelegt werden. Nach Fertigstellung der neuen linken Fahrbahn wurde die alte, parallel laufende Landstraße aufgerissen und ebenfalls in gleiche Höhe gebracht, so daß jetzt eine Doppelstraße, ähnlich wie die Reichsautobahnen, ihrer Fertigstellung entgegengeht. Der linke Baumbestand der alten Landstraße bildet nun die Mitte der neuen Doppelstraße. Um jeden einzelnen Baumstamm mußte eine Steineinfassung gemauert werden, da sonst die Wurzeln zu tief gekommen wären und man ein Ausgehen der Bäume befürchtete. Unter den Bäumen wird sich später ein Grünstreifen entlangziehen. Es ist noch zu bemerken, daß beide Fahrbahnen als moderne Teerstraßen gebaut sind.

Diese neue Straße, die man als Ost-West-Achse von Federwardergroden bezeichnen könnte, weil sie sich durch die ganze Siedlung in beiden Richtungen hinzieht, heißt



Eins der schönen Wohnhäuser, die in Fedderwardergroden erstehen. Aufn. (1) Severin

Posener Straße. Die Verlängerung der Posener Straße am westlichen Ende der Siedlung ist wieder die alte schmale Landstraße, die sich in mehreren Biegungen an Breddewarden vorbeizieht und zuletzt einmündet in die Landstraße, die Sengwarden und Fedderwarden miteinander verbindet.

In einem zweiten Artikel werden wir schildern, was wir im einzelnen an der Posener Straße sehen. — s. —



Ein Anstoß

Es ist ja wahr: Man soll im Dunkeln
Nicht mit der Taschenlampe funkeln.
Ihr laset doch: Ein blaues Licht
Hingegen ist gefährdend nicht!

Es soll auch nicht bei Regenzeiten
Dem andern noch Verdruß bereiten,
Wer mit dem Schirm, dem schwarzen Biest,
Im Dunkeln hat wen aufgespießt!

Man soll, man soll! Das gilt für alle!
Was sagt ihr nun in diesem Falle:
Steht da nicht mitten in der Straß'
Ein Baum den Leuten vor der Nas'?

Was gab das Beulen, Schmerzen, Flüche,
Wie oft hört ich die Zornausbrüche
Vorm „Parkhaus" bei dem großen Baum.
Die Stadtbehörde weiß das kaum!

Sonst wäre jetzt in diesen Tagen
Der Baum wohl längst schon abgeschlagen!
Man soll, so hab ich mir gedacht,
Beiseite tun, was Kummer macht.

Harm.

Das Recht der Jugend

Von Else Jung-Lindemann - Herausgeber: Drei-Quellen-Verlag, Königsbrück

30. Fortsetzung.

Die Spuren der langen Krankheit waren aus ihren Zügen verschwunden. Stark und kräftig ging sie an seiner Seite mit dem ruhigen, festen Schritt der reifen Frau, mit dem frohen Blick der Besitzenden, die das grünende Land zu ihren Füßen und den Mann liebte, auf dessen Arm sie sich stützte.

Sie ist wieder so wie früher, wie vor einem Jahr, dachte Martin, und er bewunderte heimlich die stolze Haltung ihres Kopfes, das feingeschnittene Profil ihres Antlitzes, das der rote Glast der sinkenden Sonne seltsam verjüngte.

„Ich habe nicht geglaubt, daß ich noch einmal wieder so glücklich sein würde", sagte Anna und drückte seinen Arm fester an sich. „Vor einem Jahr um diese Zeit war alles dunkel und trostlos, und dann kamst du in mein Leben . . . weißt du noch?"

Ihre warme, dunkle Stimme klang bewegt, alles Glück, alle Liebe zitterten in ihr.

Anna sprach weiter. Wenn die Heuernte vorbei sei, würden sie heiraten. Eine große Hochzeit feiern, läge wohl nicht in beider Sinn, aber es sollte ein besonderer Festtag für sie werden.

Da raffte sich Martin aus der Dumpfheit seines Grübelns auf.

„Laß uns noch warten", bat er, von dem Wunsch beseelt, Zeit zu gewinnen, und begründete seine Bitte mit der Unruhe, die allenthalben in der Welt spürbar sei.

„Es braut sich etwas zusammen", sagte er, „die Bedrückungen unserer deutschen Landsleute in Polen nehmen zu. Wer die Zeitungen aufmerksam liest und die Nachrichten des Rundfunks mit geschärften Sinnen zu deuten versteht, der fühlt zwischen den Völkern eine wachsende Feindschaft, die einem Zusammenstoß entgegensteuert."

Erschrocken schaute Anna zu ihm auf.

„Glaubst du an einen Krieg, Martl?"

Er zuckte die Achseln.

„Ich glaube, daß wir uns in Gedanken darauf vorbereiten müssen, um nicht von den Ereignissen überrascht zu werden."

„Das ist furchtbar", sagte Anna und drängte sich enger an ihn.

„Furchtbar nur so lange, als wir ins Ungewisse sehen, furchtbar für die Länder, die dem Schrecken eines neuen Krieges ausgeliefert werden, und furchtbar auch für die vielen, die ihn durchkämpfen und erleiden müssen, aber fruchtbar und notwendig für eine Zeit, die nach uns kommt."

Anna erschauerte, als Martin mit den Worten schloß: „Was sind unsere kleinen Einzelschicksale im Geschehen des Weltganzen? Wir sind nur Mauersteine im Fundament eines Baues, der in die Zukunft weist."

Noch war es nicht so weit. Noch konnte alles abgewendet werden, so hoffte die Frau. Sie sah das ernste Gesicht des Mannes an ihrer Seite und wagte nicht mehr, von ihren eigenen Wünschen zu sprechen.

*

Zeit war gewonnen, aber was half das?

Die drei Menschen auf dem Hof, der Mann und die beiden Frauen, schwiegen. Keiner sprach aus, was er dachte, wünschte und hoffte. Martin und Regina gingen sich aus dem Wege, und trafen sie doch einmal unbeabsichtigt zusammen, so senkten sie die Augen, damit der andere nicht sähe, wie sehr sie nach einander verlangten.

Sie schafften zusammen in der Sonnenhitze der Felder, Martin und der Knecht voran. Kräftig und weitausholend zogen sie die Sensen durch das tauige Gras, und hinter ihnen breiteten die Frauen mit ihren engzahnigen Rechen die Mahd zum Trocknen auseinander. Wenn Martin die Sense schulterte, weil er zum Dienst ins Dorf zurück mußte, begleitete ihn Anna ein Stück Weges, und verstohlen schaute ihnen Regina nach.

Manchmal redete sie sich ein, es könne noch alles gut werden, es müsse etwas geschehen, was Anna die Augen öffne. Aber das waren nur kurze Augenblicke, Wunschbilder, die das eigensüchtige Herz träumte. Die Wirklichkeit lehrte sie anders.

Anna sah die Not nicht, die in zwei jungen Menschen brannte. Sie hielt ihr Glück in festen Händen und war seiner so sicher, daß sie zu den Dienstboten und zu Regina von Martin sprach, als sei er schon der Bauer, dessen Anordnungen sich alle zu fügen hätten.

Aber daß auch sie Stunden des Zweifels durchkämpfen mußte, in denen die Aengste vor etwas Drohendem sie schüttelten, wußte Regina nicht. Noch war sich Anna nicht klar darüber, ob das, was sie in solchen Stunden wie eine Gefahr aus dem Hinterhalt ankroch, von jenen schrecklichen Bildern herrühre, die Martins Ahnung von einem nahen Krieg in ihr heraufbeschworen hatte, oder ob es anderes sei, Näherliegendes, das sie unmittelbar treffen würde, vielleicht mitten ins Herz.

Die Hochzeit war verschoben worden, weil Martin es so gewollt hatte, und es war Anna aufgefallen, daß Regina, als diese davon hörte, abwechselnd blaß und rot geworden war. Es hatte sie stutzig gemacht, und von neuem war das Mißtrauen in ihr aufgewacht. Während der nächsten Tage hatte sie den Mann und das Mädchen aufmerksamer beobachtet. Es war nichts geschehen, was ihren Argwohn hätte erregen können. Kein Wort hatten sie miteinander gesprochen, das nicht auch für andere Ohren bestimmt gewesen wäre. Keine Blicke geheimen Einverständnisses hatten sie getauscht, und doch . . . im Nachsinnen darüber erlitt Anna wieder die fliegenden Schauer der Angst . . . hatte die beiden Menschen etwas Unbestimmbares verbunden, als bestehe zwischen ihnen eine von der Natur gewollte Zusammengehörigkeit.

Zum ersten Male hatte sie über die Jahre nachgedacht, die sie und Martin trennten. Als sie noch allein gewesen waren, hatte sie diesen Altersunterschied nie empfunden. Was bedeuteten zehn Jahre, wenn Mann und Weib sich liebten?

O ja, sie liebte Martin, wie nur eine Frau lieben konnte, die schon auf der Schwelle nahenden Alters stand und leidenschaftlich gewillt war, den letzten Rest geschenkten Glückes bis zur Neige auszukosten.

Sie liebte.

Aber liebte auch Martin sie noch?

Noch? —

Mit einem Male hatte sie klar gefühlt, daß seine Liebe eine andere war, die weder warb, noch ungeduldig nach Erfüllung drängte, die wohl voller Güte ihre Zärtlichkeiten duldete, sie aber selten oder nur verhalten erwiderte.

In plötzlich aufbrechender Scham hatte Anna erkannt, daß sie es selber gewesen war, die, als das entscheidende und bindende Wort fiel, sich den Mann genommen hatte, den sie begehrte.

Sie hatte geworben, nicht er. Sie hatte sich ein Glück erzwungen, ohne zu fragen, ob es auch Martins Glück sei, und die Beschämung dieser harten, erkennenden Stunde hatte sie lange gequält. Seitdem war sie stiller und verschlossener geworden. Das Schuldgefühl gegen den geliebten Mann hatte ihr den Stolz und die Würde ihres reifen Frauentums zurückgegeben.

*

Martin bemerkte die Veränderung, und wie zu Anfang ihrer Freundschaft fühlte er sich wieder stärker zu Anna hingezogen. Hin und her riß ihn sein Herz. Solange die eine der beiden Frauen auf ihrem Recht bestand und gefordert hatte, war es leichter gewesen, sich der anderen, der still Verzichtenden, zuzuwenden.

Jetzt forderte auch Anna nicht mehr. Sie hatte ihr leidenschaftlich begehrendes Herz zurückgenommen und wartete. Für jeden warmen Blick, für jedes gute und liebevolle Wort war sie dankbar, aber sie verschwendete sich nicht mehr in einer Zärtlichkeit, die ihm allmählich zur Pein geworden war.

Was diesen Wandel in ihrem Wesen bewirkt haben mochte, wußte er nicht, und er scheute sich, Anna danach zu fragen. Er fühlte sich erleichtert und zugleich beschwert.

Welche Gedanken kreisten hinter dieser schönen, hochgewölbten Stirn? Warum blickten die Augen zuweilen so ernst und versonnen, und warum ruhten sie manchmal lange und forschend auf dem jungen Antlitz Reginas?

Es waren die Fragen, die niemand beantwortete, weil keiner den Mut besaß, sie laut werden zu lassen.

Gut war's, daß die Arbeit sie immer wieder herausriß, sie unter einen freihen und hohen Himmel stellte und ihre Kräfte bis zur Erschöpfung anspannte.

Das erste Heu lag trocken in der Tenne, und mit vollen, schwappenden Jauchefässern befuhr der Lenz die abgeernteten Wiesen, damit sie wieder Kraft zu neuem Wachstum empfingen.

Fortsetzung folgt.

Landesbibliothek Oldenburg

Ueber den Inseln abgeschossen

Am Donnerstagabend versuchten nur einige wenige feindliche Flugzeuge unsere Nordseeküste anzufliegen. Dabei wurde eine Maschine von Flak und Marineartillerie unter so wirkungssicheres Feuer genommen, daß sie auf einer der ostfriesischen Inseln zu Boden kam. Das Flugzeug verbrannte. Die fünfköpfige Besatzung wurde gefangengenommen.

Dreimal Wunschkonzert

Karten nur für Montag noch!

Durch die Verpflichtung der beliebten Filmschauspielerin Gerda Maurus und der Opernsängerin Edith Delbrück (Opernhaus Nürnberg und städt. Bühnen Wuppertal) erhöht sich die Programmfolge des Wunschkonzertes auf insgesamt 50 Stücke.

Der Beauftragte für das Wunschkonzert, Stadtrat Pg. Seiffe, macht darauf aufmerksam, daß die Veranstaltungen pünktlich beginnen und daß während der einzelnen Vortragsstücke kein Einlaß mehr gewährt wird. Es wird daher empfohlen, den Veranstaltungsraum rechtzeitig aufzusuchen.

Die öffentliche Generalprobe am heutigen Sonnabend (an der Opernsängerin Edith Delbrück leider nicht teilnehmen kann, da sie erst Abends hier eintrifft), ist genau wie die Hauptveranstaltung am Sonntag ausverkauft.

Die Wiederholung des Wunschkonzertes, auf der die Filmschauspielerin Gerda Maurus, Opernsängerin Edith Delbrück, Betty Sedlmayr, Werner v. Albrecht, die 5 Melodisten, die 4 Akkordeonspieler, Tante Lene und die Heimatspielschar Norderney mitwirken, findet am Montag, dem 2. Dezember, um 17,30 Uhr statt. Eintrittskarten hierfür sind noch beim Kreisbeauftragten für das Kriegs-WHW und in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben.

Werkpause für die Werftgefolgschaft

Sehr reichhaltig und vielseitig werden die Darbietungen sein, die am kommenden Montag der Gefolgschaft unserer Kriegsmarinewerft auf einer Werkpause geboten werden, die die Werft in der Schiffbauhalle durchführt. Namhafte Künstler und mehrere Kapellen werden diese Werkpause ausgestalten. Die Betriebskapelle der Kriegsmarinewerft leitet sie ein und läßt sie ausklingen. Dazwischen hören wir Musik einer Tanzkapelle, Lieder, die von Kammersänger Eszy und Betty Sedlmayr gesungen werden, plattdeutsche Lieder der Heimatspielschar Norderney, Musik einer italienischen Tanzkapelle und Darbietungen der fünf Melodisten vom Deutschlandsender und schließlich wird Tante Lene die Werftgefolgschaft noch unterhalten.

*

Hohes Alter. Am Sonntag kann die Ehefrau des Depotbuchhalters a. D. Heeren, Frau Bertha Heeren, Lindenhof, ihren 80. Geburtstag feiern.

Briefkasten

Pension. Sie erhalten nach dem Tode Ihres Gatten Pension. Die Höhe richtet sich nach dem Gehaltssatz Ihres Mannes und nach der Zahl der Dienstjahre.

Der Sport-Kurier



Bekannter Wilhelmshavener Sportler erhielt das E. K. I. Klasse

Mit dem E. K. I. Klasse wurde der in unserer Stadt bekannte Ringer Gefr. Heinz Brück für besondere Tapferkeit vor dem Feinde ausgezeichnet. Brück ist Mitglied des Athletiksportvereins Wilhelmshaven und hat in der Mannschaft des Vereins kämpfend oft die Farben unserer Kriegsmarinestadt erfolgreich vertreten. Im Sportbereich Niedersachsen zählt er zu den besten Weltergewichtlern im Ringsport.

Das morgige Spiel der Fußballbereichsklasse

Linden 07 — Wilhelmshaven 05

Der Sportplatz an der Genossenschaftsstraße hat morgen wieder einen großen Tag. Seit langer Zeit haben wir kein größeres Spiel am Ort gehabt, und unsere Sportgemeinde freut sich begreiflicherweise sehr auf dieses Treffen, zumal der Lindener Mannschaft ein guter Ruf vorausgeht. Hier sind erst einmal die Namen der elf Spieler: Simoni, Pusse, Dunker, Ofiera, Frenzel, Müller, Lindenberg, Hering I, Geese, Zimmermann, Hering II. Die stärksten und bekanntesten Spieler sind Simoni, Frenzel, Lindenberg und vor allem Hering I, der in fast allen Spielen die meisten Tore schoß und als der zur Zeit schußgewaltigste Stürmer Hannovers gilt. Dieser junge Spieler hat zweifellos eine große Zukunft vor sich. Im Tor steht Simoni, der ehemalige Armine, der mit zu den besten Torhütern unseres Bereiches zählt. Der Stopper Frenzel hat erst am letzten Sonntag seine große Klasse unter Beweis gestellt, als der Sturm Arminias zu keinem Erfolg kam und mit 3:0 geschlagen das Feld räumen mußte. Aber auch alle anderen Spieler von Linden 07 verfügen über gutes Können, denn bereits seit Jahren spielt die Elf bekanntlich eine führende Rolle in unserem Bereich, was immerhin schon etwas heißen will.

Unsere Wilhelmshavener Mannschaft wird hier bestimmt keinen leichten Stand haben, aber folgender Aufstellung bringen wir das Vertrauen entgegen, einen Sieg zu erringen: Haas (KM.); Hesse (KM.), Prielipp; Schwarz (KM.), Renkens (KM.), Funk (KM.); Feldmann (KM.), Heinrich Holzapfel (KM.), Weiler (KM.), Baruska (KM.). Thaler (KM.) ist verletzt und wird höchstwahrscheinlich bis Sonntag nicht spielen können. Weiterhin vermissen wir Lorenz im Sturm, der nicht aufgestellt ist, wie wir erfahren, aus disziplinarischen Gründen. Nun, dies ist Sache des Vereins, so sehr wir natürlich diesen gefährlichen Stürmer vermissen, Disziplin muß sein, und wenn die Vereinsleitung von sich einen solch guten Fußballspieler kalt stellt, müssen schon schwerwiegende Gründe vorhanden sein. Erstmalig taucht Holzapfel wieder auf, der längere Zeit ortsabwesend war, aber von seinem Können nichts eingebüßt hat, wie er bereits in einigen Marinespielen bewiesen hat. Und Baruska! Seine Verletzung hatte zuerst zu größeren Befürchtungen Anlaß gegeben, aber zum Glück stellte sich dann heraus, daß es doch nicht so schlimm war, und nun wird dieser schußgewaltige Spieler am Sonntag erstmalig wieder mitmachen. Wir erwarten von dieser Aufstellung, daß sie uns keine Enttäuschung bereitet und hoffen auf ein großes Spiel.

Der große Fußballkampf

Linden 07—Wilhelmshaven 05

(Bereichsliga) (Bereichsliga)

Morgen Sonntag, 1. Dez. 1940, um 15 Uhr

Sportplatz Genossenschaftsstraße

Frisch-auf I. — Varel I.

Am Sonntag, vor dem Bereichsligaspiel auf dem Genossenschaftsplatz, spielt die neuaufgestellte Frisch-auf-Mannschaft gegen Varel. Da die Frisch-auf-Mannschaft gegen Wilhelmshaven 05 II. ein schmeichelhaftes Resultat erzielte, ist ein gutes Spiel zu erwarten.

Die Mannschaft der Wettkampfgruppe „Ringen" der Kriegsmarine

beabsichtigt in der kommenden Woche, nach intensiver Vorbereitung gegen einige gute Mannschaften in Baden und Württemberg Kämpfe auszutragen. Unter Führung des Standortsportoffiziers Kapitänleutnant Kreglinger reist die Mannschaft in ein Gebiet, das seit Jahren gerade in der Schwerathletik einen guten Ruf besitzt. Wiederholt standen Mannschaften aus diesen Gauen im Endkampf um die Deutsche Meisterschaft. Aber gerade diese kampfstarken Mannschaften werden die Männer der Kriegsmarine zur Hergabe ihres ganzen Könnens zwingen. In der Aufstellung mit Matr.-Gefr. Schüßler im Bantamgewicht, Artl. Kümper im Federgewicht, Matr. Hertling im Leichtgewicht, Matr. Köster im Weltergewicht, Ob.-Feldw. Laudien im Mittelgewicht, Masch.-Maat Krauskopf im Halbschwergewicht, Kraftf. Röttgen im Schwergewicht sowie Hptgefr. Wehe und Hptgefr. Wenninger als Ersatzleute ist die Mannschaft so kampfstark, daß sie es auch mit guten Gegnern aufnehmen kann. Die Stärke der Kriegsmarinemannschaft liegt in den schweren Klassen, und die Erfolge werden hier bestimmt nicht ausbleiben. Wenn man einen Vergleich zieht, daß die Mannschaft beim letzten Start in Bremen erst abgeschwächt ein Unentschieden erzwingen konnte, so darf man hoffen, daß die komplette Mannschaft den Begegnungen in Süddeutschland mit Ruhe entgegensehen kann.

Wieder ein tödlicher Verkehrsunfall

Angetrunkener von der Straßenbahn angefahren

Am 28. November ereignete sich in den Abendstunden in der Roonstraße wieder ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Fußgänger, der angetrunken war und sein unbeleuchtetes Fahrrad zwischen den Schienen schob, wurde von der nachfolgenden Straßenbahn angefahren. An den erlittenen Verletzungen ist der Fußgänger kurze Zeit nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus verstorben.

Dieser tödliche Verkehrsunfall ist der dritte innerhalb von nur fünf Tagen zwischen Fußgängern und Straßenbahn. Er gibt wiederum Veranlassung darauf hinzuweisen, daß Fußgänger sich während der Dunkelheit besonders vorsichtig im Verkehr zu bewegen haben. Die Straßenbahnfahrer können mit Rücksicht auf die Verdunklungsmaßnahmen — Abblenden der Scheinwerfer —, Fußgänger, die sich zwischen den Schienen bewegen, nur auf ganz kurze Entfernung bemerken. In den meisten Fällen ist es dann aber schon zu spät, weil der Fahrer die Straßenbahn auf 5 bis 6 Meter nicht zum Stehen bringen kann. In den meisten Fällen trifft den Fußgänger das Hauptverschulden an dem Unfall. Er hört nicht nur das Herannahen der Straßenbahn, sondern er sieht sie auch auf größere Entfernungen.

Den Radfahrern muß nochmals gesagt werden, daß sie ihr Fahrrad mit einem Rücklicht auszurüsten haben. Rücklichter sind im Handel in ausreichendem Maße zu haben.

3. Abendsingen des Madrigalchors

Am Sonntag, 1. Dezember, 16 Uhr, gibt der Madrigalchor in der Banter Kirche sein Weihnachtskonzert. Perlen des deutschen Liedsatzes von Orlando di Lasso, J. P. Sweelinc, J. S. Bach und aus der Fülle des Volksliedschatzes singt der Chor. Organist Hackstette spielt Orgelwerke von Bach, Händel und Reger und Frau Führer singt Lieder von Georg Göhler und anderen Meistern des deutschen Liedes. Neben einigen großartigen Schöpfungen der Polyphonie stehen dieses Mal die zartesten Blüten der deutschen Liedlyrik, über denen ein feiner Hauch sinniger Feier liegt, der unnachahmlich ist und von keinem Meister eines fremden Landes erreicht werden konnte. Das Konzert dauert etwa eine Stunde, der Eintritt ist frei.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.-Ortsgruppe Bant. Sonnabend um 17.30 Uhr in der Schule Ausgaristraße Schulungsabend. Besuch ist Pflicht für alle Pol. Leiter und Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Gliederungen. Anzug, wenn vorhanden, Uniform.

NSDAP.-Ortsgruppe Heppens. Am Montag 19 Uhr Zusammenkunft aller Zellen- und Blockleiter im Ortsgruppenheim.

NSDAP.-Ortsgruppe Kopperhörn. Sonntag vormittag 10.30 Uhr Besprechung sämtlicher Amtsleiter und Zellenleiter im Ortsgruppenbüro. Erscheinen ist Pflicht, Vertreter dürfen nicht gestellt werden.

NSDAP.-Ortsgruppe Oldebrügge. Sonntag, 1. 12., 10.30 Uhr, im „Adler" Filmfeierstunde der NSDAP.: „Aus den großen Entscheidungskämpfen im Westen".

NSV.-Ortsgruppe Mellum. Die für heute abend angesetzte Versammlung fällt aus.

Wehrmannschaft Sturm 1/116. Antreten am Dienstag, 3. 12., im „Siebethsburger Hof", 19.30 Uhr.

Marinesturm 3/116. Antreten am Sonntag um 9 Uhr auf dem Banter Markt. Dienstende gegen 12.30 Uhr.

Wehrmannschaft 3/116. Antreten am Sonntag um 9 Uhr auf dem Banter Markt. Karten sind mitzubringen, ebenso Schreibmaterial. Dienstende gegen 13 Uhr.

Wehrmannschaft 7/116. Morgen, Sonntag, 9 Uhr, Antreten zum Schießen, Marineschießstand.

SA.-Reitersturm 4/63. Sonntag Reitdienst der SA. und Jungreiter. Antreten pünktlich 9 Uhr am Stall.

NSKK.-Motortrupp Voslapp. Sonntag 10 Uhr Antreten Namkens Gaststätte, Rüstersiel.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgr. Oldebrügge. Gemeinschaftsnachmittag Montag, 2. 12., 15 Uhr, im „Roland", Ecke Roon- und Luisenstraße. Es spricht Pgn. Krause über Grenz- und Ausland.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgr. Kopperhörn. Montag, 2. 12., nachm. 4 Uhr, Gemeinschaftsnachmittag für alle Mitglieder im Rathaus-Klubzimmer. Die Zellenleiterinnen eine Viertelstunde früher.

HJ.-Gef. 1 und 11/59 (Stagerrak/Mellum und Arngast/Oldebrügge). Die Gefolgschaften einschließlich Pflicht-HJ. treten am Sonntagvormittag 9 Uhr auf dem Schulhofe der 2. Volksschule (Ecke Peter- und Hindenburgstraße) an, die Führerschaft und der Führernachwuchs schon 8.30 Uhr. Schar- und Kameradschaftsbücher sind mitzubringen.

Motorgefolgschaft 2/59. Sonntag rücken die Scharen bis um 10 Uhr zum Abschieds- und Uebergabeappell auf dem Hofe der Grodenschule an. Die Schar 3 tritt wie immer um 9 Uhr dort an.

Marinegefolgschaft 2/59. Antreten Sonntag 10.30 Uhr auf dem Hofe der 2. Volksschule (Hindenburg-/Ecke Peterstraße). Schreibzeug und Winkflaggen sind mitzubringen.

MHJ. 1/59. Sonntag, 9.30 Uhr, Antreten auf dem Banter Marktplatz. Winkflaggen mitbringen.

MHJ. 4/59. Antreten um 9 Uhr auf dem Bootsplatz. Antreten der Jgg. des Jahrganges 1922 unbedingte Pflicht.

Fähnlein 50/59, Rüstersiel-Fedderwardergroden. Das ganze Fähnlein tritt am Sonntag, 1. 12., um 9.30 Uhr beim Heim in Fedderwardergroden an. Erscheinen Pflicht.

Mädelgruppe 6/59. Der Dienst am Sonntag 9 Uhr vor dem Stadttheater fällt aus.

Mädelgruppe 23/59. Der gesamte Dienst der Mädelgruppe 23/59 Schortens fällt am Sonntag, 1. 12., aus. Der nächste Dienst wird noch bekanntgegeben.

BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" (Chor). Am Sonntag finden sich alle Mädel um 9 Uhr am Stadttheater ein. Frühstück ist mitzubringen.

Steuerabzüge bei Weihnachtszuwendungen

In der Frage der steuerlichen Behandlung der Weihnachtsgeschenke 1940 hat der Reichsfinanzminister verfügt, daß Zuwendungen eines Arbeitsgebers an seine Arbeitnehmer aus Anlaß des Weihnachtsfestes als steuerpflichtiger Arbeitslohn zu gelten haben und zur Lohnsteuer herangezogen sind. Jedoch bleiben die Weihnachtsgeschenke für den Kriegszuschlag zur Einkommensteuer außer Betracht, soweit sie im Einzelfall den Betrag des vor dem 1. November 1940 zuletzt gezahlten Monatslohnes (vierfachen Wochenlohnes) nicht übersteigen. Weihnachtsgeschenke des Arbeitgebers an seine zur Wehrmacht oder zu ähnlichen Dienstleistungen einberufenen Arbeitnehmer bleiben für die Einkommensteuer (Lohnsteuer) und für den Kriegszuschlag zur Einkommensteuer außer Betracht, soweit sie im Einzelfall den Betrag des vor der Einberufung zuletzt gezahlten Monatslohnes (vierfachen Wochenlohnes) nicht übersteigen.

Montag Sinfoniekonzert mit Siegfried Borries

Das 4. Sinfoniekonzert des Städtischen Orchesters innerhalb des Konzert- und Vortragswesens

Das Konzert beginnt mit einer Introduktion, Passacaglia und Fuge von Johannes Günther. Ein absolut formgebundenes Werk im orgelmäßigen Satz gehalten, zugleich aber auch den Reichtum der Orchesterklangfarben vollendet erschöpfend. Zu beachten sind die gedämpft einsetzenden Hörner im Anfang, sowie die weitausgeschwungene Baßlinie in der Passacaglia (Celli und Kontrabässe), aus der heraus das Orchester sich zu ungeheurem Klangreichtum entwickelt. Die Fuge, eigentlich zweisätzig, bringt eine absolute Holzbläsereinleitung, zu der sich Hörner und Trompete gesellen. Nach dieser setzen die Streicher wieder zart mit dem Thema ein, das sich wiederum bis zum grandiosen Orchesterschluß und somit zum Abschluß des Werkes entwickelt.

Unter den russischen Komponisten nimmt Peter Tschaikowsky eine besondere Stellung ein. Das erfolgreichste und bedeutendste Violinkonzert der russischen Literatur ist deshalb auch das D-Dur-Konzert, op. 35. In kurzer Einleitung zum ersten Satz wird das Hauptmotiv verwendet, das nach einer kleinen melodischen Eingangs-Kadenz die Violine weiter singt. Straff entwickelt sich der Aufbau in einer wirkungsvollen Auseinandersetzung der energisch eingreifenden Solo-Violine mit dem Orchester. Es folgt die Spielepisode mit den originellen, bereits berühmt gewordenen Doppelgriffen. Nach einer großangelegten Solo-Kadenz folgt eine kurze rassige Stretta und beschließt den Satz. Der 2. Satz ist eine Cansonetta, eine zarte, fast italienisch klingende Melodie, die von den einleitenden Holzbläsern umrahmt und auch durch die Holzbläser zum Abschluß gebracht wird. Das Finale bringt eine bedeutende Steigerung der Violinenführung. Sonatenförmig angelegt ist dieser Satz. Die Themen erfreuen sich einer besonderen Frische. Hier klingt eine national-russische Melodie auf, die von der Solo-Violine außerordentlich dankbar geführt wird und ebenfalls, wie im ersten Satz, zu lebhaften Dialogen zwischen Orchester und Solo-Violine führt.

Beethovens 4. Sinfonie, entstanden im Jahre 1806, wurde mit höchstem Erfolg gleich zweimal hintereinander aufgeführt. Obwohl sie als Nachbarn rechts und links die „Eroika" und die „Fünfte" neben sich hat, behauptet sie doch als „romantische" ihren Platz. Sie ist eines der eigenartigsten und vollendetsten Werke Beethovenscher Kunst und gehört unter den Sinfonien in eine Gattung für sich. Was sie besonders auszeichnet, ist die Frische und Unmittelbarkeit der Gestaltung. Stille Heiterkeit ist ihre glückliche Grundstimmung. Allerdings, wie es bei Beethoven wohl sein muß, nicht völlig rein, sondern stark romantisch gefärbt, ist auch die versteckte Traurigkeit ab und zu spürbar und mancher Schatten wirft sich über die freudigen Farben und über die Träumerei dieses Werkes. Die Einleitung ist mit geheimnisvoller Erwartung und Spannung gefüllt. Plötzlich bricht das Allegro in unwüchsiger Derbheit los. Bald jedoch verbindet sich frohes Ungestüm und heiter-glückliches Sinnen. Selbständige Bläsergedanken tauchen auf und eine herrlich selbständige Geigenmelodie, die etwas an die „Eroika" erinnert, doch bald ist wieder tiefste Ruhe eingetreten und schattenhaft leise huschen die Geigen, das Hauptthema andeutend, vorüber.

Das Adagio, ein herrliches Stück verklärter Poesie, trägt wohl den heimlichsten Charakter von allen Sätzen Beethovenscher Sinfonien. Die Form ist so rein und einfach, daß sie einer Erläuterung nicht bedarf. Der 3. Satz, ein ausgesprochenes Capriccio, verrät herausfordernde Lustigkeit einer bald übermütigen, bald eigensinnigen Natur. Das Trio, eins der köstlichen Bilder naiv-unschuldiger Freude. Im Finale nähern wir uns immer mehr den Mozartschen Spuren, so daß man vermuten könnte, daß dieser Satz auf eine ganz besonders frühe Entstehungszeit zurückblicken kann. Die Themen dieses Satzes sind von dramatischer Lebendigkeit und von einem Humor beseelt, dessen heitere Natur nur durch einige breite, unbarmherzig dissonierende Akkorde gestört wird.

Hering.



Alles spricht dafür:

Herren-, Damen- und Knabenkleidung

kauft man bei Högemann

dem größten Bekleidungshaus im Umkreis von 100 Kilometer

Hauptgeschäft: Gökerstraße — Zweiggeschäft: Marktstraße



Landesbibliothek Oldenburg

Johanna
Jahnke
Wilhelmshaven
Ecke Hindenburg- und Königstraße
Ruf 1071

Fachgeschäft für Damen-, Backfisch- und Mädchen-Kleidung

M. F. Tapken

Eisen, Metalle, Röhren, sanitäre Wasserleitungsartikel

Peterstraße 35 Fernruf 1640-42

Fr. Meiners
Inh.: Wilhelm Meiners
Bautischlerei und Sägewerk
Spezialität: Treppenbau
Wilhelmshaven-Rüstersiel
Ruf 1157

Malerei und Anstrich
Rudolf Börner
Malermeister

Kronprinzenstraße 9 Fernruf 944

Freiwald u. Oetken
Tischlermeister
Zimmermeister
Mechanische Werkstätten für Holzbearbeitung
Schulstraße 28 Fernruf 2187

August
Hartmann
MALERMEISTER
Wilhelmstr. 7 Ruf 400 Gegr. 1903

R. Franke
Eisenkonstruktion
Schlosserei und
Lufthammerschmiede
Elektr. u. Autogen-Schweißerei
Altendeichsweg 7—11 :: Ruf 657

F. & O. MANHENKE . Gökerstraße 28
GEGRÜNDET 1898
Zweiggeschäft: OTTO J. MANHENKE, Bismarckstraße 147

Das älteste Fachgeschäft
für Handwerk und Industrie der
Großstadt Wilhelmshaven

Albert Wieting
Baugeschäft Fernruf 513

SIEMENS & HEGGEN
BAUUNTERNEHMUNG
Rüstersiel
Fortifikationsstraße 314 Fernruf 297

Abschleifen von Fußböden
Parkett, Pitchpine sowie Langholz jeglicher Art mit meiner **Spezial-Schleifmaschine**
Glas- und Gebäude-Reinigung
A. v. d. Auwera
Mitscherlichstr. 14 - Fernr. 1583

Geschenke besorgen –
Pioch
Im Mittelpunkt der Stadt!
besser heute als morgen!

Auch in diesem Jahr gibt es Schönes, Praktisches —
Dinge, die man schenkt,
weil man sie braucht . . bei
Pioch
Im Mittelpunkt der Stadt!
(Die Einkaufsstätte für den Herrn) **Marktstraße 36**

Grimm & Reiners
Holzhandlung
Spezialität:
Rammpfähle
und Bauholz
Wilhelmshaven
Ecke Kieler- und Peterstraße - Fernruf 1143

Hans Helmerichs

Der leistungsfähige Betrieb in der Holzbearbeitung

Georg Tholen
MALERMEISTER
Werkstatt für moderne Flächenmalerei
Anstrich und Tapezierarbeiten
Ulmenstraße 1d — Fernruf 1267

Wilhelm Remmers
Malermeister
Anstrich—Dekoration—Schrift
Adolfstraße 10 Fernruf 981

Theodor Raschke
Werft-, Industrie- und Baubedarf
Wilhelmshaven
Fernruf 67

Ingenieurbau Meyer & Wiesner
G. m. b. H.
Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau
Wilhelmshaven, Gökerstr. 74
Fernruf 2137 und 2092

Paul Seipel
Fahrzeugbau
Wilhelmshaven, Kurze Str. 21, Fernruf 1552

- Lastanhänger
- Personenwagen-Anhänger
- Karosserien- u. Lastwagen-Aufbauten
- Spezialfahrzeuge
- Reparaturen

A. E. Rompa
Eisenbau — Maschinenbau — Elektro- und Autogen-Schweißerei
Admiral-Klatt-Str. 50, Ruf 357

Peter Bauwens, Köln
Bauunternehmung
Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau
Baubüro Wilhelmshaven, Schulstraße 22
Fernruf 1758

Johann Erfeling
Hoch- und Tiefbauunternehmung
Ausführung sämtlicher
Maurer- und Zimmererarbeiten
Gerichtsstraße 23a, Fernruf 1890

Conr. Kellner
Großhandlung in Röhren, Metallen u. sanitären Wasserleitungsartikeln
Zentralheizungsbedarf,
Hauswasser-Versorgungsanlagen
Zweigniederlassung Wilhelmshaven
Bismarckstraße 51 Fernruf 2920 und 2921
Stammhaus Bremen, Gegründet 1825

Landesbibliothek Oldenburg

Gelegenheits-Kleinanzeigen, die in dem am anderen Tage erscheinenden „Wilhelmshavener Kurier" veröffentlicht werden sollen, erbitten wir bis 7.00 Uhr abends.

Kurier-Klein-Anzeigen

Wortanzeigen, einspaltig, 22 mm breit, in der Grundschrift das Wort (außer Stellenangebote) 6 Rpf, fettes Ueberschriftswort 12 Rpf.

Der „Wilhelmshavener Kurier" ist die einzige parteiamtliche Tageszeitung in Wilhelmshaven mit den meisten Kleinanzeigen aller Art

Verkäufe

Elektrischer Heizofen, neu, 2 Röhren, für 220 Volt (umschaltbar). **elektrischer Heizofen,** neu, 1 Röhre, für 220 Volt. Angebote unt. E. 1284 an Kurier.

1 Rauchtisch, 1 Kunstdruck, 100/80 cm, Tierbild, preiswert. Lübecker Straße 12 Erdg.

1 Schulranzen, echt Leder, 1 Gitarre nebst Hülle, 1 Turnschaukel, 1 heller Herren-Flauschmantel, Größe 44 Börsenstraße 91, I rechts.

3armige Krone, Radio-Apparat, 4 Röhren, zu verkaufen. Leitewег 8.

1 weißer Küchenherd billig zu verkauf. Sonnabend von 2—6 Uhr. Stagerrak-Allee 4 (Stindl)

Gut erhaltener weißer Küchenherd mit Nickelfüßen, gut erhaltener Marengo-Ueberzieher mit Samtkragen für mittlere Figur, großer Spiegel, Spülbrett, schöne große Autogarage für einen Jungen, Tischchen und Stühlchen, 5 Bände für jg. Mädchen. Middelsfähr, Lindenstraße 45.

Gut erhaltener Kinder-Sportwagen u. Schaukelstuhl billig abzugeben. Neue Straße 5, I links Besichtigung nur 1. 12. von 10 bis 13 Uhr.

Kleine Registrierkasse, fast neu. Angebote unt. E. 1331 an Kurier.

Herrenmantel, Arbeitsmantel (kleine Figur), neuer Frack (Aenderung zum Kostüm möglich), Schaftstiefel, Gr. 41/42, schwarzes Seidenkleid, Gr. 44, und andere Damensachen zu verkaufen. Ab 16 Uhr. Hindenburgstraße 32, 2 Tr. rechts.

1 Mantel, Stiefel, 37, für Mädel, 1 Paar Rollschuhe m. Kugellager, 1 Puppenstube mit Einrichtung, 1 Kaufmannsladen und andere Kinderspielsachen zu verk. Schwarzenstein, Fortifikationsstraße 132.

Große Puppenstube und Vogelbauer zu verkaufen. Wo, sagt der „Kurier".

Ein Herren-Wintermantel, ein blauer Anzug, neu, ein blauer Anzug, alles Maßarbeit, für mittlere, schlanke Figur, zu verkaufen. Schaar 92, unten links.

Fast neues Spitzenkleid mit Unterkleid, Gr. 40 zu verkaufen, 25 RM. Osterkamp, Müllerstraße 31, Erdg. rechts.

Bowlengefäß m. Löffel, versilbert, passend für Stilmöbel. Otto-Meentz-Str. 11, II, rechts.

Gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen. Bismarckstraße 158, II links.

Ein gebrauchter Photo-Apparat (Klappkamera), 10×15, Aristostigmat F 5,5, dopp. Bodenauszug mit Kassetten und Einsatzrahmen für 9×12, 6×9 und 4,5×6, mit Stativ, mehrere Gelbfilter und Einrichtungen zum Entwickeln und Kopieren zu verkaufen oder gegen gutes Akkordeon zu vertauschen. Zedeliusstraße 19, I links.

Sehr gut erhaltener dunkelgrauer Anzug, Gr. 48, eine Taschenuhr m. Kette und ein Herrenfahrrad mit guter Bereifung preiswert zu verkaufen. Admiral-Klatt-Straße 19, III links.

Anzug-Jackett, schwarz, für kleine Figur, zu verkaufen. Zu erfragen im Kurier

Eine Kinderbettstelle für 10 Mk. zu verkaufen. Tonndeichstr. 44, II links.

4flammiger Gasherd zu verkaufen. Spiekeroogstraße 8, II rechts

Dunkelblaues Kostüm u. Wollkleid, Gr. 42/44, Kinderschuhe, 20/26, roter Kosläufer zu verkaufen. Angebote unter E. 1497 an „Kurier".

Neuwertiger Stutzer (¾-Jakke), Größe 48, alte Qualität, zu verkaufen. Zu erfragen im Kurier

Schwarzer Wintermantel, ¾-lange braune Jacke mit Pelzsportkragen, Gr. 42/44, 1 großes Dreirad, reparaturbed., 1 Roller, 1 Brotmaschine zu verkaufen. Auskunft im Kurier.

Ein Paar Fußballschuhe, ein Paar Laufschuhe (Nagel-). Robodesweg 9.

1 großes Eßzimmerbild (Stilleben) zu verkaufen. Zu erfragen im Kurier.

37,5 qm am St. verz. Stahldrahtgewebe, 150 m breit, 51 Pak. Rabitzhaken Nr. 31/65; 14 Kilo Ankernägel Nr. 42/48, zu verk. Sanderbusch, Friesenstraße 33.

Schreibmaschine Adler VII, sehr gut erhalten, fehlerfrei, 150 RM. Angebote unter E. 1330 an „Kurier".

Jünglingsmantel für 14—15j., wie neu, weil zu klein, sehr billig zu verkaufen, desgl. blauer Anzug. Anfragen erbeten unter E. 1449 an Kurier.

1 dreiflammiger Gaskocher und 2 Demionsflaschen je 25 Liter Inhalt. Strauß, Lilienburgstr. 24, III.

Gebr. Hobelbank, Garnitur, Sofa, Ausziehtisch, 2 Polsterstühle, 1 Staubsauger, 220 Volt, 1 Sparofen, weiß, em., mit Ständer. Athenstr. 7, I.

Zu verkaufen 2-flammiger Gaskocher, gebraucht. Senft, Wangerooгestraße 55.

Schwarzes Winterkostüm, Gr. 42/44, Wollkleid für ältere Frau, Gr. 42/44. Siebethsburger Str. 1a, unten rechts.

1 grauer Anzug sowie 1 Cutaway, beides für große mittelschl. Figur, zu verkaufen. Lindenstraße 16, unten.

Zu verkaufen 1 Gehrock, Gr. 1.80 m, 1 schw. Wintermantel, 2 Kostüme, 2 seidene Kleider, alles fast neu, 2 Mandolinen. Kaiserstraße 75, Erdg. links.

Weihnachtsgeschenk. Neuer groß. Theddybär auf Rädern zu verkaufen. Zu erfragen im „Kurier".

Schöne Zimmerlampe m. Seidenschirm zu verkaufen. Wo, sagt der „Kurier".

Eintüriger Eckschrank, 1 Küchenschrank, 1 Waschschrank, 2 Stühle zu verkaufen. Fortifikationsstraße 73, Seiteneing. rechts

Weihnachtsgeschenk. Hohner-Akkordeon, 48 Bässe, Verdi I, Neuwert 141.— RM. für 80.— RM. umständehalber zu verkaufen. Mühlenweg 48, unten rechts.

Wintermantel, dunkelgrün, Gr. 42/44, für 40.— RM. Wo, sagt d. „Kurier".

2 gut erhaltene Herrenfahrräder, niedriger Rahm., zu verkaufen. Voslapp, Sengwarder Str. 60.

Neuer Damen-Lodenmantel, Gr. 44/46, 55 RM Sonnabend 14 bis 20 Uhr. Zu erfragen im „Kurier".

Gut erhaltener weißer Puppenwagen m. Ausstattung zu verkaufen. Auskunft „Kurier".

Grammophon, Laute, Photoapparat, Wringmaschine zu verkaufen. Prinz-Heinrich-Str. 65 Erdg. rechts.

1 große neue Schildpatt-Puppe. Flensburger Str. 5, Erdg., links.

Blauer Regenmantel u. Kletterweste. Müller Knorrstr. 9, II, rechts.

Großes Kaufhaus, wo 1 Kind selbst hinter dem Tresen steht, kompl., Neuw. 150 RM., für 65 RM. zu verkaufen. Dolch, Börsenstr. 101.

Großer Puppenschrank, neue Mädchenbücher und Märchen. Kaakstraße 5, II, Mitte.

Wäscherolle, Zinkbadewanne, Roller, Vogelbauer, Spielsachen (Burg usw.). Bremer Str. 23, unten links.

Im Auftrage nachstehende stark getragene Kleidungsstücke abzugeben: 1 Joppe (Schützen-), 10; 1 Joppe, 6; 1 Wintermantel, 6; 1 Jacke und Weste, 10; 2 Hosen je 3; 2 Jacken je 8. Nur zwisch. 16—17 Uhr, alles Gr. 48. Ennostraße 22, Erdgeschoß rechts.

Tüllbettdecke, gute Noten, Messerputzmaschine zu verkaufen. Zu erfragen im „Kurier".

Lodenmantel, Knabenmantel, Steinbaukasten, Burg, Eisenbahn Holtermannstr. 51a, Erdg.

Schwarzer Wintermantel u. fast neue Kostümjacke Gr. 44, zu verkaufen. Am Kirchhof 3, I, links.

Elektrola-Grammophon, kirschpoliert, billigst abzugeben. Lanzke, Helgolandstraße 42.

Ein zweitüriger Militärschrank, hölz., eine zweischläfige Bettstelle ohne Matratzen und zwei Bände Heilkunde zu verkaufen. Zu erfragen im „Kurier".

2 Anzüge, schw. und braun, gr. Figur, zu verkaufen. Zu erfragen im „Kurier".

Moderne Wohnzimmerlampe zu verkaufen. Adalbertstraße 8.

Grammophon, Photoapparat 9/12, Blumenständer, Lampenzug, Teppichkehrmaschine, verschied. Bilder, Puppenwasch- und -nachttisch. Zu erfragen im Kurier.

Gut erhaltene Waschmaschine mit Wassermotor und Wringmaschine umständehalber zu verkaufen. Rehbein, Roonstr. 64, 2. Stock.

Burg mit Soldaten, Auto und Selbstfahrer zu verkauf. Sonntag von 11 bis 13 Uhr. Wo, sagt „Kurier".

Staubsauger, neuwertig, 220 Volt, Brennhexe zu verkaufen. Peterstraße 47 II

Große, elektrische **Eisenbahn** mit Zubehör, Merklin, Spur 0, 110 Volt, Preis 50.— RM., **ein Küchenherd. Ahrens** Bismarckstr. 67.

Eleganter, neuer Morgenrock, schwere Ia Seide, Größe 44, Preis 40.— RM., und Feuerkieke. Wagner, Bismarckstraße 170a.

1 Herren-Ballonrad zu verkauf. Wo, sagt der „Kurier".

Käufe

Gut erhaltener Haargarnteppich, 2½×3½, z. kaufen gesucht. Angebote unter E. 1462 an Kurier.

Schreibmaschine möglichst Koffer-, zu kaufen gesucht Lohe, Schaar 87.

Puppen-Sportwagen zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter E. 1397 an „Kurier".

Fuchspelz zu kaufen gesucht. Angebote unt. E. 1403 an Kurier.

Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 1481 an „Kurier".

Zinkbadewanne, Puppensportwagen, Rodelschlitten oder andere größere Spielsachen für Jungen und Mädel zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter E. 1488 an „Kurier".

Gut erhaltene Waschmaschine mit Motor, 220 Volt, zu kaufen gesucht. Heetestr. 11, 1. Stock links (Tonndeich).

Gut erhaltener Wintermantel für älter. Herrn, kleine, gesetzte Figur, zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 1487 an „Kurier".

Soldatenfrau sucht Puppensportwagen zu kaufen. Angebote unter E. 1486 an „Kurier".

Gute Lederaktentasche, Märklin-Eisenbahn 00 u. mod. **Puppenwagen** zu kaufen gesucht. Preisangebote unter E. 1473 an „Kurier"

Luftgewehr, gutes, zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 1478 an „Kurier".

Neuwertige Bettwäsche, 160 cm breit, Marschstiefel, Gr. 45, ein Akkordeon, 3—4-chörig, 120 Bässe, zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 1489 an „Kurier".

Gut erhaltenes Bordjackett (Serge), Gr. ca. 54, zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 1475 an „Kurier".

Korbkinderwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 1469 an „Kurier".

Damenreitstiefel, Gr. 39, zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 1466 an „Kurier"

Koffergrammophon, gut erhalten, mit neuzeitlichen Platten, zu kaufen gesucht. Barzahlg. Verw.-Ober-Gfr. König, Königstr., Torpedobootshafen. Flottillengebäude.

Gut erhaltener Puppenwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 2 an Kurier.

Wenig getragene Schaftstiefel, Gr. 42, sowie Kind.-Kino mit Film zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter F. 4 an Kurier.

Kommode, Kleider- u. Küchenschrank zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 7 an „Kurier".

Gut erhaltene Rollschuhe für 8- und 10jährig. gesucht. Angebote unter F. 1 an „Kurier".

Gebr. gut erhaltenes Ballonrad zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 1500 an „Kurier".

1 Paar gut erhaltene Damenhalbschuhe, Gr. 35 oder 36, und eine zweiräumig. Puppenstube mit oder ohne Möbel. Angebote unter E. 1460 an „Kurier".

Gut erhaltener Jünglingsmantel, große, kräftige Figur, zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 1401 an Kurier.

Kl. Gleichrichter für 2 Volt ges. Angebote unter F. 37 an Kurier.

Sofa oder Liegesofa. Angebote unter E. 1451 an den Kurier.

Tresen

für Lebensmittelgeschäft zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 1295 an den „Kurier".

Gebr. Kinderdreirad zu kaufen gesucht. Goeman, Roffhausen Tel. Neustadtgödens 138.

Bettdecke für 2 Betten und Bettumrandung, neu oder neuwertig, zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 8 an „Kurier".

Puppenwagen oder Puppensportwagen ges. Dietrich-Eckart-Straße 3.

Koffergrammophon mit Platten zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 1286 an den Kurier.

Gut erhaltenes Kasperletheater zu kaufen gesucht Angebote unter F. 28 an Kurier.

Pelzmantel, Gr. 38/40, gut erhalten, gegen gute Bezahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 26 an Kurier.

Gesucht ein wollenes Kleid, Gr. 46, und ein Stubenofen. Angebote unter F. 29 an Kurier.

Gut erhaltener Puppenwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 1447 an „Kurier".

Kinderstuhl und Kindertisch zu kaufen gesucht. Nober, Amrumweg 3.

Tee- oder Servierwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 1326 an den „Kurier".

Dezimalwaage, gut erhalten, nicht unter 250 kg Tragkraft, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis Siebo Schüler, Sanderbusch, Marienstraße 9.

Kaufe Schuhe, 37½, hohe Absätze. Angebote unter F. 14 an „Kurier".

Suche zu kaufen gut erhaltene Schaftstiefel, 45, und Herrenschuhe schwarz, 46. Angebote unter F. 17 an Kurier.

Gut erhaltene Chaiselongue zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 32 an Kurier.

Gut erhaltener Puppensportwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 33 an Kurier.

Zu vermieten

Heizbares möbl. Zimmer für 2 Herren frei. Federwardergroden Nogatstr. 28, I, rechts.

Solider Herr z. Mitbewohnen gesucht, am liebsten Wochenendfahrer. Zimmer mit Ofenheizung Wo, sagt Kurier.

Separates, möbliertes Zimmer m. Kochgelegenh. an Ehepaar zu vermiet. Schaar 92, unten links.

Möbliertes Zimmer für Ehepaar frei, wo die Frau etwas Hausarbeit übernimmt. Auskunft „Kurier".

2räumige Wohnung (Küche, Schlafzimmer) zu vermieten. Angebote unter E. 1485 an „Kurier".

Möbliertes, separates Zimmer mit Kochgelegenheit, 2 Betten, zu vermieten. Angebote unter F. 27 an Kurier.

Einfaches, möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zum Mitbewohnen an einen Herrn zu vermieten. Auch Wochenendfahr. Zu erfragen im „Kurier".

Gutes Zimmer zu vermieten. Zu erfragen im „Kurier".

Möbliertes Zimmer frei. Edo-Wiemken-Str. 22, unten rechts.

Volontär oder Lehrling findet freundliches Zimmer mit Pension und Familienanschluß. Zu erfragen im „Kurier".

Sehr gut möbl. Zimmer für alleinstehenden ruhigen soliden Herrn, Dauermieter, frei. Zu erfragen im Kurier. (Sonntag ab 16.00 Uhr).

Solider Herr z. Mitbewohnen gesucht. Ennostr. 10, unten rechts, ab 16 Uhr.

Möbliertes sauberes Zimmer f. Herrn frei. Zu erfragen im Kurier.

Solider Mann zum Mitbewohnen gesucht. Bismarckstraße 195a II, rechts.

Sauberen Herrn zum Mitbewohnen. Holtermannstraße 51a I

Zimmer zum Mitbewohnen fr. Werftstraße 89, Erdg. links.

Heizbares, möbliertes Zimmer an soliden Herrn oder Dame mit voller Kost ab 8. 12. zu vermieten Zu erfragen im „Kurier".

Möblierte separate Wohnküche f. durchaus einfach. ig. verheiratetes Ehepaar frei. Federbetten und Wäsche müssen gestellt werden. Ausführl. Angebote unter E. 1299 an Kurier.

Vermiete einfach. heizbares Zimmer geg. Haushaltshilfe. Bettwäsche erforderlich. Zweifamilienhaus. Ausf. Zuschriften unt. F. 31 an Kurier.

Leeres, heizbares Zimmer zu vermieten. Wo, sagt der „Kurier".

Mietgesuche

Gut möbliertes, heizbares Zimmer, Nähe Rathaus, gesucht. Angebote unt. E 625 an „Kurier"

Möbliertes Zimmer oder Schlafstelle von Handwerker (Schuhmacher) gesucht. A. Höhl, Marinebekleidungsamt.

Behördenangestellter sucht zwei möblierte Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote unter E. 1195 an Kurier.

Möbliertes Zimmer mit Heizung zum 1. 12. gesucht. Angebote unter E. 1366 an „Kurier".

Wehrmachtsbeamter, Wochenendfahrer, sucht für sofort möbl. Zimmer. Angebote unter E. 1028 an Kurier.

Junge berufstät. Dame sucht frdl. möbliertes Zimmer, Nähe Bekleidungsamt. Angebote unter F. 19 an Kurier.

Postamt sucht laufend möbl. Zimmer f. Postangestellte. Angebote Fern-Meldedienststelle Roonstr. 63, I.

Junges Mädchen sucht nett möbl. Zimmer. Angebote unter E. 1472 an Kurier.

Ruhiges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer. Wäsche wird gestellt. Angebote unter E. 1495 an Kurier.

Ehepaar sucht einfach möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote unter E. 1494 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer m. Kochgelegenheit. Angebote unter E. 1493 an Kurier.

Werftangestellter (Schwerkriegsbeschädigter) sucht einfach möbliertes Zimmer, möglichst Nähe Werfttor I oder durch Verkehrsmittel leicht erreichbar. Angebote unter E. 1333 an Kurier.

Möbliertes Zimmer von berufstätigem Mädchen sofort gesucht. Bettwäsche und ein Federbett vorhanden. Angebote unter E. 1470 an Kurier.

Berufstätiges jg. Mädchen sucht z. 1. oder 6. 12. möbliertes Zimmer. Bettwäsche kann gestellt werden. Angebote unter E. 1446 an Kurier.

Sekretärin, solide, junge Frau, sucht für sofort möbliertes Zimmer in gutem Hause. Angebote unter E. 1410 an Kurier

Aelteres Ehepaar (höherer Beamter) sucht gut möbliertes Doppelzimmer für Kriegsdauer, möglichst Nähe Hindenburgstr., sofort oder im Laufe Dezember. Angebote unter E. 1458 an Kurier.

Maler sucht möbliertes, heizbares Zimmer. Angebote Bernd Kreuz, Mühlenstraße 6, I.

Solide berufstätige Frau sucht einfaches möbl. Zimmer, Nähe Marine-Bekleidungsamt. Angebote unter E. 1298 an Kurier.

Junges berufstätiges Mädchen sucht möbliertes Zimmer mit Bade- und Kochgelegenheit, evtl. Verpflegung. Angebote unter E. 1465 an Kurier.

Kleines, einfach möbliertes Zimmer von jungem Mädel gesucht. Angebote unter E. 1443 an Kurier.

Wenn Sie sauberem, anspruchsl., gesl., humorvollem Beamten (Schachspieler) 1 möbl. gemütl. Zimmer (auch Kautsch m. Steppd., d. gest. w.) abgeben wollen, **dann** schrb. Sie bitte an E. 1456 an Kurier.

Dipl.-Ingenieur amtlich tätig, sucht möbliertes Zimmer, evtl. mit Pension. Angebote unter E. 1450 an Kurier.

Aelterer Herr, Werftangestellter und Wochenendfahrer, sucht einfaches Zimmer, am liebsten in d. Nähe d. Werft. Angebote unter E. 1461 an Kurier.

Junge, berufstätige Dame, Telefonistin, sucht sofort oder später gut möbliertes, **heizbares Zimmer.** Angebote unter E. 1297 an Kurier

Ingenieur sucht sofort möbl. **Zimmer** Angeb. u. E. 1178 an Kurier

Für männlich. Angestellten möbliertes **Zimmer** gesucht, wenn möglich Nähe Geschäft. **„Lena"-Wäscherei,** Gökerstr. 95

Junges, berufstätiges Mädchen sucht sauber möbliertes, heizbares **Zimmer** Angeb. unt. E. 1382 an Kurier

Laden **oder Ausstellungsraum,** eventl. mit Wohnung, in guter Geschäftslage gesucht. Angebote unter F. 25 an den „Kurier".

Behörden-Angestellter (mittleres Alter) sucht freundlich möbliertes, heizbares **Zimmer** (möglichst Stadtzentrum). Gefl. Angeb. unt. F. 10 an Kurier erb.

Möblierte Küche und Schlafzimmer für junges Ehepaar auf dauernd zu mieten gesucht. **Ingenieurbau Meyer & Wiesner G.m.b.H.** Wilhelmshaven, Gökerstraße 74 Telefon 2137 und 2092

Suche gut möbl. Zimmer auf sofort. Angebote unter F. 21 an „Kurier".

Werftangehörig. mit 15jährigem Buben sucht eine 3räumige Wohnung. Angebote unter E. 1439 an „Kurier".

2 leere Zimmer sucht junge Frau eines Militärangehörigen (Feldwebel) mit ruhigem Kind. Angebote unter F. 16 an Kurier.

Werftangestellter sucht 4-Zimmer-Wohnung. Angebote unter D. 1362 an den Kurier.

Möbliertes Zimmer, Nähe Sande gesucht Angebote unter E. 1453 an „Kurier".

3- bis 4räumige Wohnung gesucht. Angebote unter E. 1315 an „Kurier".

Ehepaar sucht möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit. Wäsche kann gestellt werden. Angebote unter E. 1454 an Kurier.

Vier-Zimmer-Wohnung sofort oder später gesucht. Angebote unter E. 562 an „Kurier" erbeten

Großes leeres heizbares Zimmer, oder 2 kl., von 2 berufstät. Mädeln (Schwestern) zu sofort oder 1. 1. 41 zu mieten gesucht. Angebote unter E. 1463 an Kurier.

Angestellter sucht 2- bis 3räumige Wohnung, auch Stadtrand. Angebote unter E. 1484 an „Kurier"

Verw.-Angestellter sucht sofort 4-räumige Wohnung mit Bad, a. Stadtrd. Angebote unter E. 1480 an „Kurier"

Alleinstehende junge Frau, berufstätig, sucht einfach möbliertes, heizbares Zimmer, evtl. mit Kochgelegenheit. Angebote unter E. 1464 an „Kurier".

Suche 5räumige Wohnung mit Bad. Angebote unter E. 1471 an „Kurier".

1 oder 2 kaufm. Angestellt. suchen heizbares, möbl. Zimmer. Angebote unter E. 1498 an Kurier.

Mutter mit berufstätiger Tochter sucht eine sonnige 3räumige Wohnung für sofort oder später. 4räumige kann evtl. in Tausch gegeben werden. Angebote unter E. 295 an „Kurier".

Frau sucht Zimmer mit Treppenreinigung. Angebote unter F. 6 an Kurier.

Werftangestellter sucht 3räumige Wohnung, sofort oder später. Angebote unter E. 1476 an Kurier.

Junge Frau sucht möbliertes Zimmer m. Kochgelegenheit, Arbeiten irgendwelcher Art werden übernommen. Angebote unter F. 5 an Kurier.

Angestellter sucht 3- bis 4räumige Wohnung. Ofen und Herd vorhanden. Angebote unter E. 1491 an Kurier.

Möbliertes Zimmer für eine Person oder zum Mitbewohnen gesucht. Angebote unter F. 3 an „Kurier".

Witwe mit erw. Tochter sucht 3- bis 4-Zimmer-Wohnung. Angebote unter F. 18 an Kurier.

Zwei solide und saubere Handwerker suchen f. sofort oder bis 15. 12. ein möbliertes Zimmer. Angebote unter F. 11 an Kurier.

Elektromonteur sucht 4räumige Wohnung mit Bad. Angebote unter E. 1452 an „Kurier".

Aelteres Ehepaar sucht

4räumige Wohnung

mögl. mit Bad, sofort oder später. Angebote unter E. 1412 an Kurier

2- bis 3-Zimm.-Wohnung von Marineangehör. sofort oder später gesucht. Angebote unter E. 1414 an den Kurier.

Junger Reichsbahnbeamter sucht in Mariensiel Bahnhofsnähe eine 2- bis 3räumige Wohnung mit Küche. Angebote unter E. 1425 an „Kurier".

3räumige Wohnung gesucht. Angebote unter F. 12 an Kurier.

Werftangestellter sucht 3-Zimmer-Wohnung. Angebote unter F. 9 an „Kurier".

5- bis 6-Zimm.-Wohnung gesucht Angebote unter F. 20 an Kurier.

Werftangestellter sucht 3räumige Wohnung. Angebote unter F. 39 an Kurier.

Wer tauscht eine 3räumige sonnige 1.-Stock-Wohnung gegen eine 3- bis 4räumige Nähe Westwerft? Angebote unter E. 1482 an „Kurier".

Siedlung in Bos, lapp gegen 3- bis 4räumige Stadtwohnung zu tauschen gesucht. Angebote unter E. 1496 an Kurier.

Tauschwohnung. Werftang. bietet 1 Zimmer, 1 Küche, Stadtm., sucht mindestens 3 Räume auch Stadtrand. Angebote unter E. 1386 an Kurier.

Handwerker mit eigenem Werkzeugbestand sucht angen. Hauswartstelle. Geboten wird eine gute 3räumige Neubauwohnung Angebote unter F. 15 an Kurier.

Tausche 3räum. Baugenossensch.-Neubau-Wohnung. Helgolandstraße, 1. Stock, mit Bad, 39.50 RM., gegen gleichgroße oder 4räumige Privatwohnung mit Etagen- oder Zentralheizung. Angebote unter K. 1905 Annahmestelle Tönsing, Gökerstraße 50.

Tausch

3räumige Wohnung in Zetel gegen 3- bis 4räumige in Wilhelmshaven zu tauschen gesucht. Angebote unter E. 1427 an Kurier.

Tiere

10jähriges, mittelschweres **Arbeitspferd** zu verkaufen **oder gegen Kuh zu vertauschen.** **M. Adden, Bohnenburger Deich bei Hooksiel**

Junger Dackel (kleine Hündin) zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 1490 an „Kurier".

Dolchgriff mit Portepee auf d. Wege Mühlenweg — Kaakstr. verloren. Der Finder wird gebeten, ihn bei Strauß, Lilienburgstr. 24 III, abzugeben.

Verkaufe schöne, gesunde Läuferschweine. Jan Goeman, Roffhausen, Telefon Neustadtgödens 138.

Junger Dackel oder Zwergdackel zu kaufen gesucht Angebote unt. E. 1448 an Kurier.

Kanariensänger zu verkaufen. Bremer Str. 25, III rechts.

Kleiner, hübscher Hund, schwarzer Spitz, billig abzugeben. Börsenstraße 81, Hof.

Kaninchen, 2 bis 4 Stück, zu kaufen gesucht. Groß. Bismarckstraße 203a.

Unterricht

Wer erteilt Jiu-Jitsu-Unterricht? Angebote unter F. 36 an „Kurier".

Welcher Lehrer (in) gibt 7jähr. Jungen Nachhilfestunden? Angebote unter F. 34 an Kurier.

Entlaufen

Langhaar-Terrier entlaufen, rotes Halsband, hört auf den Namen Pepi. Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer erhält hohe Belohnung. Kopperhörner Straße 3, Laden.

Verloren

1 Brille Luisenstraße — Roonstraße. Bitte abzugeben im Fundbüro.

Aktentasche mit Inhalt verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben im Fundamt, Peterstraße.

Heirat

Lebensfrohe Dame wünscht älteren Herrn in guten Verhältnissen zu heiraten. Vermögen vorhanden. Zuschriften erbeten unter E. 1479 an „Kurier".

Beamtentochter, 27 J., dunkel, 172 groß, sucht die Bekanntschaft eines evgl. Herrn von gutem Aeußeren, in gesich. Position, zwecks späterer Heirat. Zuschriften mit Bild erbeten u. E. 1483 an „Kurier".

Berufstätige Dame, 38/168, blond, jünger aussehend, sucht passende Herrenbekanntschaft. Bei Zuneigung Heirat erwünscht. Angebote unter E. 1468 an „Kurier".

Angestellter in Berlin, 26 J., 1,74, sucht zw. Heirat in der Heimat nettes Mädel. Ausführliche Bildzuschriften (zurück) erbeten unter E. 1455 an Kurier.

Junger Mann, 39 Jahre alt, als Bauarb. beschäftigt in Wilhelmshaven, sucht Bekanntschaft m. einem Mädel v. 30—40 Jahren, auch mit einem Kind angenehm, Größe 1,65, bl., zwecks späterer Heirat. Alle Zuschriften mit Bild erbeten unter E. 1371 an Kurier.

Arbeitsdienstleute im Alter v. 19—20 Jahren wünschen, da fern von hier, die Bekanntschaft vier. Mädel zw. Briefwechsels. Bei guter Freundschaft spätere Heirat nicht ausgeschl. Zuschriften erbet. unter E. 1372 an „Kurier".

Witwe, 48 J., alleinstehend, mit gemütlich. Heim, sucht die Bekanntschaft eines Herrn in guter Position, mit Herzensbildung zwecks Heirat. Nur ernstgem. Zuschriften erbet. unter E. 1457 an „Kurier".

Junger Herr, 27 Jahre, 168 gr., wünscht, da hier fremd, die Bekanntschaft eines netten, soliden Mädels zwecks späterer Heirat. Angebote möglichst mit Bild unter F. 13 an „Kurier".

Suche ein liebes, nettes Mädel od. Witwe im Alter von 25 bis 30 Jahren zwecks späterer Heirat. Bin 30 Jahre alt und 1.60 gr. Zuschriften unter F. 38 an Kurier.

Weihnachtswunsch. Wer sehnt sich nach einem gemütlich. Heim, um baldigst mit junger Witwe nebst Kind einen Ehebund zu schließen? Nur Werft-Angehöriger, Alter bis zu 38 Jahren. Vor allem muß Charakterfestigkeit und Aufrichtigkeit am Platze sein. Angebote mit Bildzuschrift unter E. 1467 an „Kurier" erbeten

2 junge Herren, 20 Jahre, suchen die Bekanntschaft zweier lebensfroher Mädel (17 bis 19 J.) zwecks späterer Heirat. Zuschriften mit Bild u. E. 1287 Kurier.

Beamter 57 Jahre, stattl. möchte wieder heirat. Wertvolle persönl. Eigenschaften entscheid. allein. Näh. u. W. 171 durch **Briefbund** **In-Ba-Ba** Berlin-Charlottenburg 5 Holtzendorffstr. 18

Eheanbahnung vertraulich, korrekt und mit Erfolg vermittelt Frau **Schnieder, Bremer Str. 44 I** Anmeldungen täglich von 15 bis 19 Uhr (auch sonntags).

Vorschiedenes

Wo sind hier noch **Schwaben** Anschrift. unt. E. 1296 an Kurier

6jähriges, nettes Mädel sucht Pflegestelle, evtl. als eigen. Angebote unter E. 1499 an Kurier.

Suche Gelegenheit zur Fußpflege. Angebote unter E. 1407 an „Kurier".

Suche Gelegenheit zur Bestrahlung mit Höhensonne, Original Hanau. Angebote unter E. 970 an „Kurier"

Besen! **10 Topfböhner, 20 Heidebesen, 20 Strauchbesen,** zusammen frei dortiger Station 15.— RM. Lieferung sofort. **Peter Brinkmann Werlte i. Han.**

Lustiges Frontsoldat.-Kleeblatt wünscht Briefwechsel mit drei netten, jungen Mädels im Alter von 17 bis 20 Jahren. Zuschriften erbeten unter F. 24 an den „Kurier".

Frida Föhnke GOLDSCHMIEDE MEISTER WILHELMSHAVEN Wilhelmshavenerstr. 2 neben Adler-Lichtspiele Ruf 819 **Kaufe laufend Gold Silber Dublee** Gen.-Nr. A 33597

Fahrzeuge

DEUTZ Einbaumotore **DKW** Einbaumotore **Zugmaschinen** Diesel u. Elektro **Ackerschlepper** liefern kurzfristig **Schmidt & Koch** Hindenburgstraße 41 Ruf 10 81

Sie verlieren laufend mehr Geld wenn Sie Ihren aufgebockten Wagen weiter stehen lassen. Ich kaufe gute Personenwagen aller Größen zu Höchstpreisen gegen Kasse, außerdem Last- und Lieferwagen. **Auto-Schotte** Oldenburg i. Old. Nadorster Straße 20 Telefon 3082 (Privat 4612). Bin jeden Mittwochmorgen von 10—1 in **Dommeyers Hotel, Wilhelmshaven.**

Nicht ohne Grund steigert sich die Anzahl der Kurier-Gelegenheits-Kleinanzeigen ständig. Die „Kleine" hat schon vielen Nutzen gebracht; denn nur der Erfolg kann die Grundlage dieser Steigerung sein. Bedienen auch Sie sich der Nützlichkeit der zum Begriff gewordenen Kurier-Gelegenheits-Kleinanzeige.



Landesbibliothek Oldenburg

An den Kampfstätten der Fallschirmtruppen

Zweiter Bericht von der Frontreise nordwestdeutscher und ostmärkischer Schriftleiter durch Holland, Belgien und Frankreich



General der Flieger Student und seine Fallschirmjäger

Der Kommandeur der Fallschirmtruppen, General der Flieger Student, wie er nach seiner Verwundung eine Abteilung besonders erfolgreicher Fallschirmjäger besuchte und ihnen für ihren heldenmütigen Einsatz seinen Dank aussprach.
Aufn. (PK.) von Kayser, Scherl

In Berlin, dem Start unserer Frontreise, war er zu uns in den Autobus gestiegen. Ein junger, frischer Fliegeroberleutnant, der schon allerhand mitgemacht haben mußte, denn er trug das EK. I. Wir erfuhren nachher in Rotterdam Näheres darüber.

Auf der Fahrt durch deutsche Gaue, durch des Reiches Streusandbüchse, am Harz vorbei, durch Deutschlands Herzkammer, das Weserbergland und durch das Ruhrgebiet, immer auf den Reichsautobahnen, die ein Ostmärker unter uns sehr treffend als Sinnbild des Nationalsozialismus bezeichnete, weil sie ebenso raumgreifend seien, auf dieser Fahrt an Großstädten und friedlichen Dörfern vorbei, geschützt durch deutsche Flak, wies der Fliegeroberleutnant uns immer wieder darauf hin, wie eine Feindwirkung hier nirgends zu spüren sei. Wir möchten uns diesen Gegensatz merken, wenn wir später in die besetzten Westgebiete kämen.

Wer zuerst nicht recht wußte, weshalb dieser besondere Hinweis gemacht worden war, spürte es in Holland bald. Denn neben zerschossenen, hier und da auch unbeschädigten Bunkern sahen wir bei Weert die ersten Spuren größerer Kampfhandlungen. Hier hatten die holländischen Armeen schon gleich am ersten Tage die Stoßkraft deutscher Wehrmacht zu spüren bekommen und noch heute ist in Holland das Wort von den SS-Divisionen im Munde, diese hätten sich „wie die Teufel geschlagen". Sieht man von diesem Kampf heute kaum noch viele Zerstörungen an Häusern, so um so größere an den riesigen Brücken, die die vielen Kanäle und Rheinarme überspannen: überall sind sie gesprengt worden, ohne unseren Vormarsch aufhalten zu können. Was müssen den Holländern durch die Kriegshetzer und Emigranten für Begriffe beigebracht worden sein über Deutschlands Wehrmacht, daß sie glaubten, durch diese Brückensprengungen den Stoß von Osten her auffangen zu können? Daß es bei der „Festung Holland" anders war und hier durch den heldenmütigen Einsatz der Fallschirmtruppen dem Feind ein solches Mittel aus der Hand geschlagen werden konnte, hörten wir etwas später in Rotterdam auf den Schlachtfeldern ihrer Kämpfe.

Im Gegensatz zu diesen gewaltigen Brücken, die der holländischen Landschaft das Gepräge geben, denn sie ragen kirchturmhoch schon von weitem aus der Ebene heraus, steht manches andere in Holland. Der Holländer verkleinert ja nicht nur in seiner Sprache, sondern auch seine Bauweise ist der Ebene angepaßt, ein-, höchstens zweistöckige Häuser säumen die sauberen Straßen und wo man einen Schuilplaats, so nennt er seine Unterstellräume für den Luftschutz, entdeckte, sah man diese fein säuberlich mit Grassoden belegt und schnurgerade abgezirkelt. Daß dieses Land, wo die Radfahrer das Straßenbild beherrschen, Radfahrer mit Holzpantinen, zu zweien eingeärmelt oder an den Händen gefaßt, die kleinen Kinder hinter Windschutzscheiben, daß diese Bevölkerung, die ein Jahrhundert lang fast isoliert von allen politischen und kriegerischen Ereignissen ihrem eigenen Wohlleben alles Denken und Trachten gewidmet hatte, der dynamischen Kraft des jungen Großdeutschen Reiches verständnislos gegenüberstand, wurde uns auf unserer Fahrt durch Dörfer und Städte, durch Utrecht, den Haag und Scheveningen so recht klar. In Rotterdam freilich hörten wir dann auch, daß der holländische Soldat zu kämpfen gewußt hat.

Mit Spannung sahen wir dieser großen Hafenstadt entgegen. Man wußte, daß unsere Stukawaffe in Rotterdam ganze Stadtviertel bombardiert hatte und stand nun selbst in diesen Vierteln. Die Spuren der Kämpfe von Mitte Mai waren natürlich längst beseitigt, hohe Schutthalden kündeten davon, wieviele Trümmer beiseitegeräumt waren. Spuren jener Kämpfe entdeckten wir freilich noch an den großen Brücken, um die damals so erbittert gefochten worden ist, alle Brückenverstrebungen wiesen Geschoßeinschläge auf, die nun mit Mennige bedeckt erst recht grell auffielen. Als wir dann die Brücken passiert hatten, dehnte sich vor uns die weite Fläche jener Viertel, die die Stukabomben abrasiert hatten in des Wortes wahrster Bedeutung, denn nur noch die Kellergeschosse kündeten davon, daß hier Häuser gestanden hatten, und mitten dazwischen ragten einige Gebäude heraus, die noch erhalten geblieben waren und die unsere Bilder zeigen.

Ueber diesen abrasierten Stadtvierteln aber ging das Leben hinweg, die Straßenbahn fuhr wie immer, und holländische Arbeiter waren damit beschäftigt, das letzte Geröll beiseitezuräumen und hier und da schon die Grundstücksflächen einzuebnen. In einiger Zeit wird man nur noch das Straßennetz sehen und leere Flächen dazwischen, bis neue Stadtviertel schöner und besser erstehen, als sie vordem waren.

In Scheveningen hatte uns der Oberleutnant, den wir eingangs erwähnten, an Karten und Fliegeraufnahmen einen Ueberblick gegeben über jene erbitterten Kämpfe um die Brücken von Rotterdam und Moerdijk. Er war bei jenem Einsatz Staffelführer der Aufklärungsflieger gewesen und konnte so wohl am besten alle Zusammenhänge erklären, die wir um so besser verfolgen konnten, als wir nun selbst auf diesen Kampfstätten weilten. In Scheveningen saß er auch an unserem Tisch und hat uns viel erzählt von der Besonderheit dieser Waffe, die den restlosen Einsatz des ganzen Mannes erfordert und deren Verwendung schlachtentscheidende Bedeutung im Frühjahr dieses Jahres bei der großen Westoffensive bekommen hat.

„Der Fallschirmjäger ist Soldat, und kämpft auf dem Lande wie jeder andere. Der Unterschied besteht nur in dem Transport auf dem Luftwege und darin, daß er oft ganz auf sich allein gestellt ist, denn er kann nicht auf eine Rückkehr in seine Ausgangsposition rechnen. Sollte der Weg in die Festung Holland offengehalten werden, galt es schnell zu handeln und eine starke Position zu schaffen. Vor allem galt es, die riesigen Brücken bei Dordrecht sofort in Besitz zu nehmen", so erzählte uns der Fliegeroffizier und führte uns dann am nächsten Tage nach dem bekannten Flugplatz Waalhaven, um uns dort an Ort und Stelle von dem Kämpfen unserer Fallschirmtruppen Näheres zu berichten.

„Die Holländer waren doppelt so stark wie wir, sie hatten den Flugplatz umsäumt mit Infanteriestellungen, gegen die unser erster Angriff vorgetragen werden mußte. Dem Absprung der Fallschirmtruppen vorausgegangen war ein deutscher Bombenangriff, durch den die Hallen des Flugplatzes zerstört wurden, die Befestigungsanlagen waren aber noch intakt und wurden von unseren Fallschirmjägern sofort nach dem Absetzen überwältigt, so daß die folgenden Landungen weiterer Fallschirmtruppen gesichert werden konnten. Inzwischen waren auch die Brücken von Rotterdam von anderen Abteilungen besetzt worden, hier wurde jedoch vom jenseitigen Ufer her erbitterter Widerstand geleistet, und unsere Fallschirmjäger hatten unter starker Feindeinwirkung nun eine schwere Position, die nur durch heldenmütigen Einsatz jedes einzelnen Mannes gehalten werden konnte. Es ist in jenen Tagen Bewunderungswürdiges von unseren Fallschirmtruppen geleistet worden."

„Rührte der Engländer sich denn nicht?" — „Oh ja, er griff schon am gleichen Abend mit Kampffliegern den Flugplatz Waalhaven an, hatte aber keinen durchschlagenden Erfolg, denn auch dort war unsere Position, nachdem wir sämtliche Anlagen einschließlich der holländischen Flakbatterien genommen hatten, gut gefestigt. In Rotterdam selbst lagen unsere Fallschirmtruppen hauptsächlich auf der Brückeninsel, und haben dort tagelang die Stellung gegen vielfache Uebermacht gehalten. Der Gegner ist oft fünffach stärker, er hat die gegenüberliegenden Stadtviertel besetzt und daraus muß er vertrieben werden, wenn nicht aller Einsatz umsonst sein soll. Deshalb nach dem entsprechenden Ultimatum das Bombardement auf Rotterdam, daß diesen Stadtvierteln galt, um den Gegner daraus zu vertreiben und unsere Fallschirmtruppen zu entlasten. Wenig später danach war der Gegner zur Uebergabe der Stadt bereit, der Oberbürgermeister von Rotterdam überreichte die Schlüssel seiner Stadt. Uebrigens ist bei diesen Uebergabeverhandlungen durch eine Schießerei, die der Unübersichtlichkeit wegen noch weiter ging, der Führer der Fallschirmtruppen, Generalmajor Student, schwer verwundet worden. Der Erfolg seines Einsatzes und der seiner Soldaten war außerordentlich groß, denn nachdem durch diese Kämpfe deutsche Truppen in der Festung Holland standen, kapitulierte bald darauf die ganze holländische Wehrmacht."

Wir waren dann weitergefahren nach Dordrecht und Moerdijk, zu jenen gewaltigen Rhein- und Maasbrücken, die der Einsatz unserer Fallschirmtruppen vor Sprengungen bewahren konnte. Diese Maasbrücken waren durch eine Bunkerstellung verteidigt worden; nach einem Stukaangriff, der die Baracken für die Mannschaften zerstörte, konnten die Fallschirmjäger auch die Bunkerstellungen in schneidigem Angriff überwältigen. „Hier hat sich der Fallschirmjäger als Handgranatenwerfer bewährt, aber nach diesem schneidigen Angriff hatte er sich zu wehren gegen französische Panzer, die von Süden her in einem Dorf jenseits der Maasbrücken sich sammelten und die durch unsere Stukas dann zerschmettert worden sind. Durch dieses Zusammenwirken zwischen Stukas und Fallschirmtruppen ist der große Erfolg erzielt worden, vor allem aber auch durch die Initiative unserer Fallschirmsoldaten aus Rotterdam. Man könnte", so berichtete der junge Fliegeroffizier, „viele Beispiele echt deutschen Soldatengeistes anführen, so z. B. der Entschluß, mit schnell requirierten Privatautos nach Süden zu eilen und dort die Kameraden zu verstärken, eine Husarentat, die in allen Einzelheiten erst später gewürdigt werden kann."



Luftlandetruppen verlassen das Flugzeug, nachdem Fallschirmjäger die Landung gesichert haben.
Aufn. (PK.) Habedank, Scherl

Wir sahen immer wieder auf diese riesigen Brücken. Hätte der Gegner sie noch sprengen können, wäre der Weg in die Festung Holland von dieser Seite her versperrt worden, so aber haben deutsche Fallschirmtruppen in kühnem Einsatz den Weg geöffnet und mit Jubel konnten jene SS-Verbände begrüßt werden, die in wenigen Tagen quer durch Holland durchgestoßen waren und den Sieg vollendeten.

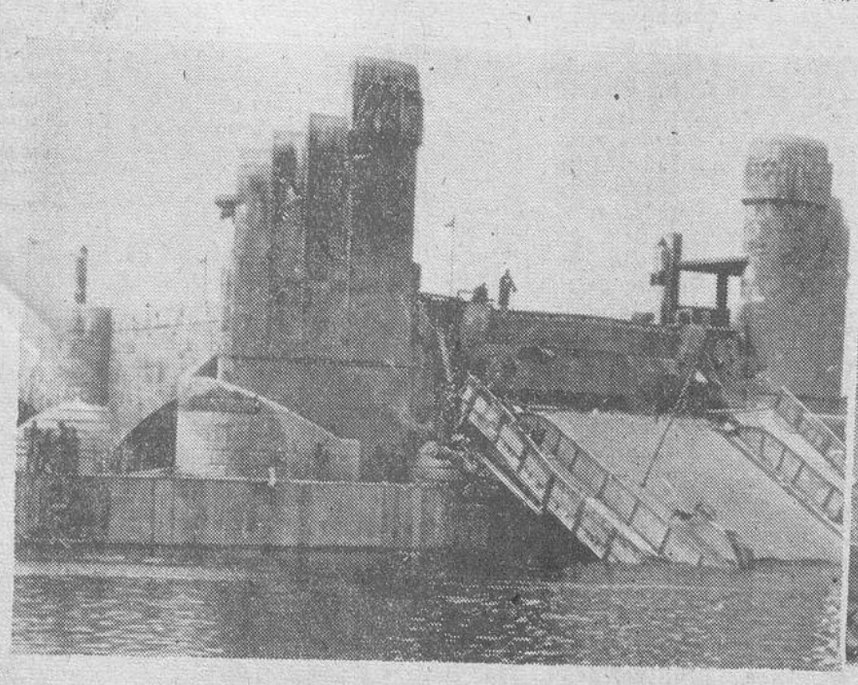
Auf den Kampfstätten unserer jungen deutschen Fallschirmtruppe wurde uns dieser Einsatz erst so recht bewußt, denn auf der Landkarte betrachtet rücken alle Entfernungen zusammen, hier aber waren große Räume zu sichern gewesen und nur die Erziehung deutscher Soldaten zum Angriff und ebenso zu zäher Verteidigung hat den Erfolg gebracht, durch den dann die große Westoffensive weiter vorwärtsgetrieben werden konnte.

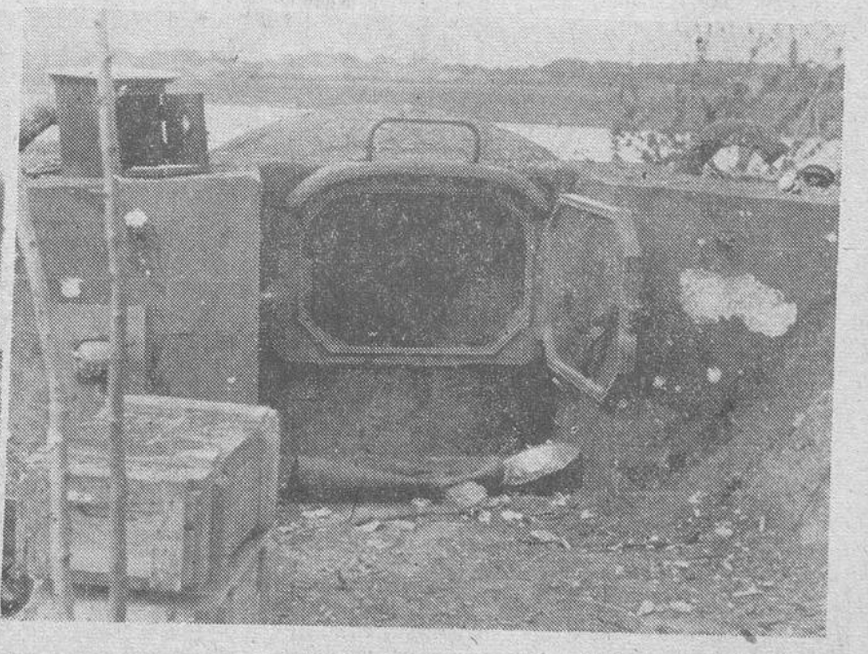
Hermann Ahner.



In der zerstörten Altstadt von Rotterdam

Noch in den letzten Stunden hatten die Holländer die Stadt Rotterdam stark befestigt und weigerten sich trotz mehrmaliger Aufforderung von deutscher Seite, das Feuer einzustellen. Nach dem gestellten Ultimatum griffen unsere Stukas die mit holländischen Soldaten besetzten Stadtteile an, um unsere die Brücken verteidigenden Fallschirmjäger zu entlasten. Die Altstadt von Rotterdam ist heute, wie unser Bild zeigt, fast völlig zerstört. Aufn. (PK.) Zell, Scherl





Maasbrücke bei Maastricht (linkes Bild). **In Maastricht hatten die Holländer die Wilhelminenbrücke inmitten der Stadt gesprengt.** (Aufn. (PK.) Tietz, Scherl. **Bunker konnten den deutschen Vormarsch nicht stoppen. Beim Maasübergang in Holland stießen die Deutschen auf zahlreiche Befestigungswerke, die jedoch durch den kombinierten Einsatz unserer Waffen schnell erledigt werden konnten. Unser Bild zeigt einen holländischen Bunker bei einem Maasübergang in Holland.**
Aufn. (PK.) Faßhauer, Scherl

Landesbibliothek Oldenburg

Der Weg eines deutschen U-Boot-Kommandanten

Unterredung mit Kapitänleutnant Bleichrodt — Ein U-Boot versenkte mehr als 300 000 BRT. — Triumph der Kameradschaft

Ende Oktober wurde Kapitänleutnant Bleichrodt vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen. In diesen Tagen besuchte Kapitänleutnant Bleichrodt Dortmund, wo seine Mutter und eine Schwester wohnen. Er selbst hat 1932 hier gewohnt, bevor er in die Kriegsmarine eintrat. Unser Sonderberichterstatter hatte Gelegenheit, sich mit Kapitänleutnant Bleichrodt über seinen Lebensweg und seine Fahrten als erfolgreicher U-Boot-Kommandant zu unterhalten.

In Berga, einem kleinen Ort im Schatten des Kyffhäuser, ist Kapitänleutnant Heinz Bleichrodt 1909 geboren. Er hat die Schulbank gedrückt bis zur Reifeprüfung, um dann nach dem Wunsch der Mutter, der Vater war da schon gestorben, einen „bürgerlichen Beruf" zu ergreifen. Büroschemel schienen ihm doch ein Greuel. Landwirtschaft war schon besser. Ein Jahr war er Eleve auf einem Gut. Dann führte ihn die lange gehegte Sehnsucht zur Seefahrt nach kurzer Vorbereitung auf der Seemannsschule in Finkenwärder als Schiffsjunge auf ein Segelschiff.

Dienst vor dem Mast

Eine harte Schule, aber auch eine gute Schule ist der Dienst vor dem Mast. Auch die Kriegsmarine pflegt nicht umsonst die Ausbildung der Jungmannschaft auf Segelschulschiffen. Heinz Bleichrodt wurde Seemann, Vollmatrose und sah viele Häfen und Meere. Er ging dann, als die Zeit da war, auf die Seemannsschule, um die Kunst der Navigation zu lernen. Später fuhr er als 4. Offizier auf einem Hapagdampfer, einem „Tramper", auf dem er sehr viel afrikanische Häfen kennenlernte. Bis 1932, die schlechten Zeiten für die „christliche Seefahrt", vor allem die unter deutscher Flagge fahrende, angebrochen war. So manches gute Schiff wurde aufgelegt, weil es keine Ladung mehr erhielt. Da wurde auch Heinz Bleichrodt ganz gegen seinen Wunsch wieder landgängig und kam nach Dortmund.

Bald war er wieder in Hamburg, um das Funken zu lernen und sich auf der Nautischen Schule für das Kapitänsexamen vorzubereiten. Gerade dieses zuerst so trübe sich anlassende Jahr brachte dann gute Kunde. Die Kriegsmarine suchte tüchtige Männer unter den Offizieren der Handelsmarine. Acht ehemalige Hapagleute, darunter auch Bleichrodt und — Prien waren unter den Auserwählten. Nun hieß es erst recht wieder lernen. Es kamen die Wochen der Grundausbildung, die Zeit auf der Fähnrichschule und dann auch der erste Dienst als Leutnant auf dem Flaggschiff „Schleswig-Holstein".

Ein Offizier der deutschen Kriegsmarine muß vielseitig sein. Verschiedene Kommandos und Waffenkurse folgten. In bester Erinnerung blieb die Zeit bei der Marine-Artillerie-Abteilung in Pillau. Auf dem Segelschulschiff „Gorch Fock" und auf dem starken Schiff „Admiral Hipper" tut Heinz Bleichrodt, der inzwischen zum Oberleutnant zur See befördert wurde, noch Dienst, dann wird er Kapitänleutnant und gleichzeitig erfüllt sich sein Wunsch, zur U-Boot-Waffe zu kommen.

Die erste U-Boot-Feindfahrt

Und wieder heißt es lernen, — was hat der junge Seeoffizier nicht schon alles lernen müssen. Kompliziert ist der Mechanismus eines U-Bootes. Das Tauchen und Schießen ist allein für sich schon eine große Kunst. Dann geht es zum ersten Male auf Feindfahrt. Als Kommandantenschüler wächst er hinein in den Geist der U-Boot-Kameradschaft, die sich bewußt ist, daß einer für den anderen einstehen muß, die mit trotzigem Mut das Letzte dafür einsetzt, daß mit dem Boot immer alles klar geht.

Und dann kommt die erste selbständige Unternehmung mit einem Boot, das unter zwei Kommandanten sich schon trefflich bewährt hat. U-Boot-Leute von echtem Schrot und Korn bilden die Besatzung, zwei Drittel dieser Männer schmückt bereits das Eiserne Kreuz 1. Klasse, alle das Abzeichen der U-Boot-Waffe für erfolgreiche Feindfahrten. Als das Boot nach kurzer, aber glückhafter Fahrt heimkommt, wehen neue Siegeswimpel am Mast. Ungefähr 200 000 Tonnen feindlichen Schiffsraumes waren durch dieses Boot auf früheren Fahrten bereits auf den Grund des Meeres geschickt worden, nun hat die tapfere Besatzung mit ihrem heldenhaften jungen Kommandanten auf zwei Fahrten weitere 105 000 Tonnen folgen lassen.

„Das war Prien gewesen"

Lassen wir nun Kapitänleutnant Bleichrodt selbst erzählen von jenen beiden unvergeßlichen Oktobernächten, als deutsche U-Boote, dabei auch sein Boot, wie der Wolf in die Schafherde in große feindliche Geleitzüge einbrachen und 326 000 Tonnen herausschossen:

„Es war das richtige U-Boot-Wetter. So Windstärke 4 ungefähr. Wir standen mitten drin in einem großen Geleitzug, und als ich noch nach einem lohnenden Brocken suchte, da knallte es vorn von der Spitze des Zuges ganz mächtig. Meine Leute unten hatten das auch gehört und schrien: ‚Es hat vorne gerumst!' Das war Prien gewesen, der hatte einen Tanker in Brand geschossen, der wie eine Riesenfackel die Gegend beleuchtete.

Dann haben wir einen von unseren stählernen Aalen auf die Reise geschickt, da hat es wieder gerumst, und meine Männer haben sich gefreut. Die englischen Zerstörer kamen angebraust, aber da ist auch schon am Ende des Geleitzuges ein Dampfer hochgegangen. Ich kann sagen, das war schon ein munterer Betrieb. Vorne, hinten und in der Mitte hat es immer wieder geknallt. Ueberall haben wir an dieser fetten Beute herumgeknabbert.

Die auf den Zerstörern haben sicher nicht mehr gewußt, wo ihnen der Kopf stand. Sie sind herumgefegt wie die Wilden und wußten nicht mehr, woran sie waren."

Der Erfolg zweier Feindfahrten

In der zweiten Nacht, so hörten wir weiter, war das Jagdglück Kapitänleutnant Bleichrodts nicht so günstig, da hatten die Zerstörer sein Boot „gewittert" und mit vereinten Kräften gejagt. Ganz heimlich mußte er sich da verholen, aber dafür konnten die Kameraden der anderen Boote um so besser wirken. Während dieser Fahrt ist Kapitänleutnant Bleichrodt nicht einmal aus den Kleidern gekommen, aber es hat sich auch gelohnt. Auf zwei Feindfahrten konnte sein Boot 105 396 BRT. versenken, das waren 17 Schiffe, dabei 2 Tanker und das Kanonenboot „Dundee". Damit ist die Versenkungsziffer dieses einen U-Bootes auf mehr als 308 000 BRT. gestiegen, eine wahrhaft stolze Spitzenleistung.

Der Schrecken unserer Feinde

Eine verschworene Gemeinschaft von kühnen Männern hat diese großartigen Erfolge erzielt. Kameradschaftliche Zusammenarbeit aller Teile der Besatzung war die Voraussetzung dafür. Gerade diese treue Kameradschaft, und das in jedem lebendige Bewußtsein, daß von seinem Tun der Erfolg mitbestimmt wird, macht unsere deutschen U-Boote ja erst zu der scharfen Waffe, die der Schrecken unserer Feinde ist. Und der Kreis der Kameradschaft schließt sich wieder bei den Männern, die solche U-Boote bauen und tüchtig für die Feindfahrt machen. Als Kapitänleutnant Bleichrodt sein wackeres Boot nach der Fahrt in die Werft brachte, wo es gründlich überholt werden soll, da haben er und seine Männer den Werkleuten die Hände geschüttelt. Das war der Dank dafür, daß sie den U-Boots-Leuten die starke und zuverlässige Waffe schärfen, die mithilft, den Uebermut der Plutokraten zu brechen und den deutschen Freiheitskampf siegreich zu beenden.

Frontarbeiter in Frankreich

So half der deutsche Arbeiter an der Front den Sieg erringen — Der Arbeiter steht neben dem Soldaten — Französische und belgische Erkenntnisse

Für unsere Soldaten vom Heer, von der Kriegsmarine und von der Luftwaffe, und auch für die Heimat ist der Einsatz des deutschen Frontarbeiters in der Organisation Todt längst zu einem Begriff geworden. Wenn man alle die Baustellen am Atlantik, die Lager, die Befehlsstellen der Bauleitungen, der Frontführung, der Kraftwagen-Einsatzzentren besucht, hat man Gelegenheit, mit den Männern der OT. zu sprechen und die Stimmen der Maschinen und vielleicht auch die donnernde Stimme der Geschütze zu hören, deren starke Betonpanzer deutsche Frontarbeiter im kriegsmäßigen Einsatz mit allen Strapazen und Gefahren erbauten. Schon am Westwall war man überrascht von der Vielseitigkeit und der Vielgestaltigkeit der Arbeits- und Lebensäußerungen, die einem entgegentraten. Seit dem Vormarsch aber hat sich alles grundlegend geändert, was man vom OT.-Mann sieht.

Soldaten und Arbeiter an der Front

Man darf nur hören, was der deutsche Soldat vom deutschen Frontarbeiter spricht. Wenn der Artillerist die wahrhaft gingantischen Bauten der Küstenkampfstellungen lobt, die ihm der deutsche Arbeiter erbaut hat, oder wenn einer unserer bekanntesten und erfolgreichsten Kampfflieger von „seinen Kameraden im braunen Rock" erzählt und von den Rollbahnen, Zufahrtsstraßen, Schutzbunkern, welche die OT. in unwahrscheinlich kurzer Zeit hinstellte. Daß auch unsere Kriegsmarine eine ganze Reihe von nützlichen und notwendigen Bauwerken dem Einsatz des Frontarbeiters verdankt, wird von niemand besser gewürdigt als von unseren Blauen Jungen selbst.

Aber da ist noch eine Stimme, auf die zu lauschen höchst interessant ist: da sind die Franzosen, die Belgier, — die Zivilbevölkerung, die französischen und belgischen Arbeiter, die Kriegsgefangenen, die zum ersten Male neben den Waffenträgern der siegreichen deutschen Wehrmacht den deutschen Arbeiter als Frontmann kennenlernen. Die Sprache der Waffen war äußerst eindeutig — sie hat ihnen die Niederlage gebracht. Aber wenn etwas die alberne Hoffnung auf ein neues „Marnewunder", auf einen Umschwung in der Kriegslage vielleicht wieder — wie 1918 — durch inneren Zerfall der deutschen Kräfte überzeugend hintan hält, dann ist es das Erscheinen des deutschen Arbeiters an der kämpfenden Front. Das ist etwas völlig Neues und Unfaßbares.

Symbol der Einigkeit

„Also, diese Männer haben den Westwall gebaut?" — „Diese Männer haben die von unseren Verbündeten, den Engländern, gesprengte Brücke in unserer Heimatstadt wieder aufgebaut, damit neben den deutschen Soldaten und Geschützen und Nachschubkolonnen auch wir Franzosen darübergehen können, um Arbeit und Alltagsleben wieder in Gang bringen zu können!?" — „Wenn der deutsche Arbeiter an der Front neben dem Soldaten steht, dann scheint sich tatsächlich in Deutschland etwas grundlegend gegenüber 1918 geändert zu haben!" — —

Ja, sie begreifen das langsam: gegen deutsche Soldaten und Arbeiter hätten sie schon den Weltkrieg nicht gewonnen, — hätten sie kein Versailles über Europa errichten können! Gegen die Soldaten und Frontarbeiter des Führers schwindet jede Hoffnung auf Revision der Geschichte dieses Krieges!

Das ist es, was der deutsche Frontarbeiter außer der Sprache seiner Bauwerke zu sagen hat! Und daß es verstanden wird, dafür haben wir bei unserer Arbeit in Frankreich und Belgien überzeugende Beweise erhalten!

OT.-Berichter Werner Plücker.

In einer „Nußschale" über den Atlantik

Abenteuerliche Kriegsheimkehr eines jungen deutschen Ehepaares

Die Meldung, daß ein junger Hamburger Ehepaar allein mit einem kleinen Segelboot den Atlantik überquert hat und an der spanischen Küste glücklich gelandet ist, hat nicht nur in Seglerkreisen Aufsehen erregt. Wir können heute über die im Kriege doppelt abenteuerliche Fahrt ausführlich berichten:

Wir stellen vor als frisch gebackene erfolgreiche Atlantik-Segler: den Hamburger Maschinenbauer und Ingenieur Vilmuth Görland, geb. Barie, ebenfalls aus Hamburg. In 45 Tagen in einer Nußschale von Boot in stürmischer Herbstfahrt über den Atlantik, von den Vereinigten Staaten nach Spanien, und das mitten im Kriege — das ist schon eine Leistung. Käppen Schlimbach, das Ehepaar Förster und Erwin Spethmann, die ganze kleine Gilde der Atlantik-Ueberquerer werden die beiden jungen Görlands mit Hochachtung in ihren Reihen begrüßen. Vorläufig kennen sie sie allerdings weder von Ansehen, ja nicht einmal vom Hörensagen oder dem Namen nach.

Denn das ist das Ueberraschende an dieser modernen Odyssee: die Görlands sind niemals Sportsegler gewesen, noch haben sie jemals den Ehrgeiz gehabt, es zu werden. Für sie war die Atlantikfahrt im kleinen Segelboot nur die Gelegenheit, wieder in die Heimat zu kommen. Vilmuth Görland ist nicht einmal, wie bereits vermutet wurde, Schiffsingenieur. Von der Seefahrt wußten Mann und Frau noch vor wenigen Monaten nicht mehr als jeder andere gewöhnliche Sterbliche mit gesundem Menschenverstand. Es ging den beiden Hamburgern wie so manchem Deutschen „drüben": sie wollten nach Hause. Die aussichtsreiche Stellung des Mannes in einer Maschinenfabrik, das eigene Heim und der Garten für die Frau — das alles änderte nichts an der Tatsache, daß das Leben in der Fremde ein Leben unter schwerem Druck war. Juden hetzten, Neider wühlten. Voll Stolz auf die deutsche Heimat, erfüllt vom großen Geschehen unserer Zeit, wuchs in dem jungen Paar der Wunsch, irgendwie die Heimat zu erreichen. In aller Stille wurden die Zelte abgebrochen. Zwei Menschen begaben sich, so schrieben sie ungefähr den Eltern, auf Wanderschaft, um dort zu leben, wo ihnen Umgebung und Aussicht gefielen.

Von einem Bekannten lernt sie auf ein paar gelegentlichen Fahrten das Segeln. Kompaß, Sextant, Karten und Seehandbücher, Proviant, das alles wurde allmählich zusammengekauft. Eine Probefahrt in der kleinen Segeljacht von Boston nach New York, ein paar kleine Kreuzfahrten an der Küste. Dann monatelange Arbeit, um das Boot für die lange Reise keeklar zu machen. „Dugong" war sein Name, ein Begriff, der nur wenigen Menschen geläufig sein dürfte, der aber sehr treffend gewählt war. Denn wie die Dugongs, die stillen Seekühe in den südamerikanischen Riesenströmen ja eigentlich nicht für die Hochsee geschaffen sind, so war auch das Boot nicht für den Atlantik gebaut. Mit den Seekühen jedoch mußte es die weitere Eigenschaft teilen, von seiner Anwesenheit so wenig wie möglich merken zu lassen. Auch darin hat sich die „Dugong" bewährt.

Wir kennen noch nicht alle Abenteuer, die dem jungen Paar in ihrer Nußschale auf hoher See begegnet sind. Möglich, daß sie von fremden Flugzeugen überflogen wurden, daß sie Stunden und Tage Angst geschwitzt haben in der Vorstellung, daß nun bald ein unfreundlicher Zerstörer am Horizont erscheinen würde. Man kann sich Begegnungen mit feindlichen Kriegsschiffen denken. Das alles dürfte es diesmal als besondere Spannungsmomente zusätzlich gegeben haben, außer den Entbehrungen und den Gefahren, die nun einmal mit jeder Ozeanüberquerung in einer so kleinen Nußschale verbunden sind. Der alte Atlantik in seiner schlechten Herbstlaune ließ jedenfalls nicht mit sich spaßen. Einmal riß das Fall, das Segel kam herunter. Ein Bootsmannsstuhl mußte gebaut werden, an dem Frau Helmie ihren Mann und Käppen dann am Mast hochhievte, um Fall und Segel wieder klarzumachen. Sehr viel „grünes Wasser" wurde vom Boot geschluckt, das heißt, daß die Fahrt kopfüber, kopfunter ging, daß wochenlang kein trockener Faden in Boot und Kajüte zu finden war, daß die Betten schimmelten und, mit Rücksicht auf den schließlich fast ungenießbar gewordenen Proviant und das Trinkwasser, ein baldiges Ende der Reise eine Frage auf Leben und Tod war. Aber die beiden jungen Hamburger haben es schließlich doch geschafft.

An einem Vormittag lief die „Dugong" in den Hafen eines kleinen Fischernestes an der spanischen Nordküste ein. Klar, daß das fremde Boot hier an sich schon gewaltiges Aufsehen erregte! Aber unbeschreiblich die Ueberraschung, als man erfuhr, daß es sich um Deutsche handelte, die von jenseits des Atlantiks kamen.

„Taumelnd und noch etwas schwindlig standen wir zwischen einem Haufen staunender Menschen. Sie wußten sofort, was uns fehlte. Etwas zu rauchen! Frisches, kristallklares Wasser zum Trinken." Im kleinen Gasthaus wurde schon ein reicher Tisch gedeckt. Zunächst ließ sich der Käppen und Ehemann jedoch den wild gewachsenen Vollbart abnehmen. Vor dem Barbierladen und von hier bis zum Gasthof wimmelten die Küstenbewohner wie ein Ameisenhaufen. Alemanos! Deutsche! El capitano! Hier beim Barbier! Der Weg zum Gasthaus, wo die junge Frau müde, aber mit glücklichem Lächeln zum erstenmal wieder seit sechs Wochen hinter einem festen Tisch saß, war ein Triumphzug. Bald wird Hamburg, wird die deutsche Heimat die beiden Heimkehrer willkommen heißen, und Mann wie Frau werden den Platz finden, an dem zu stehen sie sich wünschten.

Sechsundzwanzigmal vor dem Feind

Mit einem Zerstörer feindwärts

(PK.) Endlich ist es soweit: Wir laufen aus:

„Beide Maschinen 28 Meilen!" Immer schneller gleitet unser stolzes Schiff durch die Fluten. Höher schäumt der Gischt am Bug auf. Langsam versinkt die Küste hinter uns. Wir haben längst unsere Schwimmwesten angezogen. Wenn man die Dinger etwas aufbläst, sind sie ein gar nicht zu verachtender Wind- und Kälteschutz.

Leise dunkelt die Nacht herab auf den Atlantik. Ein paar Wolkenfetzen treiben über den Mond hin. Dann strahlt es wieder silbern durch den leichten Dunstschleier. Im milden Schimmer wird die Dünung zur lebendigen Plastik. Wie gespenstige Schatten folgen uns die Schwesterschiffe in Kiellinie.

Metallisch hart klingen die Befehle des Kommandanten über die Brücke. Sein Gesicht scheint mir imfahlen Licht noch schärfer, noch entschlossener. „Na, Schmidt, sind Sie jetzt zufrieden?" — „Ich weiß nicht, Herr Kapitän, bevor ich nicht die Schnauze im Feuer habe, glaube ich nichts mehr." — Der Fähnrich ist erst vor kurzem auf den Zerstörer kommandiert worden. Er wartet nur noch auf die erste Feindberührung. „Machen Sie sich nichts draus", hatte ihn noch vor einer Stunde der I. O., der Erste Offizier, in der Messe getröstet, „wir sind auch lange auf dem Pott gefahren, ehe wir die ersten Granaten sausen hörten."

Die Stammannschaft, Offizier wie Matrose, trägt ausnahmslos das EK. I. Am „verlängerten Westwall" in der Nordsee, vor Norwegen und bei anderen schwierigen Unternehmungen haben sie es sich geholt. Sechsundzwanzigmal standen sie vor dem Feind und sechsundzwanzigmal konnte der Kommandant die Erfüllung der gestellten Aufgabe melden.

Ich steige hinunter in den Turbinenraum. Der Obermaschinist erklärt mie dieses Wunder an technischer Leistung, an Verläßlichkeit, an Präzision. Er muß gewaltig schreien, um sich in dem Höllenlärm, im Brummen und Dröhnen der Maschinen verständlich zu machen. Aber ich glaube, er könnte mir das gar nicht anders erklären. Ich kann mir nicht vorstellen, wie er, selbst wenn das ganze Getriebe stillstünde, in ruhigen und sachlichen Worten darüber spräche.

Er ist von seinen Maschinen nicht wegzudenken, er ist mit ihnen verwachsen, er lebt mit ihnen. Er merkt es gar nicht, daß ich nicht mehr alles mitbekomme, daß ich immer wieder verstohlen meine Blicke über die Männer gleiten lasse, die in dieser Hitze das Herz des Schiffes in Gang halten, betreuen und überwachen. Ich glaube, ich bewundere sie noch mehr als ihre Kameraden, die droben auf Back und Schanz, am Geschützturm und am Torpedorohr, als Signalgast und als Ausguckposten in Wind und Wetter ihre Pflicht tun. Sie können wenigstens sehen, was los ist, können mitkämpfen, der Gefahr ins Auge blicken. Aber hier unten in diesen Stunden und Minuten der Entscheidung seinen Mann zu stellen, muß noch schwerer sein.

Ich mache einen Rundgang durchs Zwischendeck. Es ist verdammt eng auf so einem Zerstörer. In den schmalen Gängen liegen vollständig angekleidet, jederzeit in Alarmbereitschaft, die Freiwächter. Sie suchen nicht lange, wenn sie von der Wache kommen. Wer Glück hat, erwischt eine Ecke. Die anderen legen sich auf dem Boden lang.

Die See ist grob geworden. Die letzten Leuchtfeuer verschwinden am Horizont. Jetzt erst erfahren wir, wohin es geht. Vorstoß zur englischen Küste! Ich denke an die Worte des Fähnrichs. Werden wir diesmal Glück haben?

Kriegsberichter Karl Judmaier.

Letzte Feldpost

Es traf mich,
liebe Mutter,
und mein Rock ist rot vom Blut.
Bald schlaf ich,
liebe Mutter,
und ich schlafe gut.

Also lieg ich,
liebe Mutter,
und ich bitt, verzeihe mir.
Bald sieg' ich,
liebe Mutter,
weißt Du's noch? Ich sagt es Dir.

Draußen bei der Buche,
liebe Mutter,
hörst Du noch? Dort sagt ich's leis.
Und Du winktest mit dem Tuche,
liebe Mutter,
und Dein Blick war nie so heiß.

Etwas traf mich,
liebe Mutter,
und mein Rock ist rot vom Blut.
Bald schlaf ich,
liebe Mutter,
und ich weiß, ich schlafe gut.

Hanns Gottschalk.

Hochbetrieb beim Waffenmixer

Nach jedem Feindflug wird die Munition sofort ergänzt

Von Kriegsberichter Bruno Koster

(PK.) Unsere Zerstörerstaffel ist eben von einem Englandflug zurückgekehrt, nach heftigen Kämpfen mit mehreren Abschüssen. „Da gibt's ja wieder Arbeit", stellt der Waffenmeister lachend fest.

In einem Winkel des Hafens sind die Waffenmixer, wie man sie scherzhaft bei den Fliegern nennt, schon vollauf beschäftigt. Hier wird die Kanonenmunition den Kisten entnommen, mit einem sachverständigen Blick geprüft, um dann eine nach der anderen gefüllt zu werden. Auf einem anderen Tisch stehen Behälter mit verschiedener MG.-Munition. Auch hier sind geschäftige Hände dabei, die Munition nach bestimmten Gesichtspunkten einzugurten. Jeder Handgriff will gelernt und muß gekonnt sein. Die Arbeit fließt ohne viel Aufhebens nur so dahin. Trommel um Trommel wird gefüllt, Gurt um Gurt wird länger und länger.

In diesem geschäftigen Getriebe gibt der Waffenfeldwebel dann und wann mal eine knappe Anweisung, nimmt hier eine Trommel, da einen Gurt prüfend in die Hand. Kurze Zeit ist erst seit der Landung verstrichen, und schon sieht man die Männer, die MG.-Gurte über die Schulter gelegt, über den Platz zu ihren Maschinen ziehen. Sachverständig wird die Verkleidung der Maschinen entfernt, werden die Gurte mit wenigen Griffen eingezogen.

So geht es nach jedem Englandflug unserer Zerstörer. Kaum sind sie gelandet, schon wird der Munitionsbestand aufgenommen, um sofort wieder ergänzt zu werden. In kürzester Zeit sind die Waffen wieder gefechtsklar, bereit zum schwersten Einsatz. Daß mal eine durch Versehen oder gar durch eine Nachlässigkeit ausfallen könnte, ist bisher noch nicht vorgekommen und wird es auch nie. Dafür sind unsere Männer vom Waffenpersonal zu pflichtbewußte Soldaten.

Nierensteine

Ich habe schon nach den ersten 20 Flaschen eine ganze Menge Nierensteine und Nierengrieß verloren. - Werde den Sprudel weiter trinken und ihn auch gerne empfehlen. - Frau Frieda Brüwer, Wu.-Vohwinkel, Hotel z. Post 21.7.38

20 große Flaschen Biskirchener Heilquelle Karlssprudel RM 12.60, 25 große Flaschen RM 14.- Niederlage: **G. Endelmann** Kronprinzenstraße 21. Ruf 520.

Weihnachtspakete schon jetzt zur Post geben!

Die Deutsche Reichspost hat in diesem Jahre die schwierige Aufgabe, die Flut von Paketen, Feldpostpäckchen über größere Strecken als bisher rechtzeitig zum Fest zuzustellen. Gib daher die Weihnachtssendungen schon jetzt auf. Nach dem 15. Dezember aufgegebene Pakete und Päckchen werden nicht mehr rechtzeitig ankommen.

Landesbibliothek Oldenburg

Das Haus der guten und preiswerten Herren- und Damen-Kleidung

Beachten Sie bitte unsere 6 Schaufenster!

BRÜDER HIPP

Göker-, Ecke Zedeliusstraße

erwartet auch Sie mit Ihren ● ● ●

Warum husten Sie?

Trinken Sie bei Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma, den bewährten

Bergona Brust- und Lungentee

Mk. 1.19 — in allen Apotheken zu haben.

Das praktische und schönste

Weihnachtsgeschenk

für Hausfrauen und Töchter!

Neues aus Altem machen

Mit dem A B C-Zuschneidewerk für die **Hausschneiderei** können Sie sofort ohne Kursus alles **selbst zuschneiden**: Das Werk enthält: **228 Karten-Modelle** und Schnittvorlagen für Damen- u. Kindergarderobe. Mäntel, Jacken, Knabenanzüge, Hosen, Schürzen, Kittel, Wäsche usw. für groß und klein in allen Größen, auch für **starke** Figuren.

Gut zugeschnitten ist halb genäht!

Preis RM 9.20 gegen Nachnahme. Bei Voreinsendung nur RM 8.80 Postscheckkonto: Hannover 49033.

Bernh. Albers, Hannover
Schnittmuster-Vertrieb, Andrästr.

Practos-Junior

der preiswerte optische Belichtungsmesser für RM. **5.50**

Drogen-Meyer

Foto / Kino / Projektion
Marktstraße

„Rheingolddiele"

täglich ab 19.30 Uhr geöffnet
Sonnabend und Sonntag spielt unsere flotte Stimmungskapelle



Fahrräder

Fraber - Viktoria - Görieke
Fahrradanhänger in groß. Auswahl!

Fahrrad-Zentrale

Marktstraße 36 Telefon 1037

Ungeziefer

aller Art vernichtet das Institut für Schädlingsbekämpfung

Wilhelm Lübbes vorm. A. Bruß
Roonstr. 176 / Ruf **2712**

---

3 Kinder
mit Vater und Mutter

zahlen zusammen RM. 7.60 Monatsbeitrag. Eine gute Krankenversicherung ist gerade heute notwendiger denn je. Fordern Sie bitte unverbindl. Prospekte an.

Deutsche Mittelstandskrankenkasse „Volkswohl", V. a. G., Dortmund

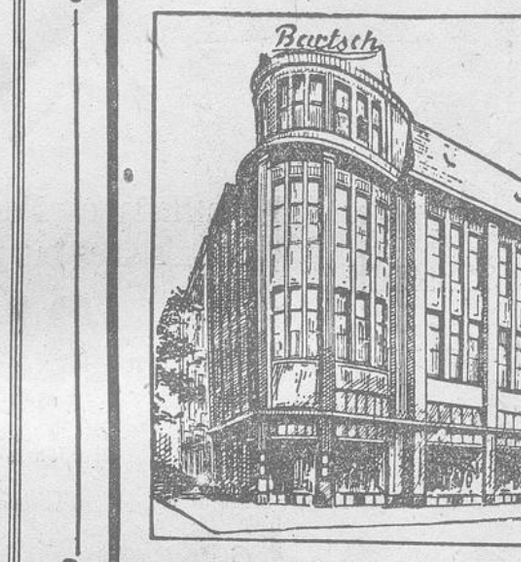
Bezirksdirektion **Warns**, W'haven, Kaiserstr. 112, Ruf 1439

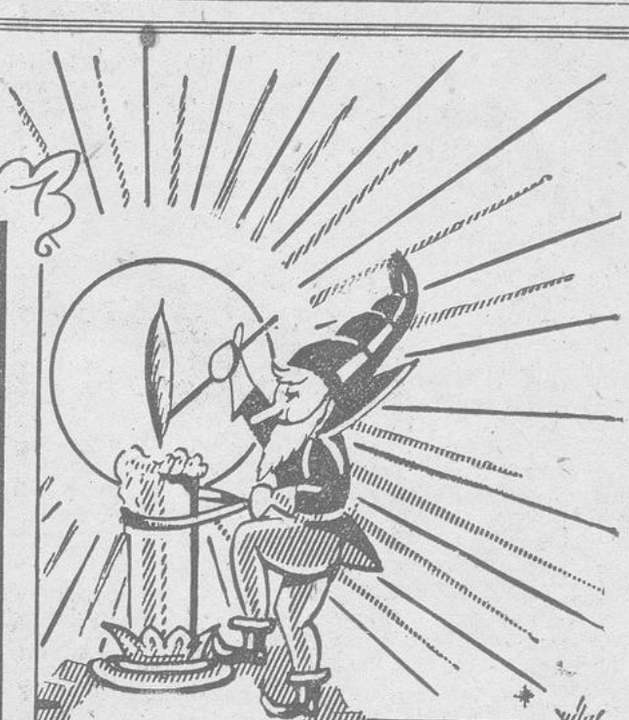
Gute Schuhwaren

Schuh-Hesse

Müllerstraße 21

Für empfindliche Füße
schöne, bequeme Schuhe
im Schuhhaus Lübben
Marktstr. 38





Es

Ihr zuverlässiger Geschenk-Ratgeber:



Bartsch u.v.d. Brelie

Wilhelmshaven, Ecke Hindenburg- u. Viktoriastraße 15-17

Beachten Sie unsere Schaufenster-Innendekorationen

Ihr Fachgeschäft



für Papier- und Schreibwaren ist

Wilh. Erdmann

Ecke Wilhelmshavener und Werftstr.
Buchbinderei - Buchdruckerei
Fernruf 1383

Krawatten 1 Punkt!
kosten nur

Auf **jede** Kleiderkarte erhältlich. — Darum

Flotte Krawatten
Moderne Krawatten
Preiswerte Krawatten

in ganz großer Auswahl aus der

Krawatten-Börse **Marktstr. 36**

Weihnachtsgeschenk

Staubsauger, Fabrikgarantie, auch Zahlungserleichterung, sof. lieferb.
Weber, Hamburg 1, Chilehaus
Burchardstraße 15, Tel. 320755.

Auch Pakete vom Geschäft zum Kunden fahren

Radler-Eilboten
Ruf 2992



Fragen Sie in Ihrer Drogerie danach!

Ardie-Motorräder!

Ardie 250 ccm: 9,5 PS., Vierganggetriebe, Tank oder Fußschaltung, 30/50 Watt Lichtanlage, Gabel, Scheinwerfer und Tachometer zu einer Einheit verkleidet, mit Bereifung **nur 695.— RM.**

Ardie-Mofa 125 ccm: 15 Watt Lichtanlage, mit Bereifung **nur 285.— RM.**

sofort zu erhalten bei

Erich Krankenberg Rath Nachf.
Börsenstraße 9 Telefon 2617

Abbruchbrocken und Bauschutt

nimmt laufend ab

Norddeutscher Eisenbau
Telefon Wilhelmshaven 2157



Warum zahlen Sie noch Miete?

Bauen oder kaufen Sie sich ein eigenes Haus. Der Wohnbedarf nimmt immer mehr zu. Sichern Sie sich daher schon jetzt bei uns Ihr **unfündbares** Baugeld für Hausbau od. Hauskauf. Für jedermann **bequeme monatliche** Ein- und Rückzahlungen. Gute Verzinsung, außerdem gesetzliche Steuervergünstigung. **Sofortige Zwischenfinanzierung bei 25 bis 30% Eigenkapital möglich;** bis heute bei 30% Eigenkapital u. einjähriger Sparzeit **allen** (nicht nur einzelnen) Finanzierungsanträgen entsprochen.

Fordern Sie noch heute Prospekt 78 über unser neues Bausparen an.

Leonberger Bausparkasse A.-G.
Leonberg (Württ.)
200 Mill. RM. Vertragsbestand, 1,2 Mill. RM. Eigenmittel, 30 Mill. RM. Sparguthaben.



Geschmückt verziert...

mit reizendem Kragen, mit bunter Blume und sportl. Gürtel

In unserer Modewaren-Abteilung können Sie unter 1000 verschiedenen Kleinigkeiten das Schönste aussuchen!

Sie finden das, was zu Ihrem Kleid und vor allen Dingen auch das, was zu Ihnen selbst paßt. Auch alle Preislagen sind vertreten, so zum Beispiel:

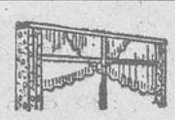
Gürtel . . . . . —.45 —.98 1.45 1.60

Besonders elegante und schöne **Ledergürtel . . . 2.80 3.90 4.80 6.80**

Stoffhaus

Klauke & Peine

Wilhelmshaven, Gökerstraße 27



Arthur Junge
Gardinen, Betten, Wäsche
auf Ehestandsdarlehen
Werftstraße 7

Neuausführung und Pflege gärtnerischer Anlagen jeder Art
Heinr. Janßen, Gartenbau u. Landschaft
Schaarreihe 72 b Fernruf 2184

Jederzeit kauft zum amtlichen Kurs

Zahngold Münzsilber
Altgold, Silber

Gen. II/8355 **Goldschmiedemeister Stauß** **Roonstraße 90**



Hermann Onken
Betten — Aussteuern — Gardinen — Teppiche
auf Bedarfsdeckungsscheine
Roon-, Ecke Luisenstr.

Ihre Schaufenster-scheiben



können Sie zu günstigen Prämien bei dem Glasversicherungsverein a. G. in Wilhelmshaven-Rüstringen **versichern.** Kostenlose Auskunft durch die Geschäftsführung

Elben & Weber
Gökerstraße 19
(am Park)
Fernruf 1050

Elisenlust

Morgen Sonntag ab 15.30 und 19.30 Uhr

2 große Militär-Konzerte

Es spielt ein Musikkorps einer Schiffsstamm-Abteilung unter Leitung seines Musikmeisters.

Betten, Wäsche auf Bedarfsdeckungsscheine

August Petersen AM BANTER MARKT

Gold, Silber, Dublee

(Bruchgold, alte Uhrgehäuse, Zahngold usw. kauft laufend

Wilh. Ramien, Marktstraße 10
Gen.-Nr. A. 25321

Landesbibliothek Oldenburg

Hier gibt es hochwillkommene Gaben, an denen Alle Freude haben!



Mit Punkt – ohne Punkt

Geschenke

und 1000 Kleinigkeiten aus dem

Wäschehaus A. Kickler

Roonstr. 54
Ruf 449

Johde

Haus der Geschenke
Marktstraße

Sie finden das, was Freude macht!

Frido Föhnke
GOLDSCHMIEDE MEISTER
WILHELMSHAVEN
Wilhelmshavenerstr. 2
neben Adler-Lichtspiele Ruf 819

Geschenke von bleibendem Wert zeige ich Ihnen in reicher Auswahl

Japan-Bozek

Marktstraße 47 — Fernruf 302

Fachgeschäft für antike und moderne Kunstgegenstände aus Japan und China

Kunstgewerbliche Artikel in großer Auswahl

Auserlesene
Krawatten
und
Oberhemden

Hut-Brehe

Marktstr. 16 — Fernruf 725
Pflegestätte der Mode

ZentRa-UHREN
SCHMUCK
und BESTECKE

friedo frier Marktstraße

Ein Haus, ein Name, der für alles bürgt

Johann Albers

Gökerstraße 67

Das älteste Spezialgeschäft für Herren- und Knaben-Kleidung

Auch für den Herrn etwas Nützliches!

Reiche Auswahl aller
Herren-Modeartikel
finden Sie bei

Hermann Eilks
Marktstraße 67

Gute Betten
Bettwäsche
Schöne Gardinen
Warme Unterzeuge

von
A. Junge Werftstraße 7

MUSIKHAUS
PAULUS

Das große Fachgeschäft
Marktstraße 20 — Fernruf 555

Franke
Roonstraße 88

Das führende Haus für **OFFENBACHER LEDERWAREN**

Briefpapier

das praktische Weihnachts-Geschenk

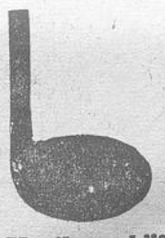
Joh. Fangmann
Inh. Wilh. Tränkle

Marktstraße 8

Für die **MUTTER** — Für den **VATER**

August **Petersen** Am Banter Markt

Für die **TOCHTER** — Für den **SOHN**



Noten
Musikinstrumente
Reparaturen

Musikgeschäft **H. BUSSE**

Viktoriastraße 16, gegenüber Bartsch & v. d. Brelie

Praktische Weihnachtsgeschenke

kauft man im

Schuh- und Sporthaus
H. W. Lübben

Marktstraße 38 :: Fernruf 279

Lichthaus
Julius Harms

Marktstraße 39 — Ruf 1064

Das gute Fachgeschäft für
Beleuchtungskörper

Feine Schreibwaren
Praktische Büroartikel
Advents- und Weihnachtsschmuck

Johann Focken

Roonstraße 58

Parfümerien
Toilette-Artikel

Drogen-Meyer
Abteilung: Drogerie/Parfümerie
Marktstraße 18



Uhren
Schmuck
Bestecke

Zur Trauringecke
Wilhelm Stettin
Bismarckplatz

Alleinverkauf der ANKRA-Garantie-Uhren

Ein schönes Geschenk für den Herrn
eine Hausjacke, Oberhemden u. Krawatten

Frese
HERRENKLEIDUNG
Marktstraße 37

Landesbibliothek Oldenburg

Der gute Kern

Erzählung von Herbert Reinhold

Daß große Zeiten mit harten Stunden Wunder wirken, beweisen berichtete Geschehnisse übergenug. Was nützt es, wenn nun heute von einem solchen Geschehen am Rande der gewaltigen Dinge, vom Kleinen, das im Großen seinen Wert findet, erzählt werden soll; wenn also Namen und Orte bekannt werden? Die Tat als solche ist nur an des Volkes Grenzen gebunden, darum sage ich, daß dies in Deutschland in den ersten Wochen des Krieges geschah und, sicherlich, inzwischen mancherorts ähnlich geschehen ist.

In einem Hochtal, das sich abseits der großen Straßen mitten in unserer Alpenwelt bis zu den Eisriesen hinaufstreckt, erreichte des Führers Ruf auch den rankesten Burschen des Talortes. Er zog zum Schutze des Reiches aus und kämpfte in Polen um des Reiches Sache, und er ward vermißt bei all den Bauern und Einödern, die zwischen Talsohle und Berggipfel karge Felder bebauten und gewissermaßen von ihm abhingen, denn er war ihr Zubringer, der getreue, verläßliche Bote gewesen, der brachte und mitnahm, was ihr bescheidenes Dasein verlangte und überschüssig erzeugte. Ueber den Notwendigkeiten der späten Ernte und des Almabtriebes vermißten sie manches nicht, das er sonst auf Bestellung und aus eigenem Wissen gebracht hatte, und kamen mit dem aus, was der Hof bot, dann aber, nach Wochen, zwang es sie, den beschwerlichen Weg ins Tal selbst zu gehen. Die Stunden, die der Marsch bergein und wieder bergauf verlangte, fehlten ihnen, und sie seufzten, doch ohne zu murren über die Beschwerlichkeiten.

Da fand sich eines Tages, als der erste Schnee die Matten bedeckte, ungerufen, doch willkommen geheißen die alte Thresi, die Mutter des Zubringers, auf den Höfen ein, ganz wie er mit Kiepe und Traggestell, und sie sagte weiter nichts, als daß sie versuchen wolle, den Sohn zu ersetzen, soweit es ihre Kräfte noch zuließen. Während sie Bestellungen notierte und in die Kiepe packte, was zu Tal sollte, berichtete sie von dem Jungen, der sich schon hervorgetan und mit dem Eisernen Kreuz geschmückt war. Sie wanderte mit der ihr aufgegebenen Last von Einöde zu Einöde, kam und ging, erfüllte, was ihr aufgetragen wurde und plagte sich, gern, wie sie sagte, denn so durfte sie ihren Teil beitragen zu dem Gelingen der Erfordernisse der Zeit.

Zuweilen kam es vor, daß Thresi die notwendige Rast auf den Höfen über Gebühr ausdehnte, und die Bäuerinnen mahnten sie nicht zum Aufbruch, denn sie glaubten der Alten alles nachsehen zu müssen, auch, das sie immer wieder dasselbe von ihrem Sohne, der nun im Westen nahe dem Rheinstrome gleich seinen Kameraden auf Wache stand, redete und erzählte. Oft setzten sich sogar die vielbeschäftigten Frauen zu ihr, und dann hörten sie, wie es in der Zubringerin Brust arbeitete und röchelte.

Nicht weil ihr die weiten Wege von Tag zu Tag härter ankamen, warf es schließlich Thresi um, sondern die Sorge um ihr verwaistes Tochterkind, das nun als flügge Dame aus der Stadt nahe dem See heimgekehrt war. Das Mädchen saß seitdem daheim und faßte nicht zu, wie es sich für eine Häuslertochter gehörte. Es wartete auf eine Anstellung anderswohin und verschmähte es, das Vieh zu besorgen oder Dung auf den Matten zu breiten. Von einer anderen, dem Tale fremden Welt schwärmte es und nörgelte über die kleinen Einschränkungen, denen es sich beugen mußte. Thresi nahm sich das Mädchen, das ihren Namen trug, aber als Therese ausgesprochen verlangte, vor und sagte ihm hart, doch verständlich, daß es die Hände gerade heutzutage rühren müsse, wenn es nicht in der eigenen Scham ersticken wolle. Da hatte das junge Ding wegwerfend gelacht und gesagt, es wisse, was seinem Leben nützlich sei und werde danach handeln. Wie sehr diese im Trotz hingeworfenen Worte die Ahne kränkten, sah es erst, als es die Alte nach einem Gang zu Berg bei grantigem Wetter niederwarf.

Um diese Zeit kehrten die ersten Urlauber in das Tal ein, und der junge Zubringer war unter ihnen. Sechs Tage Heimaterleben waren ihm vergönnt, die er schaffend verbrachte, ohne sich den Vergnügungen des Dorfes, die zu Ehren der Tapferen veranstaltet wurden, zu entziehen. Therese zeigte sich gern mit ihm und lernte durch ihn einen Burschen kennen, seinen besten Kameraden, einen Bergführer guten Rufes aus dem hintersten Talwinkel. Manchen Abend saßen die Männer in der Thresi Stube beisammen und sprachen von ihren Erlebnissen.

Das Versprechen zu erfüllen, den vorletzten Urlaubsabend im Kreise der Angehörigen seines Kameraden zu verbringen, machte sich der Zubringer eines Morgens auf, zugleich mit einem Berggange zu seinen Auftraggebern nach dem Talwinkel zu wandern. Er war gar nicht verwundert, daß sich ihm Therese anschloß, auch die Schneeschuhe geschultert und eine Last aufgehuckt. So zogen die jungen Leute los, und sie ahnten nicht, daß ihnen eine Alte hoffend nachblickte.

Der Weg reihum zu den Bergbauern, die ihren Zubringer lebhaft wissen ließen, wie sehr sie seine Heimkehr nach einem Sieg über die Feinde des Reiches wünschten, wurde für Therese der Gang in eine Offenbarung. Sie war jung und kräftig und kannte jeden Steg auf beiden Talseiten und sie hörte, daß den Einödern ihr Ersatz für den Zubringer nach der alten Thresi Versagen bitter vonnöten war.

Später, als sie neben dem jungen Bergführer zu sitzen kam und ihm vom Munde ablas, daß sein Leben späterhin der Bergheimat gewidmet war und er dann eine Gefährtin brauchte, die sich draußen in der Welt schon umgesehen, aber auch bewiesen habe, aus welchem Holz sie sei, antwortete sie auf seine Frage, was sie in Künfte zu tun gedenke, daß sie die Ahne den Einödern ersetzen wolle. Ihre Hand war daraufhin festgehalten, und um dieses Handdruckes willen knotete sie noch am gleichen Abend die Gurte von der Ahne Traggestell straffer und probte eine Last.

So geschah es, als die Urlauber längst wieder vor den Grenzen des Reiches Wache hielten, daß das Mädchen Therese sich als Zubringerin versuchte und durchsetzte. Es füllte eine Lücke aus und hatte bald nichts dagegen, daß man es Thresi rief. Abwehrend nörgelte es nur, wenn man es lobte. Es schrieb Briefe, die als Anschrift eine Feldpostnummer trugen, und in denen zu lesen stand von den Geschehnissen in der Heimat und von den Schönheiten der Bergwelt, die ihm lieber wurden von Tag zu Tag, da es bei jedem Wetter mit großen oder kleinen Lasten von Hof zu Hof stapfte.

Sagt nun nicht, daß es kein Wunder sei, was sich da in jenem Hochtal zutrug. Es ist ein Wunder, daß sich durch die Zeit ein junger Mensch auf sie selbst besann und wertvoll wurde. Seien wir stolz auf das Mädchen Therese, deren Tun viele Einöder an die Welt anschließt.

Sein bester Freund

Erich Fiedler — der in dem Ufa-Film „Männerwirtschaft" (Arbeitstitel) den Gastwirt Gustav Bakenhus mit den allzu städtischen Allüren spielt — benutzte während der Außenaufnahmen, die in Westfalen gedreht wurden, einen drehfreien Tag zu einem Abstecher nach Bad Oeynhausen, und zwar in erster Linie, um die dortigen Freunde seiner heiteren Kunst mit dem bekannten „Etappenhasen" persönlich zu begrüßen.

Sehr langsamer Spaziergang durch die gepflegten Anlagen des weiträumigen Kurparks. Bewundernde Blicke auf die letzten Rosen des scheidenden Sommers.

Plötzlich baut sich ein Soldat vor Erich Fiedler auf. Strahlenden Gesichtes und voll fröhlichen Lachens:

„Nee, so was! Da habe ich nun zwölf Tage Urlaub, und es passiert nichts, absolut gar nichts. Ausgerechnet am letzten Tage treffe ich meinen besten Freund aus'm Film! Verdammt, das freut mich!"

Erich Fiedler freute das natürlich auch, denn diese zufällige Begegnung bewies ihm einmal wieder, daß auch die einseitigen Bekanntschaften, die von der Leinewand herab geschlossen werden, von Dauer sein können.

Einer von Hundertachtzehn

Eine Erzählung von Ernst Frank

Das Schicksal eines von den hundertachtzehn, die im Herbst 1938 für Deutschland gefallen sind, soll an dieser Stelle aufgezeichnet stehen. Sudetendeutsche Arbeiter waren es, die im Freikorps versammelt an der Grenze standen, flüchtige Jünglinge und Bauern, die sich vor dem Waffenruf Beneschs in den Wäldern der Heimat versteckt hielten. Hundertachtzehn waren es, die ins Gras sinken mußten, ehe die andern ins Reich fanden.

Das Schicksal des Bauern Michel Bohner aus Dürrmaul im Duppauer Gebirge soll hier aufgezeichnet werden im Namen des Schicksals der hundertachtzehn.

Es hat sich erfüllt, weil das Gras im Jahre 1938 noch so spät auf den Hängen des Johannesberges draußen lag und der Hafer noch nicht eingebracht hat werden können. Schuld daran waren das schlechte Wetter, das so spät in diesem Jahre der Sonne Platz machte und die Aufregung dieser Tage, die den Amtswalter der Sudetendeutschen Partei nicht dazukommen ließen, dem Grummet und dem Hafer sein Recht werden zu lassen.

Das Grummet und der Hafer ließen ihm keine Ruh im Walde draußen, in dem er sich versteckt hielt vor den tschechischen Bajonetten. Auch war die Bleß nicht ganz in Ordnung. Sie stand vor dem Kalben. Das letzte Einspannen war ihr zuviel gewesen.

Mit dem allen sollte nun seine Frau allein fertig werden, wo sie doch auf die beiden Würmeln achtgeben mußte, die ihr um die Schürze liefen, während das dritte freilich noch brav in der Wiege schlief.

Das hielt der Bauer nicht aus.

Wenn sich die Kameraden täglich nachts um zwölf zwischen Eichberg und Radkoppe trafen, dort, wo die Wälder am dichtesten waren, dann war er mit seinen Gedanken bei Weib und Kind, im Stall und am Feld. Und am fünften Tag stand er nicht mehr oben unter den Fahnenflüchtlingen, denen die Liebe zu Hof und Heimat mehr galt als ein leidvoll getaner Schwur zu einer fremden Fahne, und hörte es also auch nicht mehr, was die heimlichen Sendboten den Versteckten berichteten. Er hörte die Warnung nicht, besonders auf der Hut zu sein, denn die tschechischen Gendarmen schlichen auf samtenen Pfoten. In der Nacht vom fünften auf den sechsten Tag, als die Sendboten ihre Gabensäcke an die zwangsläufigen Waldläufer verteilten, lag der Bauer Bohner schon bei Weib und Kind, schaffte im Mantel der Nacht leise auf seinem Hof, pflegte die Bleß und rechte heimlich das Grummet zusammen. Er konnte nicht anders, er mußte es tun.

So sorgsam er sich verbarg, es sprach sich um. Am sechsten Abend hatte ihn eine kommen sehen, am achten Tage früh, als es zu dämmern begann, hatte ihn eine hinausschlüpfen sehen in den Wald.

Das sollte ihm zum Verderben werden. Nicht als ob die Wissenden nun zu den Gendarmen gelaufen wären oder den Soldaten. Einen Judas gab's im Duppauer Landl nicht. Aber unter den Gendarmen waren zwei, die schon seit mehreren Jahren mitten unter den Deutschen ihren Dienst taten. Die kannten jeden einzelnen Bauern und jede Frau und jedes Kind und wußten auch, daß der Bohner bei den Bauern als ein Führer galt. Also spannten sie besonders auf ihn, als er verschwunden war.

Sie hatten etwas wispern gehört vom Bohnerhof. Am zehnten Tage nach des Bauern Flucht gingen sie nachts hin und stülpten das unterste zu oberst. Allein sie fanden nichts.

Und doch waren sie die Klügeren. Der Haß gab ihnen die Klugheit ein. Sie zogen vom Hofe ab. Aber nur zum Schein. Hinter den Hecken und Stauden blieben sie liegen im Schutz der Dunkelheit.

Als es längst ruhig geworden war und kein Mensch mehr sich etwas Argen versah, tappte einer, der sich versteckt gehalten, über Scheuer und Hof gegen den Wald. Leise war sein Schritt und vorsichtig. Aber nicht leise und vorsichtig genug für das Ohr der Häscher, deren Sinne vom schlechten Gewissen überwach gehalten wurden.

Als sich Michel Bohner über den Aubach schwingen wollte, dessen Wasser seinen Weg zu den Kameraden kreuzte, fegte ein Schuß durch die Nacht. Er traf den springenden Mann so gut, daß er mitten in das Bachbett fiel.

Der Schuß peitschte die Menschen im Dorfe vorzeitig aus dem Schlaf. Als die Gendarmen hörten, daß sich hinter den Häusern etwas zu rühren begann, taten sie so, als kämen sie von ihrem Dienstgang heim. Mit feindseligen Augen gingen die Männer und Weiber aus dem Dorfe an ihnen vorüber. Keines tat eine Frage.

Erst als es gegen Tag ging, fanden sie den Toten. Sie schleppten den großen Mann, den die Wasser des Aubachs noch schwerer machten, in seinen Hof.

Die Frau fiel über ihn und glaubte, ihn durch Jammern und Schreien ins Leben zurückrufen zu müssen. Die andern aber hatten das nachsickernde Blut erkannt. Es kam gerade aus der Herzgegend.

Sag es durch Blumen!

Während ich meine Schritte beschleunige, um rechtzeitig zur Verabredung zu kommen, schlägt es vom nahen Kirchturm sieben Uhr. Dumpf hallen die Glockenschläge über den Platz. Ellen ist noch nicht da. Nicht etwa, daß es ihre Gewohnheit ist, unpünktlich zu sein. Aber in den Hauptverkehrsstunden muß man schon eine kleine Verspätung mit in Kauf nehmen.

Ich vertreibe mir die Zeit, indem ich hin- und herpendle. Meine Augen gehen dabei suchend über den Platz und bleiben an einem Gefährt haften, das sich mühsam aus dem Gewirr der Fahrzeuge heranschiebt. Nun erkenne ich, daß es ein Blumenwagen ist, hochbeladen mit den duftenden Kindern Floras und von einer zarten Mädchengestalt geschoben. Vor dem Nebenhause macht sie halt und öffnet die Einfahrt. Nun aber scheint sie mit ihren Kräften am Ende zu sein. Sie versucht, den Wagen auf den Bürgersteig zu schieben, aber es gelingt ihr nicht.

Da von Ellen noch immer nichts zu sehen ist, bin ich mit wenigen Schritten bei dem Blumenmädchen: „Moment mal, Fräulein, das werden wir gleich haben!" Im Geiste spucke ich mir in die Hände. Tatsächlich aber packe ich den Wagen von hinten und schiebe, was das Zeug hält. Halb ist der Wagen über die Bordschwelle, da drückt er mich auch schon wieder zurück. Mein Gesicht muß in diesem Augenblick alles weniger als geistreich sein. Ich fühle mich in meinem Kraftgefühl als Mann getroffen. Aber als ich in das Gesicht des Mädchens sehe, schwinden vor Mitleid die albernen, selbstherrlichen Empfindungen.

In ihren Augen schimmern Tränen. „Ach Jotte doch, wennse mir bloß am Stand nich de Blumen klauen. Det es ja bloß de erste Wucht, aber ooch de schlimmste. Und ick muß hier so de Zeit vertrödeln. Derweilen könnense mir den janzen Laden leermachen." Sie weint jetzt vor Aufregung und Aerger und versucht dabei, den Wagen von der Seite aus vorwärts zu zerren.

Inzwischen habe ich schon „abgebaut" und das Gewicht verringert. Jetzt greifen wir gemeinsam zu, und während mit Hallo der Wagen über die Bordschwelle holpert, höre ich meine Ellen auch schon rufen: „Aber Fritz, was soll denn das bedeuten?" Nun noch schnell einige Eimer mit Blumen hinterher in den Torweg, dann drücke ich Ellen die Hand.

Sie ist zufrieden mit mir: „Kommt man mal ein paar Minuten später, gleich schaffst du dir Ablenkung. Ich wußte noch gar nicht, daß du ein sooo großer Kavalier bist!" Eigentlich hätte ich jetzt ernst bleiben müssen, aber ich konnte dennoch ein Lachen nicht unterdrücken. „Es freut mich, liebe Ellen, daß auch du dieser Szene deine innere Anteilnahme schenktest. Wenn auch in einer Art, die die Tatsachen verkennt. Wenn ein Mensch in Not ist, hilft man eben, gleichgültig, ob es ein Bankdirektor oder „nur" ein Blumenmädchen ist!"

Während dieser kleinen Auseinandersetzung sind wir langsam über den Platz gekommen. Da ist auch der Blumenstand. Davor das Mädchen, jetzt wieder mit einem Lachen auf den Lippen. Und während wir an ihrem „Geschäft" vorbeikommen, drückt sie Ellen einen prächtigen Strauß in die Hand: „Da, nehmense, Frollein. Ihr Bräutjam hat mir erst so schön geholfen. Ick weeß schon, wat sich jehört!" Ellen und ich starren uns an. Unwillkürlich greife ich in die Tasche. Das hätte ich lieber nicht tun sollen. Mit einem Ausdruck, der unmißverständlich in „doof" ausklingt, entschwindet das zarte Blumenwesen unseren Blicken.

Nun lacht auch Ellen. „Sieh nur die herrlichen Blumen! Ist das nicht reizend?" Ihre Eifersuchtsanwandlung ist durch diese Geste eines natürlich empfindenden Menschen besiegt. Jetzt spricht nur die Freude an den Blumen aus ihren Blicken. Ihre Hand sucht meine, schmiegt sich zärtlich hinein, als wolle sie dadurch ausdrücken: „Es ist doch Dummheit, sich bei jeder Sache gleich etwas zu denken, denn meistens kommt man zu einem falschen Schluß!"

Heinz Helmuth Gieske.

Großmacht Japan im Film



Die Wacht im Fernen Osten zeigt ein Film, den die Wilhelmshavener Kulturfilmbühne Sonntag vormittag und folgenden Sonntag vorführt. Der Film geht zuerst auf die geographische Lage Japans und auf seine geologische Beschaffenheit ein. Es wird die eigenartige Landschaft gezeigt, der Fuji-jama und die anderen Vulkane, die japanischen Alpen und die Inlandsee, dann der Fischfang durch Kormorane, das Werden der Zuchtperlen. Der japanische Ackerbau mit seiner intensiven Bearbeitung wird vorgeführt, das Leben der Bauern, die beispiellose Entwicklung der japanischen Industrie und des Handels, die Japan in einer Zeit von knapp 75 Jahren von einer armen Fischer- und Bauernnation zur Weltmacht ersten Ranges macht. Wir sehen die Hauptstadt Tokio, die Leibesertüchtigung als nationale Pflicht, ein japanisches Knabenfest, Hochzeitsfeier, Geishaschulen und Geishatänze, die Kirschblüte. Zahllos sind die Tempel, zahllos auch die religiösen Feste.

Die japanische Armee schuldet allein dem Thron, dem Kaiserhaus Rechenschaft. Eine der modernsten Armeen der Welt stand im Kampf um die Mandschurei. Im März 1932 wurde Mandschukuo ein selbständiger Staat, und ein Jahr später wurde Pu-yi als Kaiser eingesetzt. Das energische Vorgehen der Japaner in diesem Land hat für Ruhe und Ordnung gesorgt. Dagegen verschlechterten sich die Beziehungen zu China von Jahr zu Jahr, um 1937 zu kriegerischen Verwicklungen zu führen. Die Soldaten eines entschlossenen Volkes sind nicht umsonst gefallen: sie fielen für ihr Vaterland: für die Großmacht Japan!





Landesbibliothek Oldenburg

Erzählte Kleinigkeiten

Bereits in seinen jungen Jahren war Schiller ein Nachtarbeiter. Rastlos schaffte er, gönnte sich keine Ruhe. In dieser Beziehung ähnelte er Mozart, Schubert und anderen früh verstorbenen Genies.

Mit starkem Kaffee, manchmal mit Burgunderwein vermischt, vertrieb Schiller die etwa aufsteigende Müdigkeit. Wollte ihn aber der Schlaf mit aller Gewalt überkommen, dann schritt er durchs Zimmer und deklamierte Verse.

Einmal wurde er gefragt, ob ihm denn die Gedanken in den langen Nächten nicht ausgingen.

„Das kommt so leicht nicht vor!" entgegnete Schiller lächelnd. „Aber wenn einmal, dann male ich Rössel und Reiterle auf das Papier!"

Tatsächlich findet man solche Zeichnungen des öfteren auf den ersten Manuskripten des Dichters.

*

Joseph Kainz erreichte durch einen Trick einmal eine beträchtliche Kürzung des „Don Carlos", dessen Länge er haßte.

Er gab an diesem Abend dem Soldaten, der den Schuß auf Posa hinter der Bühne abzugeben hat, 10 Mark und befahl ihm, auf ein gegebenes Zeichen den Schuß abzufeuern.

Das geschah auch, lange bevor Posa seine Rede beendet hatte. Vor Verblüffung vergaß Posa die vorgeschriebene Frage: „Wem galt das?"

Kainz, der den Carlos spielte: teilte ihm mit der freundlichsten Miene mit: „Ich glaube, das galt dir!" und schnitt dem Marquis jede weitere Rede ab. Die beabsichtigte Kürzung der Vorstellung war ihm glänzend gelungen.

Thüringische Ausstellung „Das Antlitz". In Weimar hat gegenwärtig eine Kunstausstellung „Das Antlitz", die vom Thüringer Ausstellungsverein bildender Künstler veranstaltet wird, beträchtlichen Erfolg. Mehr als fünfzig Maler und Bildhauer zeigen ihre besten Porträtarbeiten und geben damit eine interessante Zwischenbilanz

„Regen und Sünschin" am Braunschweigischen Staatstheater. Der Komponist Norbert Schultze, dessen Oper „Schwarzer Peter" das Wilhelmshavener Stadttheater im Vorjahre aufgeführt hat, ein Braunschweiger, wird anläßlich des 250jährigen Jubiläums des Braunschweigischen Staatstheaters ein Niedersächsisches Liederspiel „Regen und Sünschin" komponieren, das am Braunschweigischen Staatstheater im Frühjahr 1941 zur Uraufführung gelangt.

Alte gute Kameraden / Von Peter Bauer

Wenn die Pferde Michels Schritt an der Stalltür hörten, bogen sie ihre Köpfe nach ihm und wieherten vor Freude. Und Michel rief sie beim Namen und sprach mit ihnen, indem er ihnen die Mähnen kraulte oder den Rücken streichelte, nachdem er die Raufen gefüllt hatte. Meist hatte er auch noch ein Stückchen Zucker für sie, das er dem Rappen auf der flachen Hand reichte, dem Braunen Troll aber aus seiner Joppentasche herauszuholen gestattete. Troll war an dem einen Auge erblindet und gerade dieses Gebrechens wegen hatte Michel das Tier besonders in sein Herz geschlossen. Der noch junge Bauer lächelte oft über seinen alten Knecht, den er samt Troll von seinem Vater übernommen hatte, und spöttelte zuweilen bei seiner Frau über Michels närrisches Getue mit Troll. Dann meinte die Frau, die beiden Alten paßten in ihrer Treuherzigkeit wohl zusammen und er möge sie nur gewähren lassen. Michel ließ sich auch in seinen lieben Gewohnheiten nicht beirren, zumal seine Neigung zu Troll einen sehr triftigen Grund hatte, von dem freilich niemand etwas wußte. Auch dem Altbauer hatte er es damals nicht erzählt, als er pudelnaß heimgekommen, daß er in der Schwemme beinahe ertrunken wäre, hätte ihn nicht Troll, an dessen Mähne er sich verzweifelt geklammert, ans Ufer geschleift.

Es war selbstverständlich, daß Michel bei aller zweispännigen Feldarbeit hin und zurück neben Troll schritt, der jedem seiner Winke willig folgte, ohne daß es jemals eines harten Wortes bedurfte. Und er wurde auch ganz gut mit Troll allein fertig, als die Militärbehörde eines Tages bei einer Musterung auf dem Marktplatz den Rappen für sich beanspruchte, während der Bauer schimpfte und wetterte, weil weit und breit kein Ersatz aufzutreiben war.

So kämen sie auf keinen Fall mit aller Feldarbeit zu Ende, rumorte er bei seiner Frau. Michel mache wohl seine Sache gut, aber ein Junger sei ihm zweifellos über an Tempo und Ausdauer. Der alte Gaul passe zu ihm, aber beide nicht auf einen jungen Hof. Doch die Frau war gegen jede gewaltsame Aenderung der bestehenden Verhältnisse. Es füge sich schon alles.

Und es fügte sich. Anders allerdings, wie sie und auch ihr Mann es erhofft. Der Krieg brach aus, und der junge Bauer wurde schon in den ersten Tagen eingezogen. Nun war die Bäuerin doppelt froh, Michel und Troll zu haben. Viele Nachbarn hatten den Bauern und den Knecht und manche beide Pferde hergegeben. Es kam sogar soweit, daß Michel mit Troll noch da und dort aushalf, als die Ernte einzuholen war.

Auch der Bauer war zufrieden, daß er noch so gut abgekommen war, zumal als er sich auf wiederholtem Urlaub überzeugen konnte, daß alles in bester Ordnung lief. Wo eben Männer fehlten, leisteten die Frauen, so gut es ging, einander hilfreichen und gefälligen Beistand. Der Bäuerin war es nur noch in den ersten Monaten möglich, bei der Feldarbeit dabei zu sein. Sie erwartete das erste Kind. Um dieses und ihren fernen Mann kreisten all ihre Gedanken und guten Wünsche. Davor mußte alles übrige in den Hintergrund treten. Zuerst kam der Bauer und vielleicht der ersehnte Erbe, dann der Hof und die Felder.

Nach dem Waffenstillstand in Frankreich erwartete sie ihren Mann von Woche zu Woche, zumal sie in der Zeitung überall von heimkehrenden Truppen las. Endlich schrieb der Bauer, daß er in Deutschland sei und in Kürze beurlaubt werde. Er kam zur rechten Zeit, da die Aepfel im Wiesengrund gebrochen und auf den Obstmarkt gefahren werden mußten. Er traf eine junge Magd am Lager seiner Frau an, bereit, Hilfe zu holen, wenn es vorzeitig nötig werden sollte. Die Amme war kurz vorher dagewesen. Den Bauern hielt es nicht in der stillen Stube mit seinen wirren Gedanken, er war zu erregt und fühlte sich überdies so überflüssig, daß er zu Michel in den Wiesengrund lief.

Der hatte bereits einige Körbe voll gepflückt, als sich düsteres Gewölk am Himmel zusammenzog, und man ab und zu dicke Regentropfen auf Gesicht und Händen spürte. Der Bauer war dafür, die Körbe auf den Wagen zu schaffen und zuzudecken, damit man jederzeit aufbrechen könne. Michels zweifelnde Frage, ob sie den Baum, in dem sie beide standen, noch leer bringen würden, beantwortete er mit einem unverständlichen Knurren. Seine Gedanken waren schon wieder woanders. Er schreckte alle paar Minuten auf und verwünschte den Sturm, der ihn narrte. Wo blieb nur die Magd, die ihn benachrichtigen sollte?

Plötzlich jagte Troll, dem die Bremsen schwer zusetzten, wie von Peitschen gehetzt unter den Bäumen fort dem Feldweg zu. Alles Rufen der Beiden half nichts. Der Bauer eilte ihm als Erster nach, während Michel ihm in einem Bogen den Weg abzuschneiden suchte. Dabei rief er ihm alle vertrauten Worte zu, die ihm einfielen.

Ein greller Blitzstrahl, bei dem Troll sich aufbäumte, ließ ihn jäh verstummen, zumal ihm ein schmetterndes Krachen folgte, daß Michel die Knie zitterten. „Den Baum hat's getroffen!" schrie der Bauer bleichen Gesichts und deutete mit dem Arm dorthin, wo sie eben noch auf den Leitern gestanden.

Noch ziemlich verstört erreichten sie den Hof. Der Bauer ging ins Haus, zog seinen nassen Rock aus und schlich sich auf Zehenspitzen zur Schlafkammertür. „Ein Bub ist's!" hörte er die Amme sagen. „Ein Bub!" er küßte seine Frau. Dann holte er sich in der Küche ein paar Zuckerstücke. „Gib's ihm!" sagte er zu Michel an der Stalltür, „die Bäuerin schickt's ihm und der Hoferbe."

*

Grillparzer-Woche in Wien. Aus Anlaß des 150. Geburtstages des Dramatikers Franz Grillparzer findet unter Teilnahme namhafter Bühnen aus dem Reich vom 15. bis 22. Januar 1941 eine Grillparzer-Woche statt. Dabei werden die wichtigsten dramatischen Werke des Dichters zur Aufführung gelangen.

Junges Glück / Von Johann Friedrich Bingemer

An den frühen Herbstabenden, wo der Tag so schnell im Dunkel der Nacht versank, trennten sich die jungen Mädchen mit ein paar Scherzworten auf den Lippen vor dem Hoftor der kleinen Lederwarenfabrik. Und während sie in verschiedenen Richtungen ihren elterlichen Wohnungen zustrebten, blieb Gerda bisweilen hinter den anderen Arbeitskameradinnen zurück.

Sie nahm dann nicht die nächste Dorfstraße, auf der sie in wenigen Minuten zu Hause gewesen wäre, sondern schritt auf eine Seitenstraße zu, die an einigen weitauseinandergezogenen Häusern vorbeiführte. Vor einem dieser Häuser blieb Gerda alsdann stehen und lauschte. Ihre Blicke liefen erwartungsvoll hinüber nach den drei Fenstern im Erdgeschoß. Vielleicht kroch ein dünner, schmaler Lichtschein durch die nicht mehr ganz dichten Rolläden und deutete ihr so an, daß man noch drinnen saß und arbeitete. Allein Targers Haus schien wie ausgestorben. Kein, auch noch so spärlicher Lichtschein drang nach außen, kein Laut ließ sich vernehmen. Gerdas Herz schlug in diesen Minuten schneller, wenn sie an all die schönen Tage und Abende dachte, an denen sie selbst da drinnen gesessen und mit Ludwig, dessen Vater und einem anderen Täschner aus dem Dorfe, alle die schönen Damen- und Kindertaschen hatte anfertigen helfen.

Nachdem Gerda eine Weile vor Targers Haus verweilt hatte, schritt sie langsam die gleiche Straße zurück, die sie gekommen. Wie gut sie den Weg hier kannte, war sie ihn doch auch im vergangenen Sommer und im Frühherbst, wo ihr Feierabend noch im Tageslicht stand, so manches Mal gegangen. Damals hatte sie nur kurze, flüchtige Blicke hinüber nach den Fenstern geworfen, hätten doch Ludwigs Eltern dann nur zu leicht erraten, weshalb sie hier vorbeikam.

Gerda stand jetzt vor dem Elternhaus. Mit einem leisen Seufzer trat sie in die Stube. Die Mutter las sogleich aus dem müden, traurigen Blick der Tochter, daß diese wieder einmal vergeblich vor Targers Haus gestanden hatte.

„Es ist ja Unsinn, Gerda, was du dir da einbildest. Meinst du tatsächlich, wenn der Ludwig auf Urlaub kommt, dann steht er am Tor oder im Hof und wartet auf dich?!"

„Das wird er wohl nicht, Mutter. Aber ich habe so das Gefühl, daß ich ihm doch wieder einmal begegne, wo er nun in einer Kaserne der nahen Stadt liegt, und nun oft auf Urlaub kommt," entgegnete Gerda hoffnungsvoll. Doch die Mutter schüttelte zweifelnd den Kopf.

Es geschah dann, daß Gerda eine ganze Woche hindurch mit Anna, der Nachbarstochter, von der kleinen Lederwarenfabrik am Feierabend nach Hause ging.

Eines Samstagabends trat sie um einige Stunden später als üblich in die Wohnung ein. Ihre Wangen glühten, in ihren Augen stand ein helles Leuchten. Die Mutter fragte nicht, sie sah es Gerda an: sie hatte den Ludwig Targer getroffen!

Und Gerda, die sonst so still und verschlossen auch der Mutter gegenüber gewesen, sprach nun in freudigerregten Worten davon, welch ein schmucker Soldat Ludwig geworden sei. Sie habe gerade mit Anna nach Hause gehen wollen, da hörte sie eine bekannte Stimme ihren Namen rufen. Und dann stand auch schon Ludwig vor ihr. Er reichte ihr die Hand, als sei nichts zwischen ihnen gewesen, als wäre es selbstverständlich, daß er s i e und nicht das eingebildete, aufgeputzte Fräulein aus der nahen Stadt aufs herzlichste begrüßte.

„Und morgen, Mutter" — bei diesen Worten blitzten Gerdas helle Augen schelmisch auf — „betritt dein zukünftiger Schwiegersohn zum ersten Male unser Haus!"

„Aber Gerda!" rief die erstaunte Mutter aus, „so schnell das alles?! Und wenn er nun doch mit dem Stadtfräulein ein Verhältnis hat?"

„Sei beruhigt, Mutter, ich kenne den Ludwig! Er hat mir gesagt, das sei nur eine kleine Freundschaft gewesen. Er habe mich damals nur ein wenig eifersüchtig machen wollen. Und ich weiß, Ludwig sprach immer die Wahrheit und jetzt als Soldat erst recht!"

Die Mutter, noch immer von Zweifeln erfüllt, wollte sich nun zur Ruhe begeben. Da verkündete ihr Gerda weiterhin, daß sie fortan nicht mehr vor Targers Haus auf- und abzugehen brauche. Denn Ludwig würde sie morgen nicht als Arbeiterin — die sie ja früher einmal bei seinem Vater gewesen — in sein Elternhaus einführen, sondern als seine Freundin und künftige Braut.

Und langsam, ganz langsam starb in der Mutter der letzte Zweifel an der Ehrlichkeit Ludwigs. Erst in vorgerückter Abendstunde hatte Gerdas gläubiges, liebeerfülltes Herz den Sieg über die zweifelnde Mutter errungen.

Ein seliges Lächeln legte sich über Gerdas Gesicht, als sie nun dem so verheißungsvollen Sonntag entgegenschlummerte . . .

Vaters Skatkarte / Skizze von Bernhard Faust

Im Weltkrieg, als sich der Schlosser Schütze zum erstenmal in einer versackten Grabenstellung häuslich einrichten mußte, brachte er beim Essenholen eine Skatkarte aus der Kantine mit, die ihnen allen über die mörderische Langeweile half und später selbst im Trommelfeuer. Ueberall, wo ihm der Krieg Feierabend gebot, im Ruhequartier, im Lazarett, vorn vor dem Niemandsland, fanden sich Kameraden zu einem Spiel, und bald umlauerten sie die Kiebitze mit ihren spitzfindigen Weisheiten.

Es war eine Karte wie jede andere, nur etwas fleckig, leicht angeschmutzt, an den Ecken verbogen, eine gewöhnliche Skatkarte also, doch auf dem Eichelkönig sah man einen verblaßten Blutfleck. Als Schütze diesen hingewischten Streifen gewahrte, sein Blut, das durch den Brotbeutel gedrungen war, bevor die Sanitäter den Verwundeten fanden, beschloß er dankbar, diese Karte, die ihm kameradschaftlich manche Stunde verkürzt hatte und nun auch seine Leidensstunden teilte, wie ein Mahnzeichen, eine Erinnerung für immer aufzubewahren.

Der Skat im Lazarett, inmitten fröhlich Genesender, war auch für viele Jahre das letzte Spiel. Als Schütze den roten Ziegelbau geheilt verließ, trat er hinaus in die ohnmächtige Verwirrung eines schmachvollen Friedens. Der Feind stand im deutschen Land, und Schütze, der sich seinen Glauben bewahrte, suchte Trost in seiner Arbeit. Darum war natürlich keine Zeit zum Skat, erst als Karl und Fritz, seine beiden Söhne, heranwuchsen, nahm Schütze die Karte zuweilen mit ins Luftbad. Zu dritt, von weisen Kiebitzen belauert, saßen sie dann mit dem Rücken nach der Sonne, und oft fragten die Zuschauer nach dem verblaßten Blutstreifen, der dem Eichelkönig über das Gesicht lief.

So lernten die beiden Jungen spielen, aber sie kamen gegen ihren Vater nicht auf; den hatte das Trommelfeuer gehärtet, und wollte man ihm beim Spiel die Ruhe rauben, wäre es lächerlich gewesen. Eine gute Zucht, die beiden Burschen, dachte der Vater zuweilen, nur noch ein wenig wild im Angriff, im strategischen Aufbau wenig geübt, doch das gibt sich mit dem Alter. Und da hatte der Vater recht, wenn er auch nicht ahnte, daß die Söhne diese Uebung bei seinem eigenen Regiment finden sollten. Denn wie Kameraden aufeinander eingeschworen, meldeten sie sich freiwillig, als Deutschland abermals die Männer zu den Waffen rief. Der Vater aber, stolz und gerührt zugleich, gab den beiden Unzertrennlichen die Skatkarte mit, die er mit seinem Blut gefärbt hatte.

Zum zweitenmal zog die Karte, die Soldatenschicksal und Weltgeschichte miterlebte, gegen Westen, und wie vor zwanzig Jahren, erlebte sie auch jetzt eine Art Stellungskrieg. Das war an der Grenze, wo die beiden Brüder mit ihrem Regiment in einem Dorf Quartier bezogen. Sie kamen zu einem alten, kinderlosen Ehepaar, fröhlichen Leuten, die „ihren" Soldaten, wie sie sagten, jeden Wunsch erfüllten und sich auch nicht sträubten, lachend und kopfschüttelnd über den wunderlichen Lauf der Welt, noch auf ihre alten Tage Skat zu lernen. Das schenkte ihnen, den beiden Soldaten und ihren Gastgebern, manche heitere Stunde im Abwarten des Winters. Als Fritz und Karl dann zum siegreichen Vormarsch aufbrachen, winkten ihnen die alten Leute verloren nach, als habe man ihnen alle Freude genommen.

Als Vater Schütze seine Söhne wiedersah, schmückte sie das Eiserne Kreuz, und da sie, zum Teufel auch, bereits die Tressen trugen, wagte er, so schüchtern nebenbei, nach seiner Karte zu fragen. Da zog der Fritz aus seiner Brusttasche die gute, alte Skatkarte von zwei Kriegen und legte sie dem Vater auf den Tisch. Gerührt besah sich der Vater den Eichelkönig, aber dann gab er seinen Jungen stumm die Hand, stand schnell auf und ging an seine Arbeit.

Einige Tage später, als Karl und Fritz ihre Garnison bezogen hatten, sandten sie ihm einen Brief ihrer Wirtsleute, worin er um eine Skatkarte gebeten wurde. Sie hätten nun einen Mann im Dorf gefunden, schrieben die beiden Alten, der sich womöglich als dritter eignete, dann könnten sie sich im nahenden Winter alle die Zeit verkürzen. „Hier bei uns im Dorf gibt es keine Karte zu kaufen", hieß es in dem Brief, und da die Absender sicher gehen wollten, fügten sie, einander unbekannt, doch von einer Grenze behütet, wie von Kamerad zu Kamerad mit selbstverständlicher Gewißheit hinzu: „Aber schickt eine mit einem Fleck auf dem Eichelkönig, das ist die richtige."

Vater Schütze lachte, aber schon am anderen Tage sandte er ihnen eine Skatkarte. „Sie hat zwar keinen Blutfleck auf dem Eichelkönig, aber die richtige ist es", schrieb er. „Die andere brauchen meine Jungen noch ein Weilchen."

Uniform-Effekten

für **Heer, Kriegsmarine, Luftwaffe, RAD., Polizei, Zoll, Post, Bahn** usw.
Blanke Waffen, Seitenwaffen.

Das Spezialgeschäft in Wilhelmshaven

M. Schlöffel

Wilhelmshavener Straße 88 Ruf 473

Krieg und Kunst / Ein Echo von der Front

Im Zusammenhang mit dem stolzen Leistungsbericht, der im Rahmen der großen KdF.-Bilanz auch über die Truppenbetreuung bekanntgegeben worden ist, verdienen Betrachtungen besondere Beachtung, die über das Gebiet „Krieg und Kunst" in der Zeitschrift „Die Musik" veröffentlicht werden. Dieses Organ der Hauptstelle Musik beim Beauftragten des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP. bringt u. a. einen Bericht des Reichshauptstellenleiters und stellvertretenden Leiters des Amtes „Feierabend" über die tiefen Wirkungen, die die gebotenen Kunstgenüsse bei unseren Soldaten ausgelöst haben und die Rückstrahlungen auf die Kunst.

So hatte vor einigen Wochen in Den Hag das Berliner Philharmonische Orchester mit seiner Konzertreise im Rahmen der Truppenbetreuung begonnen. Unter der Stabführung von Knappertsbusch und Jochum wurden insgesamt 18 Konzerte in Holland, Belgien und Frankreich durchgeführt, nachdem bereits eine Reihe von Konzerten unter Abendroth vor den Soldaten in Dänemark stattgefunden hatten. Nach einem dieser festlichen Abende in Paris kamen am anderen Morgen zwei einfache Soldaten zu dem Verfasser und baten um die Besorgung eines Autogrammes von Knappertsbusch. Einer der beiden sagte dabei: „Wenn wir nicht wüßten, was wir zu verteidigen haben, dieser Mozart, dieser Beethoven sie würden es uns lehren."

Ein Schauspieler, seit Monaten im Norden eingesetzt, war für zwei Tage in Berlin und suchte das Amt „Feierabend" auf. Er habe, so sagte er, oft im Staatstheater mitgewirkt und in vielen Filmen mitgespielt, aber niemals habe er das Unsagbare erlebt, das ihm und seine Kameraden diese Wochen vor den Soldaten vermittelt hätten.

„Noch nie", schreibt ein Dichter, der vor den Soldaten und vor Arbeitern der Organisation Todt las, „habe ich einen so starken Anschluß an das Volk gehabt, noch nie bei den zahlreichen Dichterlesungen das Volk so erlebt, wie hier. Diese gebändigte Kraft, die hier zutage tritt, das ist das Ungeheuere. Wer wird das in der Dichtung gestalten können? Diese einfachen Soldaten und Arbeiter verstehen alles, was dem bürgerlichen Leser zu verstehen schwer fällt. Das Einfache und das ganz Tiefe wird von ihnen begriffen."

LEIPZIGER VEREIN-BARMENIA

Kranken- und Lebensversicherung / Peterstr. 39 / Ruf 1540

„Haus des Nordens" ersteht an der Ostsee

30 hervorragende schwedische Gelehrte kamen zur deutsch-schwedischen Akademikertagung

Rund 30 hervorragende schwedische Wissenschaftler sind auf Einladung des Auslandsamtes der Dozentenschaft der Universität Rostock zu einer deutsch-schwedischen Akademikertagung in der alten Hansestadt eingetroffen, um gemeinsam mit deutschen Gelehrten aus allen Teilen des Reiches in Vorträgen und Aussprachen Stand und Richtung der Forschung in den beiden Ländern kennenzulernen. Der starke Besuch aus Schweden, aber auch aus Deutschland selbst während des Krieges beweist, welchem tiefen Bedürfnis ein solcher Gedankenaustausch und eine wissenschaftliche Gemeinschaftsarbeit entspricht.

Auf einem Begrüßungsabend, an dem neben den schwedischen Gästen Vertreter der Reichsministerien, der verschiedenen deutschen Universitäten und eine große Zahl deutscher Wissenschaftler teilnahmen, konnte Reichsstatthalter Hildebrand auf die engen Beziehungen des Landes Mecklenburg zu Schweden hinweisen. Da sich das deutsche Volk heute anschickt, eine neue Ordnung in Europa zu begründen, ist es nichts Ungewöhnliches, daß auch diese gemeinsamen Beziehungen wieder gepflegt werden.

Mit großem Beifall wurde auf dem Abend eine Mitteilung des Auslandsamtes der Dozentenschaft der gesamten deutschen Universitäten und Hochschulen, Dr. Baatz (Leipzig) aufgenommen, wonach Reichsstatthalter Hildebrand auf mecklenburgischem Boden an der Ostsee in der Nähe des bekannten Bades Graal ein „H a u s d e s N o r d e n s" errichten läßt. Als Fachwerkgebäude in niedersächsischem Bauernstil soll es inmitten eines einzigartigen Naturschutzgebietes eine ganz besondere Pflegestätte für die kulturelle und wissenschaftliche Gemeinschaftsarbeit zwischen Deutschland und Schweden sein. Als Vertreter der schwedischen Gelehrten erklärte der Ehrensenator der Universität Rostock, Professor Liljequist (Lund), er könne mit bestem Gewissen sagen, daß eine größere weltgeschichtliche Bewegung überhaupt nicht stattgefunden habe als diejenige, durch die Deutschland aus seiner tiefsten Erniedrigung zur führenden Macht in der Gegenwart emporgezogen ist.

Deutsche Monatshefte in Norwegen

Eine neue Zeitschrift

In Oslo erscheint unter dem Titel „Deutsche Monatshefte in Norwegen" eine neue Zeitschrift. In einem Geleitwort sprach Reichskommissar Terboven die Erwartung aus, die neue Zeitschrift möge dazu beitragen, Brücke und Mittler zum Norden zu sein. Die erste Nummer der gut ausgestatteten Zeitschrift enthält ferner einen Artikel des Leiters der Nordischen Gesellschaft, Gauleiter Lohse, über die wirtschaftliche Stellung der nordischen Länder in einem neuen Europa. Ferner äußern sich Vidkun Quisling, Sven Hedin und Lensgraf Bent Holstein über die Aufgaben der skandinavischen Länder und Völker in unserer Zeit. Professor Hoel gibt einen Ueberblick über die Jahrhunderte alte deutsch-norwegische Zusammenarbeit in der Forschung, worin er interessantes Material zusammenstellt, das bisher nicht zugänglich war.



DALLI-Bleichsoda macht härtestes Wasser weich. Richtige Menge mindestens ½ Stunde allein im Wasser wirken lassen!

Landesbibliothek Oldenburg

„Laßt mich liegen! Geht und siegt!"

Soldatisches Führertum mit dem Tode besiegelt — Leuchtende Beispiele aus der soldatischen Geschichte der Deutschen

Seinen Leuten vorzuleben und vorzusterben, hat Walter Flex als Inbegriff deutschen soldatischen Führertums formuliert. Die Geschichte des deutschen Soldaten ist reich an edlen und unvergessenen Beispielen dieses echten, in Kampf und Heldentod vorbildlichen Führergeistes. Aus ihm erwuchs zu allen Zeiten der preußisch-deutschen Armeen ihre unvergleichliche Führung.

*

Der blutjunge Fahnenjunker Friedrich von Nedlitz vom Regiment Forkade übernahm in der Unglücksnacht von Hochkirch, als alle anderen Offiziere gefallen oder verwundet waren, das Kommando über das Regiment. Als die preußischen Truppen, von dem Ueberfall zersprengt, das Dorf schon geräumt hatten, hielt das Regiment sich allein gegen eine ungeheure feindliche Uebermacht zwischen den brennenden Häusern.

Plötzlich brachte ein Reiter den Befehl, zurückzugehen und sich dem Wedellschen Korps anzuschließen. Nedlitz blickte sich um, kaum hundert Grenadiere waren noch unverletzt, es war unmöglich, durchzubrechen. Da riß der Junker die Fahne hoch. „Das Regiment Forkade ist nie gewichen!" rief er, „wir weichen auch heute nicht!" Und mit der Fahne in der Hand stürmte er gegen den Feind vor und starb als erster im letzten Kampf des tapferen Regiments.

*

Am 16. Oktober 1813 stürmte Major Ferdinand von Krosigk, von den Franzosen und ihren Freunden der „böse Baron von Krosigk" genannt, an der Spitze seines Bataillons gegen Möckern vor. Als erster erreichte er eine feindliche Batterie, die er allein, den Säbel in der Faust, angriff, bis seine Leute heran waren. Dann warf er sich einem Karree feindlicher Grenadiere entgegen und stürzte sich mit einem mächtigen Satz seines Pferdes in die starrende Hecke der Bajonette. Aus sechzehn Wunden blutend, sank er zu Boden; durch die Lücke, die er, ein preußischer Winkelried, gebrochen, stürmten seine Füsiliere zum Sieg. Krosigk wehrte jede Hilfe ab, schleppte sich zu einem Erdhaufen und erhob mit letzter Kraft den Degen: „Laßt mich liegen! Geht und siegt!"

*

Am 1. Juli 1815 wurde das Regiment Sohr-Husaren bei Versailles von feindlicher Uebermacht umzingelt. Nur wenige Husaren vermochten sich durchzuschlagen. Der junge Leutnant Heinrich von Yorck, Sohn des Generals Yorck von Wartenburg, focht tapfer gegen den überlegenen Feind, und als er, aus zwei Wunden blutend, von einem französischen Offizier aufgefordert wurde, sich zu ergeben, rief er nur: „Ich heiße Yorck!" und ermunterte seine Leute zu neuem Angriff. Dann brach er mit neuen, tödlichen Wunden zusammen.

*

In der Schlacht von Gravelotte wurde das 2. Bataillon des 49. Infanterieregiments in einem Hohlweg umzingelt und von starker feindlicher Uebermacht angegriffen. Schon wankten die Kompanien, da sprang der Hauptmann von Helter aufrecht vor die Schützenlinie, entriß dem Fahnenträger die Bataillonsfahne, stieß sie in den Boden und rief: „Keinen Schritt zurück, Musketiere! Hier sterben wir!" Eine Kugel traf den Tapferen tödlich, aber das Bataillon wich nicht von der Stelle, bis der Sieg erkämpft war.

*

In der Ruhmeshalle des Wiener Arsenals ist auf einer Marmorplatte der Name des Obersten Baron von Holzhausen eingegraben. Als Kommandant des Deutschmeister-Regiments führte er sein Regiment am 15. August 1914 gegen einen von den Russen besetzten Wald bei Tomaschow.

Oberst Holzhausen ließ es sich nicht nehmen, in den ersten Schützenlinien unter seinen Soldaten zu sein und sie mit seinen Zurufen anzuspornen, er kannte nur die ritterliche, freie, deutsche Auffassung des Kampfes: furchtlos dem Feinde entgegenzutreten, nicht auf sich, nur auf seine soldatische Pflicht bedacht zu sein. Er wurde gewarnt, aber er antwortete: „Warum soll ein Kommandeur nicht fürs Vaterland sterben dürfen!" Im nächsten Augenblick trafen ihn zwei Schüsse und töteten ihn.

*

Als letzte deutsche Truppe kämpften am 7. November 1914 siebzehn Mann unter Oberleutnant Aye auf dem Bismarckberg bei Tsingtau, als schon alle Forts von den Japanern genommen waren. Mit vier kleinen Bootskanonen hielt sich die tapfere Schar die ganze Nacht lang gegen den anstürmenden Gegner. Als die Munition verschossen war und die Japaner in dichten Scharen den Berg erkletterten, rief Aye: „Kameraden! Unser Gouverneur hat dem Obersten Kriegsherrn gemeldet: ‚Einstehe für Pflichterfüllung bis zum Aeußersten!' Wir halten sein Wort!" Dann warf er sich den anstürmenden Gegnern entgegen und starb als erster den Heldentod. Seine Treuen folgten ihm, die Ergebung ablehnend, in den Tod.

*

Am 10. September 1939 fuhr der Generalinspekteur der deutschen Gendarmerie, Generalmajor Roettig, von zwei Offizieren und einem Wachtmeister begleitet, zu einer Besichtigung nach Tomaschow. In unübersichtlichem Gelände wurde der Wagen von versprengten Polen überfallen, die sofort das Feuer eröffneten. Die Offiziere sprangen in den Straßengraben und nahmen den Kampf mit ihren Maschinenpistolen auf. „Ergeben ist ausgeschlossen!" rief der General. Als die Pistolen leergeschossen sind, springt einer der Offiziere zum Wagen zurück, um die Reservemagazine zu holen. Der General übernimmt allein den Feuerschutz und wird durch einen Kopfschuß tödlich verletzt.

O. G. F.

Unpolitische Kurzmeldungen

20 Briefe für polnische Gefangene befördert

Vor dem in Rendsburg tagenden Schleswig-Holsteinischen Sondergericht hatte sich ein 57jähriger aus Ochsenkoppel zu verantworten, weil er verbotenen Umgang mit polnischen Kriegsgefangenen pflegte. Obwohl er sich über das Unstatthafte seines Verhaltens durchaus im klaren war, ließ sich der Angeklagte von einem der Kriegsgefangenen, mit denen er auf einem Gut zusammenarbeitete, überreden, heimlich Briefe nach Polen zu befördern und Antwortschreiben an seine Deckadresse senden zu lassen. Insgesamt hat er auf diese Weise etwa 20 Briefe befördert. Da die Tat auf das gröbste gegen das gesunde Volksempfinden verstößt, erkannte das Sondergericht auf eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren sowie auf 2 Jahre Ehrverlust.

Bauernfängerei schlimmster Sorte

Ein Bauernfänger schlimmster Sorte konnte mit seiner Gehilfin unschädlich gemacht werden. Während sie die Geliebte eines vermögenden Junggesellen wurde, trat er als Dr. Stoevesand auf den Plan, um die angebliche Schwangerschaft zu bekämpfen. Der Junggeselle, ein 56jähriger Bauer, geriet vollends in die Klauen dieses Gaunerpaares und wurde in kurzer Zeit um 19 000 RM. erleichtert. Man faßte die Erpresser jetzt und verurteilte sie zu insgesamt fünf Jahren Gefängnis.

Acht Zentner Butter schwammen davon

Mit einem eigenartigen Prozeß beschäftigte sich jetzt das ostpreußische Sondergericht. Ein Molkereidirektor in Goldap (Ostpr.) war angeklagt, die kostbare Fettmolke, ein Nebenerzeugnis der Käseherstellung, die aus der Butter gewonnen wird, in der Angerapp wegfließen zu lassen, anstatt durch ordnungsmäßige Verarbeitung der Ernährung nutzbar zu machen. Es wurde dadurch die Herstellung von mindestens acht Zentnern Butter verhindert. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 12 000 RM.

Drei Greisinnen durch Gas vergiftet

In Rosenheim wurden in einer Wohnung drei Greisinnen gasvergiftet aufgefunden, von denen zwei, eine 78jährige und eine 85jährige Frau, bereits tot waren, während die dritte, eine 80 Jahre alte Frau, noch lebend angetroffen wurde. Sie wurde in das Krankenhaus übergeführt, doch ist auch mit ihrem Ableben zu rechnen. Das Unglück dürfte sich infolge eines Versehens ereignet haben, da bei Auffindung der Opfer einer der beiden Hähne des Gasherdes noch offen war. Der Kochherd und die Leitung waren nach amtlicher Feststellung vollkommen in Ordnung.

Gebirgsstraße durch den Thüringer Wald

Trotz des Krieges gehen die Vorarbeiten zur Ausgestaltung des Thüringer Straßenwesens ununterbrochen weiter. Als nächste große Aufgabe ist der Bau der Thüringer-Wald-Straße vorgesehen, für die die Planung bereits im Gange ist. Die Straße soll als Gebirgsstraße die schönsten Gebiete des Thüringer Waldes erschließen und von Eisenach über die Hohe Sonne, Oberhof, Neustadt am Rennsteig schließlich nach Hof führen und dort an die Ostmarkstraße anschließen.

Entstellte Gesichter neu geformt

Im Sonderlazarett für Kiefer-Chirurgie — Häßliche Wunden vernarben — Schwerste Schußverletzungen werden ausgeheilt

(PK.) Plastische Operationen sind etwas Selbstverständliches, beispielsweise bei Gesichtszügen, die durch einen Unfall entstellt worden sind, Deutschlands Kriegslazarette erzielen auf diesem Gebiet, wie uns der Besuch eines der bekanntesten Lazarette für Kiefer-Chirurgie im besetzten Gebiet bewies, täglich Erfolge, die schon an das Wunderbare grenzen. Tiefe Löcher im Gesicht werden nach Eingriff des Chirurgen zu kaum noch bemerkbaren Narben, zertrümmerte Kiefer erhalten ihre Kaufähigkeit wieder.

Täglich werden bis zu 300 behandelt

Der Chefarzt des Hauses ist Kriegsfreiwilliger von 1914. Mit 18 Jahren war er damals in den Krieg gezogen, 48 Monate lang hatte er an der vordersten Front die furchtbarsten Materialschlachten erlebt, Tausende von Verwundeten gesehen und — nicht helfen können. Da wuchs in ihm, wie in so vielen Soldaten jenes Krieges der Wunsch: Arzt zu werden. Er studierte nach seiner Heimkehr Medizin, wurde Arzt, Stabsarzt, Oberstabsarzt und konnte nun in den vergangenen Monaten so vielen Soldaten Gesundheit und den Glauben zurückgeben, trotz schwerster Verwundung später wieder als vollwertiger Mensch arbeiten zu können.

Früher war dieses Haus eine Stätte der Schulzahnpflege mit etwa 20 stationären Betten, heute werden täglich bis zu 300 Angehörige der Wehrmacht behandelt, während die klinische Abteilung außerdem noch über hundert Betten verfügt.

Olympiabetten bewähren sich auch hier

Im Krankensaal für leichtere Fälle entdeckten wir zum erstenmal unsere — Olympiabetten. Sie haben sich nicht nur bei den Olympischen Spielen im Olympischen Dorf bei Berlin bewährt, sondern bewähren sich jetzt auch in vielen deutschen Lazaretten. Neben den Betten stehen kleine Schränke. Sie sind so gearbeitet, daß sie nicht das freundliche Bild des Zimmers stören. Sie passen sich, wie auch das kleine Feldpostschränkchen, in Stil und Farbe der Gesamteinrichtung an. Neben dem Krankenzimmer liegen kleine zahnärztliche Behandlungsräume und ein größerer Saal für leichtere Fälle. Ueber 12 Zahnärzte arbeiten hier.

In der Werkstatt für Zahntechniker werden von geschickten Händen kleine Wunderwerke aus deutschen Kunststoffen geknetet, gefeilt und gepreßt. Viel wird mit Stählen gearbeitet. „Stahl ist das deutsche Gold der Zahn- und Kieferheilkunde", sagt der Oberstabsarzt zu uns, als wir diesen Raum besichtigen. Von den zahlreichen Apparaten nimmt er einen Artikulator in die Hand und erläutert ihn: „Es ist sehr schwer, einen Apparat zu konstruieren, der die komplizierten Bewegungen der Kiefer beim Kauen wiedergibt. Dieser Artikulator, an dem die Gebisse aufgestellt werden, entspricht am besten unseren Anforderungen."

. . . bis der Mann wieder kauen kann

Gerade diese Abteilung zeigt, wie im Kieferlazarett die chirurgische Behandlung Hand in Hand mit der Zahnbehandlung geht. Wo die Arbeit des Chirurgen beendet ist, da beginnt die Arbeit des Prothetikers, er schafft neue „Gaumen", Zähne, Gaumenplatten, bis der Patient wieder richtig sprechen und kauen kann, oder, wie der Chefarzt sagt, „bis der Mann wieder dem Feind und dem Essen die Zähne zeigen kann."

Zuletzt kamen wir in den Saal der schweren Fälle. Es ist kaum möglich, hier alles zu beschreiben, weil vieles nur gesehen werden kann, um geglaubt zu werden. Ein Verwundeter hatte einen Durchschuß durch den Mund und konnte nicht mehr sprechen. Er ist operiert worden, hat eine Prothese für den Gaumen erhalten und spricht heute klar und deutlich. Ohne Prothese stößt er unverständliche Töne hervor. So aber gibt es sehr viele Fälle. Wie oft wurden Verwundete in einem anscheinend hoffnungslosen Zustand eingeliefert und der Arzt hat doch geholfen!

Kriegsberichter Karl Behrend



-und als Weihnachtsgeschenk natürlich

Kleidung

aus dem guten Fachgeschäft mit der großen Auswahl und den anerkannt niedrigen Preisen

Becker

Wilhelmshavener Straße 56

HJ.-Rundfunkspielschar in Rom

Begeisterungsvolle Gemeinschaftskundgebung der Jugend beider verbündeten Staaten

Die Rundfunkspielschar der HJ. des Reichssenders München hat am Sonntag in Rom den Höhepunkt ihrer Italienreise erlebt, nachdem sie mit ihren musikalischen Vorträgen und Liedern bereits in Turin und Mailand bei ihren italienischen Kameraden der faschistischen Jugendorganisation GIL. die herzlichste Aufnahme gefunden hatte. Die Sing- und Spielstunde in Rom, umrahmt von Ausschnitten aus der Wochenschau über die Luftangriffe auf England und von dem HJ.-Film „Florian Geyer", wurde zu einer von herzlichster Kameradschaft getragenen Gemeinschaftskundgebung der deutschen und der italienischen Jugend. Die Darbietungen der Rundfunkspielschar und die Filmvorführungen fanden begeisterten Beifall, dem der Standortführer Rom in seiner Begrüßungsansprache unter Hinweis auf die deutsch-italienische Waffenbrüderschaft durch die Losung „Wir werden siegen" einen stolzen Sinn gegeben hatte.

Ein Vorkämpfer der Romantik

Zum 130. Todestag von Philipp Otto Runge am 2. Dezember

Als Philipp Otto Runge dreiundreißigjährig an der Schwindsucht verstarb, hinterließ er ein paar, allerdings hervorragend gemalte, Bildnisse, das unvollendete, monumental geplante Werk der Vier Tageszeiten, eine Anzahl Skizzen und Studien sowie eine Reihe von Schriften, insbesondere zur Farbenlehre, die später unter dem Titel „Die Farbenkugel" herausgegeben wurden. Trotz dieses äußerlich dürftigen Nachlasses verehren wir in Runge neben Caspar David Friedrich den Hauptmeister der romantischen Malerei. Ja, Runge war noch mehr als Friedrich, ein umfassender Denker, der eine neue Kunstauffassung begründete. Gegenüber der Anbetung der Antike, die sich in der Malerei in historisch-mythischen Kompositionen äußerte, verlangte er, daß ein Kunstwerk im tiefsten Grungefühl der Seele empfangen und auf der Naturanschauung fußen sollte. „Wie können wir denn auf den unseligen Einfall kommen", fragte er, „die alte Kunst wieder zurückrufen zu wollen? Die Abstraktionen gehen zu Grunde, alles ist luftiger und leichter, als das bisherige, es drängt sich alles zur Landschaft." Und er fragt weiter: „Ist denn in dieser neuen Kunst — der Landschafterei, wenn man so will — nicht auch ein höchster Punkt zu erreichen, der vielleicht noch schöner wird wie die vorigen?"

Runge, der stark unter dem Eindruck von Jakob Böhmes Naturmystik stand, hat uns in seinem kurzen Leben keine bedeutende Landschaft hinterlassen, aber aus den geplanten, nur teilweise vollendeten vier Werken der Tageszeiten können wir uns ein Bild machen, was er sich vorstellte. Ihm war die ganze Natur beseelt und Symbol des menschlichen Lebens: „Es wird mir bei allen Blumen und Bäumen vorzüglich deutlich und immer gewisser, wie in jedem ein gewisser Geist und Begriff oder Empfindung steckt." So sind bei Runges Tageszeiten neben menschlichen Körpern und Landschaftsteilen insbesondere Blumen wesentlichste Bestandteile, deren Farben er tiefgründige, symbolische Bedeutung beilegte. Es ist nicht zu verwundern, daß ein derartiger gedankenvoller Maler das Interesse Goethes erregte. Am 16. November 1803 machte Runge — der, in Wolgast geboren, damals in Dresden und später in Hamburg wohnte — bei dem Herrn Geheimrat in Weimar einen Besuch und fand seinen Beifall. Als der Maler Entwürfe seiner vier Tageszeiten an Goethe sandte, riet ihm dieser eine monumentale farbige Ausführung „zu großem Genuß für die Gegenwart und als ein würdiges Denkmal des deutschen Zeitsinnes für die Nachwelt". Ein solches Denkmal bedeutet das Werk auch unvollendet für uns. Es läßt uns ahnen, was dieser idealgesinnte Künstler, der ein Kunstrevolutionär war, uns hätte noch geben können, wenn ihm ein längeres Leben beschieden gewesen wäre. Er rang wie selten einer um die „letzte Kunst, die uns immer noch mystisch ist und bleiben muß".

Franz Heinrich Pohl.

Der große König, ein neuer Fridericus-Film

Drehbuch und Regie von Veit Harlan

Zwischen Döberitz und Spandau begegnet uns der Heereszug König Friedrich des Zweiten nach Torgau: an der Spitze der offene Reisewagen mit dem König, gefolgt von einem Reiter mit der Königsstandarte; dahinter Generäle, Offiziere und dann in zwei breiten Marschkolonnen das Heer: Seydlitzsche Kürassiere, Ziethenhusaren, Fußvolk mit den hohen, hellglänzenden Metallhelmen und Artillerie. Ungefähr 5000 Berliner Soldaten sind von der Wehrmacht zur Verfügung gestellt worden, um den großen Kampfszenen und Märschen dieses neuen Fridericusfilms militärische Echtheit zu geben. Aber dem farbenfrohen Bilde dieses Heeres auf dem Marsche entspricht nicht die Stimmung der Truppen; der Schritt ist müde, die Stimmung niedergeschlagen, stumm und ernst sind die Gesichter, kein frohes Lied erklingt. und Uniformen weisen auf schwere Strapazen h. Verwundete sind im Zuge. Der Regisseur, der nach mühevoller Vorbereitung diese Massenszene von einem erhöhten, drehbaren Kran aus mit dem Megaphon leitet und mehrere Male von seinem Kameramann Bruno Mondi aufnehmen läßt, gibt uns später in einer kurzen Drehpause eine Deutung dieses Heereszuges und weiter einen interessanten Einblick in die Geschnisse seines neuen Werkes.

Wir kennen ihn gut, den Spielleiter dieses neuen Tobisfilmes, es ist Veit Harlan, einer der erfolgreichsten unter den deutschen Filmregisseuren. Und einer der jüngsten obendrein. Obwohl er vor kurzem bereits sein 25jähriges Künstlerjubiläum feiern konnte. Aber dieser Widerspruch ist schnell geklärt. Veit Harlan war grade dem Knabenalter entwachsen, als er sich schon als Bühnendarsteller versuchte. Durchpulst von hundertprozentigem Künstlerblut, ererbt vom Vater, dem Dichter Walter Harlan, hat Veit Harlan die 25 Jahre intensiv an sich und seinen Aufgaben gearbeitet, erst als Darsteller an vielen Bühnen, dann als Regisseur. Zur Filmregie kam er mit dem „Krach im Hinterhaus", der gleich ein Riesenerfolg wurde. Starke dramatische Stoffe wurden dann sein eigentliches Arbeitsgebiet. „Der Herrscher", „Jugend", „Verwehte Spuren", „Das unsterbliche Herz", „Die Reise nach Tilsit" und „Jud Süß" waren die letzten seiner in schnellem Arbeitstempo geschaffenen Filmerfolge der letzten 3—4 Jahre. Zum Regisseur trat auch bald die Autorschaft am Drehbuch, die in besonderem Maße regieliche Verlebendigung der Phantasie ermöglicht. Restlos ist diese Einheit auch in „Der große König" gegeben, für den Veit Harlan als alleiniger Drehbuchautor und Regisseur verantwortlich zeichnet.

Die gedrückte Stimmung der Marschkolonnen — so erfahren wir von ihm, ist auf die vorangegangene schwere Niederlage Friedrichs bei Kunersdorf (1759) zurückzuführen, die von den Oesterreichern schon als entscheidend für den Feldzug angesehen wurde. Obgleich Friedrich dabei den größten Teil seines Heeres eingebüßt hatte, faßte er gegen den Rat seiner Generäle den Entschluß, noch eine Schlacht herbeizuführen. Bei Torgau stellte er den Feind erneut und erfocht einen der glorreichsten Siege Preußens. Diese geschichtlichen Ereignisse verbinden sich mit einer spannenden Spielhandlung. Im Vordergrund steht die mutige Tat einer Müllerstochter (Kristina Söderbaum) und das Schicksal eines Feldwebels (Gustav Fröhlich) vom Regiment Bernburg, das die Niederlage bei Kunersdorf angeblich verschuldete, bei Torgau aber durch todesmutigen Einsatz seine Ehre wiederherstellte.

H. S. Linde.

Der schlimmste Feind der Seife ist hartes Wasser. Verrühren Sie vor Bereitung der Waschlauge immer einige Handvoll Henko im Waschkessel, dann haben Sie das schönste weiche Waschwasser und nutzen die in [illegible] enthaltene Seife voll aus.

Hausfrau, beachte: Henko spart Seife!

Landesbibliothek Oldenburg

Der deutsche Reichsadler

Symbol deutscher Größe in der Geschichte von den Staufern bis zum nationalsozialistischen Staat

Die heute schon geschichtlich gewordenen Taten des Führers sind so schnell aufeinander gefolgt, daß ihnen mancher Deutsche kaum richtig zu folgen vermochte. Oft scheint es so, daß für manche Zeitgenossen fast zu viel des Guten in diesen Jahren geschehen ist, und sie, verwöhnt durch die vorwärtsstürmenden Ereignisse, den Blick für die Größe des Werdens unseres Volkes verloren haben. Um so wertvoller sind alle Bestrebungen, die in der vorwärtsstürmenden, revolutionären Neugestaltung unserer Zeit die fortdauernden Kräfte des Deutschen Werdens aufzeigen.

Es ist schon ein Unterschied, ob ein Volk durch die revolutionären Taten seiner großen Führerpersönlichkeiten zu Macht und Größe emporsteigt, um nachher wieder, wenn die Wirksamkeit dieser Persönlichkeiten abgeklungen ist, zurückzusinken, oder ob dieses Volk starke Triebkräfte hoher politischer und geistiger Natur in sich trägt, die es auch führerlose Zeiten mit Größe und innerem Impuls überstehen lassen. Die Frage nach der geschichtlichen Würde der Deutschen zu erkennen und ihre letzten Auswirkungen als schöpferischen Antrieb unseres Gesamtdaseins zu erfassen, ist mit eine ehrenvolle Aufgabe unserer neuen Geschichtsauffassung. Sie gibt uns ein lebendiges Bild des Kämpfens und Ringens um Wesen und Gestalt unseres Volkes, das trotz aller Höhen und Tiefen auf die Beständigkeit unseres Werdens hinweist, auf das ewige Schicksalsgesetz, unter dem wir alle stehen. Diesem Schicksalsgesetz gehorchten unsere Väter, verdanken wir den Aufschwung unserer Zeit, und ihr werden auch kommende Generationen dienen.

Das Wesen eines Volkes ist durch die sittlichen Werte charakterisiert, die es vertritt, und die großen Symbole, mit denen es seinen Lebenswillen bekundet. Der Nationalsozialismus hat es daher als seine höchste Aufgabe angesehen, dem deutschen Volk das Bewußtsein für diese Werte wiederzuschenken, es in diesen Werten zu erziehen und kompromißlos ihre Anerkennung zu vertreten. Erst damit wurde die Grundlage für den Aufstieg des Reiches gelegt. Die epochalen Erfolge unserer Zeit werden dann nicht Augenblickserscheinungen eines durch die Gewalt der Persönlichkeit emporgerissenen Volkes sein, sondern Elemente der Lebenssubstanz unseres Volkes. Neben diesen Lebenswerten, die uns in allen Handlungen des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Daseins entgegen treten, und uns auch in unseren eigenen persönlichen Entschlüssen leiten, stehen die hohen Symbole, bei deren Anblick ein Volk sich selbst wiederfindet.

So ist auch der Adler des Reiches ein Symbol dieser Lebensmacht. Er ist zugleich aber auch ein Symbol der Beständigkeit und Dauer deutscher Geschichte. Als Herrscherzeichen und Reichswappen bedeutet er für die deutsche Volkswerdung mehr als nur die Darstellung eines äußeren Machtbereichs. Er ist Ausdruck eines bestimmten Lebensstils. Schon als Sinnbild der Germanen verkörperte er die Ideale des Mutes, des Selbstvertrauens und der Ehre. Als er unter den Staufern 1195 zum Reichssymbol erhoben wird, ist er zugleich Symbol eines Höhepunktes deutscher Geschichte. Denn das Zeitalter der Staufer ist das Zeitalter der Anerkennung der Reichsgewalt als Träger der kulturellen, geistigen und weltanschaulichen Einheit des Abendlandes.

Im Wandel der sinnbildlichen Ausprägung des Reichsadlers tritt uns ein Stück der Entwicklung deutscher Reichsgeschichte entgegen. Als ihn die deutschen Kaiser zum erstenmal zum höchsten Symbol der Macht des Reiches erhoben, erscheint er einköpfig, schlicht und heraldisch gestaltet, weder mit Krone noch Heiligenschein verziert. Als aber die Macht der Kaiser sinkt, verliert dieses Symbol von des Reiches Herrlichkeit auch seine einigende Bedeutung, und neue Mächte und Ideen, bestimmt durch Landesfürsten und Bürgertum, bewahren des Adlers Heiligkeit. Der Reichsadler sinkt zum Hauszeichen der oft machtlosen Habsburger herab. Hinweisend auf die Teilung des alten Reiches in Ost und Westrom führen die deutschen Kaiser nun den zweiköpfigen Adler mit dem Heiligenschein als Zeichen des „Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation".

Unter Kaiser Friedrich III. werden nun Schildchen mit den Familienwappen des Kaisers aufgelegt als Kennzeichen dafür, daß der Reichsadler nun nicht mehr nur das Symbol der Macht des gesamten Reiches ist, sondern zunächst einmal das Symbol des herrschenden Kaiserhauses, das nunmehr mit dem Wachsen der Hausmacht immer neue, weitere Wappenschilder erhält. So wird die Vergrößerung der Habsburger Hausmacht durch die Vermehrung der Felder des Brustschildes angedeutet, und im Laufe der Entwicklung erhält der Adler als Symbol der Kaisermacht noch die weiteren Abzeichen der Reichshoheit, nämlich Zepter, Schwert und Reichsapfel; bis schließlich mit dem Untergang des Reiches von 1806 der Adler alleiniges Symbol der Habsburger Hausmacht wird, das rot-weiß-rote Schild als Kennzeichen Oesterreichs erhält und somit als das große einigende Reichssymbol verschwindet.

Aber die ausgreifenden Schwingen des preußischen Adlers auf den Fahnen Friedrichs des Großen begannen die alte Tradition der ewig deutschen Reichsidee symbolisch zu übernehmen. Unter ihm sammeln sich die neuen schöpferischen Kräfte des deutschen Aufbruchs, in zahlreichen Schlachten, Siegen und Niederlagen geläutert, steigt er zum Sinnbild des neuen Werdens empor, das unter Bismarcks schöpferischer Hand eine neue politische Wirklichkeit schafft. Der Deutsche Bund greift 1847 auf das alte Reichssymbol, den Adler, zurück, entkleidet den Adler aller Zeichen der Kaiserherrlichkeit und der Habsburgischen Hausmacht. Der preußische Adler wird zum Adler des neuen Deutschen Reiches. Das Bismarck-Reich, das unter der Führung Preußens steht, symbolisiert diesen Vormachtsanspruch Preußens dadurch, daß Preußens Adlerwappen, hervorgegangen aus dem Adler des Deutschen Ritterordens, nunmehr auf der Brust des Reichsadlers erscheint. Das regierende Haus Hohenzollern kommt durch den silbern-schwarz gevierten Brustschild des Preußenadlers zum Ausdruck. Der Reichsadler des Bismarck-Reiches ist wieder einköpfig, der Doppeladler als Symbol der österreichischen Kaiserwürde hat seine geschichtliche Bedeutung für das Reich verloren.

In neuer, schlichter, heraldisch strenger Form ist der Adler des Großdeutschen Reiches gestaltet, unter dessen Schwingen mit dem Hakenkreuz alle deutschen Stämme zum Großdeutschen Reich vereinigt wurden.

So kennzeichnet die Wandlung des deutschen Reichsadlers ein Stück deutscher Geschichte. Sie charakterisiert die Entwicklung der deutsen Volkswerdung, an deren Beginn die Größe der mittelalterlichen Kaisermacht steht, in deren Verlauf Preußens Härte den soldatischen Lebenswillen des deutschen Volkes bekundet und in deren Höhepunkt nunmehr die nationalsozialistische Volksgemeinschaft steht.

Karlheinz Rüdiger.



Vorweihnachtskerzen leuchten wieder in der dunklen Winternacht. Scherl-Bilderdienst, Berlin

Christstollen-Honigkuchen

weihnachtliches Kleingebäck mit

MONDAMIN-Backpulver*

* Mondamin-Backpulver hebt und lockert den Teig schön gleichmäßig. Ein Päckchen, ausreichend für 500 g Mehl, kostet 8 Pfg. Weihnachtsrezepte kostenlos durch die Mondamin-Gesellschaft m.b.H., Berlin-Charlottenburg 9

Bavaria-Filme im Ausland. Unter den Bavaria-Filmen, die im letzten Monat im Ausland gute Erfolge errangen, und u. a. in Italien, Rumänien, Belgien, Holland, Schweiz und Slowakei liefen, befanden sich „Befreite Hände", „Eine Frau wie du", „Grenzfeuer", „Wasser für Canitoga", „Ich bin Sebastian Ott", „Der Feuerteufel", „Marguerite: 3", „Salonwagen E 417", „Seitensprünge", „Irrtum des Herzens", „Gold in New Frisco", „Ein Robinson", „Golowin geht durch die Stadt", „Verdacht auf Ursula", „Das Abenteuer geht weiter", sowie die Filme der Wien-Film und Bavaria, „Leinen aus Irland", „Anton der Letzte", „Das jüngste Gericht" und „Krambambuli".



Die guten Austauschgetränke für „TEEKANNE" TEE

wohlschmeckend · bekömmlich · billig

Fragen Sie bei Ihrem Kaufmann danach!

Schnellkur bei Erkältungen, Grippegefahr!



Erkältungen behandelt man häufig unsachgemäß durch Trinken größerer Flüssigkeitsmengen, die nicht selten das Herz unnötig anstrengen. Unschädlich und doch wirksam ist folgende Schnellkur: Kurz vor dem Zubettgehen oder im Bett möglichst heiß je 1—2 Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken und dann schwitzen. In hartnäckigen Fällen wird diese Anwendung 1 bis 2 mal — abends — wiederholt. Zur Nachkur, und um Rückfällen entgegenzuwirken, nehme man noch einige Tage und zwar 2—3 mal täglich, einen Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist in 1 Tasse Pfefferminz- oder anderem Tee.

Dieses Rezept hat schon vielen geholfen! So schreibt beispielsweise Herr Fritz Finger (Bild nebenstehend), Bankkaufmann, Thyrow Krs. Teltow, von Achenbachstr. 33 am 6.10.40: „Meine Familie und ich selbst haben Klosterfrau-Melissengeist bei Erkältungen bzw. Grippeanfällen angewandt und haben in allen Fällen recht gute Erfolge erzielt. Klosterfrau-Melissengeist hat meist nach 1—2maliger Einnahme nach Gebrauchsanweisung die Erkältungserscheinungen beseitigt. Ich kann deshalb Klosterfrau-Melissengeist jedem bei Erkältungen empfehlen."

Weiter berichtet Fräulein Gerdi Sron, Schneiderin, Köln-Mülheim, Wrangelstr. 8 am 9.10.40: „Klosterfrau-Melissengeist verwende ich schon seit mehreren Jahren. Insbesondere bei Erkältung und hartnäckigem Husten hat er mir gute Dienste geleistet und mich in kurzer Zeit davon befreit. Daß ich Klosterfrau-Melissengeist in den Kreisen meiner Bekannten immer weiter empfehlen werde, ist für mich selbstverständlich."

Versuchen auch Sie einmal bei den ersten Anzeichen einer Erkältung oder eines Grippeanfalls den bekannten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den drei Nonnen; erhältlich bei Ihrem Apotheker oder Drogisten in Flaschen zu RM. 2.80, 1.65 und 0.90 (Inhalt: 100, 50 und 25 ccm). Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Klosterfrau-Melissengeist wird Sie gewiß befriedigen

Abgabe vom 2. 12. bis 7. 12. 1940
Gökerstr. 93 u. W'hav. Str. 9
Nr. 2001 bis 4000
zusätzlich Likör Nr. 3001 bis 4000
Flensburger Straße 28
Spirituosen Nr. 501 bis 1000
zusätzlich Likör Nr. 600 bis 900
Stümpel, Gökerstraße 93

Matratzen und Metallbettstellen
wieder eingetroffen
Rob. Sonnek
Gökerstraße 94



Mütter und Kind nehmen gern das wohlschmeckende Kalk-Vitamin-Präparat **Brockma**

Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.

50 Tabl. RM. 1,20 / 50 g Pulver RM. 1,10 in Apotheken u. Drog.

Vorrätig in **Wilhelmshaven:** Drog. F. Gathemann; Drog. P. Herms; Drog. R. Keil; Drog. M. Löwe; Drog. O. Zoch.

Verpaßt die Mutter Doka nicht!
Mit Rust war sie so sehr bevaßt.
Und jeder Fremdenführer spricht:
Schön wär's, wenn sie bald
wiederkehrt!

3% Rabatt — 3% Rabatt
Seifen-Puls
Baumschmuck
in reicher Auswahl
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!
Seifen-Puls - die bekannt gute Einkaufsquelle
3% Rabatt — 3% Rabatt

Gewerbl. Kleinanzeigen sind ideale, im Preis immer erschwingliche Werbehelfer für mittlere und kleine Handwerksbetriebe

Büromaschinen-Fachwerkstatt
Aug. Müller
Feinmechanikermeister
Börsenstr. 46, Werkst. Grenzstraße 26, Anruf 1446 von 7 bis 18 Uhr werktags

Pädagogium Godesberg
Otto-Kühne-Schule
Bad Godesberg
Anerkannte priv. **Oberschule für Jungen** mit **Abiturberechtigung** (vorh. Realgymnasium und Oberrealschule)
Familien-Internat in Einzelhäusern
Ueberwachung der Hausarbeiten.
Viel Sport. — Werbeschrift



Bartsch & v. d. Brelie
Betten-Ausstattungen
auf Bedarfsdeckungsscheine
Viktoria- Ecke Hindenburgstr.

Die Anzeige im „Wilhelmshavener Kurier" mit seinem großen Leserkreis ist Ihr bester **Werbehelfer**

Waschmittel für Feinwäsche



Ist es nur der Geldbeutel?

Es ist mehr als ein bloßes Geldbeutel-Interesse, wenn heute jede Hausfrau sorgsam darauf bedacht ist, ihre Sachen so zu schonen, daß sie denkbar lange halten. Und die erste Schon-Vorschrift heißt: Richtig waschen! Das heißt also, daß man für alle Sachen aus Wolle und Seide, Zellwolle und Kunstseide das *Waschmittel für Feinwäsche* nimmt, das eigens für diesen Zweck bereitgestellt worden ist. Es ist neutral und greift weder die Fasern noch die Farben an. Wer also seine Feinwäsche ausschließlich mit diesem Waschmittel wäscht, der wird viel länger guten Nutzen davon haben.

Gegen einen Monatsabschnitt *Wasch-(Seifen-)Pulver* der Reichsseifenkarte erhalten Sie ein Doppelpaket oder 2 Normalpakete *Waschmittel für Feinwäsche*, ausreichend für 80 Liter Waschflüssigkeit.

Waschmittel für Feinwäsche

»Es sorgt für lange Haltbarkeit«

Landesbibliothek Oldenburg